



Stadt Ingolstadt Niederschrift über die Sitzung des Stadtrates

Sitzungsort: Neues Rathaus, Großer Sitzungssaal, II. OG		Sitzung-Nr.: StR/02/2025
Sitzungsdatum: Donnerstag, 10.04.2025	Sitzungsbeginn: 10:00 Uhr	Sitzungsende: 18:08 Uhr

Teilnehmerverzeichnis

Vorsitz	
Oberbürgermeister Dr. Michael Kern	
Bürgermeisterinnen	
Bürgermeisterin Dr. Dorothea Deneke-Stoll	
Bürgermeisterin Petra Kleine	
Stadtratsmitglieder	
Herr Stadtrat Franz Wöhrl	
Herr Stadtrat Hans Achhammer	
Herr Stadtrat Thomas Dieser	
Frau Stadträtin Brigitte Fuchs	
Herr Stadtrat Alfred Grob	bis 12:26 Uhr, TOP 7 öSi; ab 14:08 Uhr, TOP 12 öSi
Herr Stadtrat Prof. Dr. med. Babür Aydeniz	
Herr Stadtrat Stephan Ertl	
Herr Stadtrat Dr. Christian Lösel	
Frau Stadträtin Brigitte Mader	
Herr Stadtrat Dr. Matthias Schickel	
Herr Stadtrat Robert Schidlmeier	
Herr Stadtrat Albert Wittmann	
Frau Stadträtin Stephanie Kürten	
Herr Stadtrat Christian De Lapuente	

Herr Stadtrat Hans-Joachim Werner

Herr Stadtrat Dr. Anton Böhm

ab 12:30 Uhr

Frau Stadträtin Veronika Peters

online bis 17:47 Uhr, TOP 1 nöSi

Herr Stadtrat Klaus Mittermaier

ab 12:23 Uhr, TOP 7.12 öSi

Herr Stadtrat Jörg Schlagbauer

ab 13:31 Uhr, TOP 12 öSi

Herr Stadtrat Dr. Manfred Schuhmann

Frau Stadträtin Petra Volkwein

Frau Stadträtin Barbara Leininger

Herr Stadtrat Christian Höbusch

Frau Stadträtin Agnes Krumwiede

Frau Stadträtin Maria Segerer

Herr Stadtrat Jochen Semle

Herr Stadtrat Dr. Christoph Spaeth

Herr Stadtrat Hans Stachel

Frau Stadträtin Angela Mayr

Herr Stadtrat Klaus Böttcher

Herr Stadtrat Raimund Reibenspieß

Herr Stadtrat Lukas Rehm

Herr Stadtrat Ulrich Bannert

Herr Stadtrat Oskar Lipp

Herr Stadtrat Günter Schülter

Herr Stadtrat Christian Lange

Herr Stadtrat Jürgen Köhler

Herr Stadtrat Sepp Mißlbeck

bis 15:25 Uhr, Top17 öSi; ab 15:39 Uhr

Herr Stadtrat Georg Niedermeier

Herr Stadtrat Roland Meier

Frau Stadträtin Francesca Pane

Herr Stadtrat Raimund Köstler

Herr Stadtrat Jakob Schäuble

Herr Stadtrat Karl Ettinger

Herr Stadtrat Dr. Markus Meyer

Frau Stadträtin Veronika Hagn

ab 11:26 Uhr, TOP 7 öSi

Ortssprecher

Herr Alexander Bayerle

Herr Alois Haas

Herr Richard Kerschenlohr

Berufsmäßige Stadträte

Herr Bernd Kuch

Herr Franz Fleckinger

Herr Dirk Müller

Herr Marc Grandmontagne

Herr Isfried Fischer

Frau Ulrike Wittmann-Brand

Herr Prof. Dr. Georg Rosenfeld

Entschuldigt

Herr Stadtrat Fred Over

Herr Josef Rottenkolber

Herr Wolfgang Seifert

Herr Anton Späth

Herr Stadtrat Quirin Witty

Tagesordnung:

Eingangs der Sitzung findet die Beratung in nichtöffentlicher Sitzung darüber statt, welche Tagesordnungspunkte der nichtöffentlichen Sitzung zugewiesen werden.

Öffentliche Sitzung	8
1. Vereidigung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Michael Kern	8
2. Vereidigung von Herrn Stadtrat Prof. Dr. Babür Aydeniz	9
3. Antrittsrede des Oberbürgermeisters	9
4. Umbesetzungen in den Ausschüssen und Gremien (Referent: Oberbürgermeister Dr. Kern)	
Vorlage: V0148/25	14
5. Örtliche Rechnungsprüfung der Jahresrechnung 2023 der Stadt Ingolstadt (Referent: Oberbürgermeister Dr. Kern)	
Vorlage: V0099/25/1	15
6. Tätigkeitsbericht 2022-2024 der Inklusionsbeauftragten der Stadt Ingolstadt und Inklusionsmonitoring 2024 (Referentin: Bürgermeisterin Kleine)	
Vorlage: V0905/24	16
7. Debatte zum Haushalt 2025	16
7.1. Haushaltsrede des Oberbürgermeisters Dr. Kern	16
7.2. Haushaltsrede des Finanzreferenten Herr Fleckinger	19
7.3. Haushaltsrede der CSU-Stadtratsfraktion Stadtrat Wöhr	22
7.4. Haushaltsrede der SPD-Stadtratsfraktion Stadtrat De Lapuente	25

7.5 .	Haushaltsrede der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Stadtrat Höbusch	29
7.6 .	Haushaltsrede der FW-Stadtratsfraktion Stadtrat Stachel	32
7.7 .	Haushaltsrede der AfD-Stadtratsfraktion Stadtrat Lipp	36
7.8 .	Haushaltsrede der UWG-Stadtratsfraktion Stadtrat Lange	40
7.9 .	Haushaltsrede der Stadtratsgruppe DIE LINKE Stadträtin Pane	43
7.10 .	Haushaltsrede der ÖPD-Stadtratsgruppe Stadtrat Köstler	45
7.11 .	Haushaltsrede der FDP-Stadtratsgruppe Stadtrat Schäuble	48
7.12 .	Haushaltsrede der JU-Stadtratsgruppe Stadtrat Dr. Meyer	51
7.13 .	Aussprache	54
8 .	Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2025 (Referent: Herr Fleckinger) Vorlage: V0167/25	56
9 .	Grundsatzbeschluss zum Konsolidierungspaket II für die Jahre 2026 - 2028 (Referent: Herr Fleckinger) Vorlage: V0178/25	57
10 .	Maßnahmen zur Reduzierung der Personalausgaben im Rahmen der Haushaltskonsolidierung und Einführung eines konsolidierten Planstellenverfahrens zur künftigen Deckung zusätzlicher unabdingbarer Personalbedarfe (Referent: Herr Kuch) Vorlage: V0190/25	60
.	Sitzungspause von 12:52 Uhr bis 13:22 Uhr	64
11 .	Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH; Ausübung der Gesellschafterrechte zur Mittelfristplanung 2026 bis 2028 (Referenten: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll, Herr Grandmontagne) Vorlage: V0129/25	64
12 .	Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH; Ausübung der Gesellschafterrechte zur Namensänderung (Referenten: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll, Herr Grandmontagne) Vorlage: V0134/25	65
13 .	Einrichtung eines Wohnheims für Auszubildende	72
.	Prüfantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 11.04.2024 Vorlage: V0261/24	72
.	Stellungnahme der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll) Vorlage: V0146/25	73
14 .	Schutz der Igel vor Mährobotern	74
.	Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der ödp- Stadtratsgruppe vom 22.11.2024 Vorlage: V0904/24	74
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Kleine) Vorlage: V0081/25	74
15 .	Zukunftsszenario zur Stadtklimaanalyse	78
.	Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 28.08.2024 Vorlage: V0636/24	78
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Kleine) Vorlage: V0082/25	78
16 .	Verordnung zur Festsetzung des Überschwemmungsgebiets am Mailinger Bach, Haunstädter Bach, Retzgraben und Köschinger Bach im Stadtgebiet von Ingolstadt von Fluss-km 7,40 bis 17,80 (Gewässer III. Ordnung)	

	(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)	
	Vorlage: V0106/25	79
17 .	Änderung der Gebührensatzung für die städtischen Kindertageseinrichtungen; Änderung der Besuchs- und der Gebührensatzung für die Mittags- und Randbetreuung an Ingolstädter Grundschulen (Referenten: Herr Grandmontagne, Herr Müller)	
	Vorlage: V0124/25	79
.	hierzu liegt vor: Dringlichkeitsantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 08.04.2025	
	Vorlage: V0223/25	79
.	hierzu liegt vor: Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 08.04.2025	
	Vorlage: V0226/25	80
18 .	Arbeitsmarktzulage für pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen (Referent: Herr Grandmontagne)	
	Vorlage: V0142/25	90
19 .	Satzung zur Änderung der Satzung für die Volkshochschule Ingolstadt vom 27. November 1978; Änderung der Richtlinien für die Volkshochschule Ingolstadt vom 21. Oktober 2010 (Referent: Herr Grandmontagne, Herr Müller)	
	Vorlage: V0127/25	90
20 .	Änderung der Satzung der Stadt Ingolstadt über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Obdachlosenunterkünfte; Gebührenbericht 2022 bis 2024 (Referent: Herr Fischer)	
	Vorlage: V0117/25	91
21 .	Förderung des Fanprojekts Ingolstadt in Trägerschaft des Stadtjugendrings Ingolstadt (Referent: Herr Fischer)	
	Vorlage: V0023/25	91
22 .	Aufhebung der Benutzungssatzung für den Badeplatz im Piuspark (Referenten: Frau Wittmann-Brand, Herr Müller)	
	Vorlage: V0067/25	92
23 .	Bahnanschluss für das Gewerbegebiet Manchinger Straße	92
.	Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 14.09.2024	
	Vorlage: V0676/24	92
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
	Vorlage: V0112/25/1	92
24 .	Einführung einer Netto-Null-Versiegelung für die Stadt Ingolstadt	93
.	Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 28.08.2024 Vorlage: V0633/24	93
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
	Vorlage: V0111/25/1	93
25 .	Anpassung der Standortbewertung von Mobilfunkanlagen an aktuelle Anforderungen (Referenten: Herr Prof. Dr. Rosenfeld, Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)	
	Vorlage: V0131/25	94
26 .	Stadt Ingolstadt initiiert die Online-Plattform „Praktikumswoche“	94
.	Prüfantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 29.08.2024	
	Vorlage: V0625/24	94
.	Stellungnahme der IFG Ingolstadt AöR (Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)	
	Vorlage: V0138/25/1	95
27 .	Dringlichkeitsanträge	95

28 .	Genehmigung von Sitzungsniederschriften gemäß § 61 Abs. 1 GeschO i. V. mit Art. 54 Abs. 2 GO für die Zeit vom 03.12.2024 - 17.12.2024	95
29 .	Fragestunde	95
29.1 .	Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 05.04.2025 zum Thema "Körnermagazin" und Geschützremise	95
29.2 .	Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion vom 07.04.2025 zu verschiedenen Themen	97
.	Hierzu liegt vor: Antwort des Referat V zur Frage bezgl. Pflegekonferenz	98
.	Hierzu liegt vor: Antwort des Referat VI zur Frage bezgl. der Flankenbatterie	98
.	Hierzu liegt vor: Antwort von Bürgermeisterin Kleine zur Frage bezgl. der städt. Badeseen	99

Oberbürgermeister Dr. Kern eröffnet die Sitzung und stellt fest, dass der Stadtrat ordnungsgemäß geladen wurde und 49 Mitglieder erschienen sind. Der Stadtrat ist damit beschlussfähig.

Mit nachstehenden Änderungen zur Tagesordnung besteht Einverständnis.

Öffentliche Sitzung

Zur Tagesordnung **liegt weiter vor:**

- 17 . Änderung der Gebührensatzung für die städtischen Kindertageseinrichtungen;
Änderung der Besuchs- und der Gebührensatzung für die Mittags- und Randbetreuung
an Ingolstädter Grundschulen
(Referenten: Herr Grandmontagne, Herr Müller)
V0124/25

03.04.2025 Jugendhilfeausschuss

03.04.2025 Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaft und Arbeit

- . **hierzu liegt vor:**
Dringlichkeitsantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 08.04.2025
V0223/25
- . **hierzu liegt vor:**
Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom
08.04.2025
V0226/25

- 29 . Fragestunde

- 29.1 . **Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 05.04.2025 zum Thema "Körnermagazin"
und Geschützremise**

- 29.2 . **Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion vom 07.04.2025 zu verschiedenen Themen**

- . **Hierzu liegt vor:**
Antwort des Referat V zur Frage bezgl. Pflegekonferenz

- . **Hierzu liegt vor:**
Antwort des Referat VI zur Frage bezgl. der Flankenbatterie
- . **Hierzu liegt vor:**
Antwort von Bürgermeisterin Kleine zur Frage bezgl. der städt. Badeseen

Danach gibt der Stadtrat seine Zustimmung zu vorstehender Tagesordnung.

Öffentliche Sitzung

1 . Vereidigung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Michael Kern

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll vereidigt den neuen Oberbürgermeister Dr. Michael Kern

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

bevor wir zur Vereidigung, TOP 1 der heutigen Stadtratssitzung kommen, möchte ich Dich, lieber Michael, im Namen des Stadtrats und auch persönlich herzlich in unserem Gremium willkommen heißen. Du hast zwar schon einige Ausschüsse und sonstige Gremien geleitet, aber es ist heute Deine erste Vollversammlung des Stadtrats in der Funktion als neuer Oberbürgermeister also ein besonderer Moment. Rund sechs Wochen als Oberbürgermeister liegen hinter Dir und Du hattest Gelegenheit sowohl die schwierigen wie auch die schönen Seiten des Amtes kennenzulernen. Bei allen Problemen, die vor uns liegen, die Haushaltssituation, die heute im Mittelpunkt steht, ist ja eines davon, wünsche ich doch, dass allenthalben gute und akzeptable Lösungen gefunden werden können und dass Du in Deiner weiteren Amtszeit für unsere Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger zahlreiche Erfolge feiern kannst. Meine Unterstützung jedenfalls hast Du und ich bin überzeugt, dass auch der Stadtrat über die Parteigrenzen hinweg zum Wohl der Menschen in unserer Stadt hinter Dir stehen wird in guten wie auch in schwierigen Zeiten. Zusammen glaube ich können wir ganz viel erreichen und auf diesen Gemeinsinn wird es in der nächsten Zeit wesentlich ankommen.

Dr. Michael Kern legt nach folgender Eidesformel den Diensteid nach Artikel 27 Absätze 1 bis 3 des Gesetzes über kommunale Wahlbeamte ab:

ICH SCHWÖRE TREUE DEM GRUNDGESETZ DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND UND DER VERFASSUNG DES FREISTAATES BAYERN,
GEHORSAM DEN GESETZEN UND GEWISSENHAFTE ERFÜLLUNG
MEINER AMTSPFLICHTEN,
SO WAHR MIR GOTT HELFE.

2 . Vereidigung von Herrn Stadtrat Prof. Dr. Babür Aydeniz

Oberbürgermeister Dr. Kern vereidigt den neuen Stadtrat Prof. Dr. Babür Aydeniz

Prof. Dr. Babür Aydeniz legt nach folgender Eidesformel den Diensteid nach Artikel 27 Absätze 1 bis 3 des Gesetzes über kommunale Wahlbeamte ab:

ICH SCHWÖRE TREUE DEM GRUNDGESETZ FÜR DIE BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND UND DER VERFASSUNG DES FREISTAATES BAYERN,
ICH SCHWÖRE DEN GESETZEN GEHORSAM ZU SEIN
UND MEINE AMTSPFLICHTEN GEWISSENHAFT ZU ERFÜLLEN
ICH SCHWÖRE DIE RECHTE DER SELBSTVERWALTUNG ZU WAHREN
UND IHREN PFLICHTEN NACHZUKOMMEN
SO WAHR MIR GOTT HELFE.

3 . Antrittsrede des Oberbürgermeisters

Sehr geehrte Damen Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats,
liebe Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste

dies ist ein besonderer Moment. Für mich ganz persönlich – aber auch im demokratischen Selbstverständnis unserer Stadt. Am 1. März habe ich die Amtsgeschäfte übernehmen dürfen und mit der heutigen Vereidigung ist die Amtseinführung als Oberbürgermeister von Ingolstadt nun auch formell und symbolisch vollendet. Ein herzliches Dankeschön an die zweite Bürgermeisterin, Dr. Dorothea Deneke-Stoll, für die Vereidigung. Der Amtseid ist für mich keine bloße Formalie. Er ist ein persönliches Versprechen, an die Stadt und an alle ihre Bürgerinnen und Bürger. Ich verspreche: Ich werde dieses Amt mit voller Kraft und ganzer Verantwortung gerne wahrnehmen und gerne dienen. Wenn ich das Amt des Oberbürgermeisters von Herzen gern übernehme, geschieht dies in der tiefen Überzeugung, dass man gestalten kann – und gestalten muss. Dass man nicht nur zusehen darf, wenn sich Herausforderungen aufbauen, sondern dass man handeln muss, im Rahmen der Möglichkeiten, aber mit dem Willen, etwas zum Besseren zu verändern. Für mich ist dieses Amt eine Herzensangelegenheit. Ich bin in Ingolstadt aufgewachsen, hier verwurzelt und hier zuhause. Ingolstadt hat mich geprägt, als Mensch, als Familienvater und auch als Bürger. Und genau deshalb ist es für mich etwas Besonderes, dass ich in meiner Heimatstadt jetzt gemeinsam mit Ihnen Verantwortung übernehmen darf. Aus

Verbundenheit wächst Verantwortung. Und aus Heimatliebe der Wille, die Zukunft dieser Stadt zu gestalten. Und deshalb sage ich Ihnen heute ich trete dieses Amt mit Demut an aber nicht mit Zurückhaltung. Ich will etwas bewegen gemeinsam mit Ihnen, mit diesem Stadtrat, mit der Verwaltung und der Stadtgesellschaft und ich will das mit einer klaren Haltung, mit Augenmaß und mit einem offenen Ohr für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger tun. Ingolstadt ist eine Stadt mit Kraft. Eine Stadt mit Innovationsgeist, mit Kultur, mit unternehmerischer Stärke und wissenschaftlicher Neugier. Und sie ist eine Stadt, in der Menschen Verantwortung übernehmen – für das Gemeinwohl, für die Stadtgesellschaft und für die kommenden Generationen. Ich bin überzeugt: Kommunalpolitik ist die unmittelbarste Form politischer Gestaltung. Denn sie wirkt direkt im Alltag der Menschen. Dort, wo eine Bücherei zur Verfügung steht, wo ein Spielplatz fehlt, wo eine Straße verkehrssicherer werden muss – hier zählen greifbare Ergebnisse. Gerade deshalb ist dieses Amt so besonders, was wir hier alle gemeinsam ausüben: Weil es nah an den Menschen dran ist. Weil es Wirkung entfaltet. Und weil sich damit konkrete Lebensqualität gestalten lässt – verantwortungsvoll und gemeinsam mit allen, die in dieser Stadt Verantwortung tragen. In diesem Geist, mit diesem Ingolstadt Spirit will ich Ingolstadt voranbringen und Verantwortung übernehmen. Lassen Sie mich die zentralen Leitgedanken skizzieren, an denen ich mein Handeln ausrichten will.

1.) Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft.

Ingolstadt ist eine wirtschaftlich starke Stadt. Dies gilt weiterhin, trotz aller Herausforderungen, mit denen sich die heimischen Unternehmen derzeit konfrontiert sehen. Dieses Fundament verdanken wir nicht zuletzt der Automobilindustrie, die seit über 75 Jahren das Rückgrat unserer Wirtschaft bildet – mit Zehntausenden Arbeitsplätzen. Sie ist und bleibt zentral für die Entwicklung unserer Stadt. Aber wir wissen auch: Es ist nie gut, nur auf einem Bein zu stehen. Daher bin ich froh über viele weitere Unternehmen aus Handel, Handwerk, dem Mittelstand, die das wirtschaftliche Fundament der Stadt verbreitern. Und: Ingolstadt hat früh begonnen, sich breiter aufzustellen, mit der gezielten Förderung des Hochschulstandorts, mit Gründungszentren wie dem brigk oder der wachsenden Kultur- und Kreativwirtschaft. Jetzt gilt es, diesen Weg entschlossen weiterzugehen. Der IN- Campus, einst Raffinerie, heute Ort für Mobilitätsforschung und Softwareentwicklung, steht sinnbildlich für die Transformation in unserer Stadt. Die freien Flächen dort und weitere Potenzialflächen im Süden – etwa im Weiherfeld oder entlang der Manchinger Straße – bieten Raum für wachsende heimische Betriebe ebenso wie für neue Branchen. Diese Flächen zu entwickeln, ist mir ein großes Anliegen. Im Süden bietet gerade die Nähe zu

Manching und Neuburg interessante Perspektiven: Zu überlegen wäre die Entwicklung eines „Campus for Defence and Protection“ – ein technologieorientierter Standort, der Kompetenzen im Bereich Mobilität, Sicherheit und Verteidigung bündelt. Zumal wir in der Wehrtechnik eine lange Tradition schon haben – vielleicht liegt genau darin ein Zukunftspotenzial, das es neu zu denken gilt und neu zu heben gilt. Das ist kein Plan B für den Standort Ingolstadt, sondern ein Plan A+ – die Weiterentwicklung unseres Erfolgsmodells mit mehr Vielfalt, mehr Innovation und größerer Resilienz. Gleichzeitig ist es mein Ziel, Wissenschaft zu fördern, Forschung und Wirtschaft noch enger zu vernetzen. Die Technische Hochschule und die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt – sie sind Innovationsmotoren. Ich will neue Studiengänge unterstützen, Austausch fördern, Gründerinnen und Gründer aus der Wissenschaft in unserer Stadt halten. Denn die nächste große Idee entsteht vielleicht gerade jetzt in einem Hörsaal oder in einer Werkstatt. Und: Ich will Ingolstadt auch als Stadt weiter profilieren. Tourismus und Standortmarketing sind wesentlicher Teil meiner Stadt- und Wirtschaftspolitik. Ich will Ingolstadt klarer positionieren, unsere kulturellen, historischen und urbanen Stärken sichtbar machen und die Qualitäten des Standorts nach außen tragen. Ich will, dass mehr Menschen unsere Stadt entdecken. Und dass die, die hier leben, stolz auf ihre Stadt sind.

2.) Bildung, Betreuung und soziale Teilhabe.

Bildung ist der Schlüssel zur Chancengerechtigkeit – und damit auch zur gesellschaftlichen Stabilität. Wir investieren weiter kraftvoll in Kitas, Schulen, Ganztagsangebote. Dabei geht es nicht nur um Gebäude, sondern auch um Strukturen, Verlässlichkeit und ein Umfeld, das Lernen und Entwicklung möglich macht. Mit der TaskForce will ich den Schulbau begleiten und beschleunigen; sie hat bereits Fahrt aufgenommen und wird in Kürze die Arbeit beginnen und auch unsere Verantwortung für Gesundheit, Pflege und Teilhabe in unserer Stadt nehme ich sehr ernst. Das Klinikum ist der Leuchtturm der regionalen Gesundheitsversorgung. Gemeinsam mit den Landkreisen arbeiten wir an der wirtschaftlichen Zukunft der regionalen Krankenhausstrukturen und Gleichzeitig setze ich mich für mehr Pflegeplätze ein, besonders auch für Menschen mit Behinderung. Unsere soziale Infrastruktur muss mit dem Wachstum der Stadt Schritt halten, niemand darf abgehängt werden, niemand darf uns verloren gehen.

3.) Stadtentwicklung, Wohnen und Mobilität.

Unsere Stadt wächst und entwickelt sich – das ist eine Chance. Aber Entwicklung und Wachstum brauchen Richtung. Wir müssen die Schaffung von Wohnraum

unterstützen, der bezahlbar ist. In Neubaugebieten, aber auch durch Nachverdichtung und intelligentes Flächenmanagement. Stadtentwicklung ist für mich kein Selbstzweck – sie ist Dienst an den Menschen. Gute Mobilität ist dabei ein zentraler Faktor. ÖPNV, Radverkehr, funktionierende Straßen, das alles gehört zusammen. Ich will keine ideologischen Verkehrsdiskussionen, sondern pragmatische Lösungen, die funktionieren. Und ich will Stadtteile, in denen man gerne wohnt, weil sie lebendig, grün und gut angebunden sind.

4.) Klima, Umwelt und Lebensqualität.

Wir stehen in der Verantwortung, unsere Stadt klimaresilient zu machen. Das ist keine abstrakte Aufgabe, es ist eine konkrete Frage an jeden Bebauungsplan, an jedes Verkehrskonzept, an jede öffentliche Investition. Mehr Grün in unserer schon grünen Stadt, Fernwärme und Photovoltaik, nachhaltige Mobilität – das sind Bausteine einer Stadt, die auch in Zukunft lebenswert ist und zur Lebensqualität gehört für mich selbstverständlich auch die Frage: Was macht Ingolstadt aus? Was ist das Besondere? Ich glaube: Es ist diese ganz eigene Schanzer Mischung aus Innovation und Identität. Aus Weltoffenheit und Bodenständigkeit. Aus Wandel und Verlässlichkeit. Ingolstadt hat eine starke „Stadt-DNA“ – auf historischem Fundament, geprägt von wirtschaftlicher Kraft, mit einem breiten Bildungs- und Kulturangebot und einer lebendigen und vielschichtigen Stadtgesellschaft.

5.) Verwaltung, Sicherheit und Bürgernähe.

Eine moderne Stadt braucht eine moderne Verwaltung, digital, effizient, aber vor allem auch bürgernah. Ich will klare Abläufe, schnelle Entscheidungen – und eine Haltung, die sagt: Wir sind für die Bürgerinnen und Bürger da. Gemeinsam mit unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schaffen wir tagtäglich eine Verwaltung, die den Menschen zugewandt ist. Das gilt nicht nur für die Verwaltung und nicht nur in den Bezirksausschüssen und in Bürgerversammlungen. Auch ich als Oberbürgermeister will regelmäßig selbst zuhören und lernen. Ich will zu den Menschen kommen, in die Stadtbezirke und Ortsteile. Ein erster Termin für „OB vor Ort“ ist bereits in Planung und vereinbart, im Piusviertel geht es los. Und ja: Ich nehme das Bedürfnis nach Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit ernst. Wir arbeiten eng und vertrauensvoll mit Polizei und Ordnungsdienst zusammen, wir setzen auf Prävention, Präsenz und partnerschaftliche Lösungen. Eine Stadt, in der man sich sicher fühlt, sicher lebt, ist eine Stadt, in der man gerne lebt.

6.) Wir müssen verantwortungsvoll mit unseren Finanzen umgehen.

Der Haushalt, den wir heute im weiteren Verlauf dieser Sitzung beraten, steht unter dem Zeichen notwendiger Konsolidierung. Es wird Einschränkungen geben. Das fällt sicher niemandem leicht – auch mir ganz sicher nicht und uns allen hier im Stadtrat nicht. Aber es ist unsere Pflicht, die Stadt auch finanziell in eine stabile Zukunft zu führen. Gute Kommunalpolitik heißt für mich, nicht nur Wünsche zu wecken, sondern klare Prioritäten zu setzen. Ich stehe für eine verlässliche Haushaltspolitik mit Maß und Mitte – transparent, realistisch gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Dabei gilt für mich: Auch Kultur ist kein Luxus. Sie gehört zur Lebensqualität unserer Stadt und schafft Identität. Unser Stadttheater mit seinen Bühnen, unsere Museen – von der Konkreten Kunst bis zum Bauerngerätemuseum – das Georgische Kammerorchester, zahlreiche Musikgruppen und Bands, die bildenden Künstler und viele Kulturinitiativen sind Ausdruck des vielfältigen kulturellen Lebens in Ingolstadt. Dieses will ich bewahren und aktiv weiterentwickeln. Dazu gehört auch die dringend nötige Sanierung des Hämer-Baus, mit finanziellem Augenmaß und ohne bauliche Übertreibungen. Ich freue mich auch schon, auf die ersten Inszenierungen in unserem neuen Holztheater am Glacis. Doch auch für die Kultur gilt, wie für alle anderen Bereiche: Nicht alles, was wünschenswert wäre, wird in den kommenden Jahren machbar sein! Wir gemeinsam müssen Schwerpunkte setzen, Prozesse straffen, Ausgaben prüfen. Aber wir sind uns einig: Das wirklich Notwendige werden wir möglich machen. Und die Entscheidungen, die wir zu treffen haben, werden wir transparent, nachvollziehbar und offen kommunizieren. Wir stehen vor einem Wandel – aber nicht aus Schwäche, sondern aus Verantwortung. Es geht darum, auch künftig handlungsfähig zu bleiben. Das ist kein Rückschritt. Es ist ein strategischer Schritt nach vorne. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will diesen Weg wie gesagt nicht allein gehen, sondern mit Ihnen im offenen, kritischen und konstruktiven Austausch. Ich weiß: Es wird nicht immer Konsens geben können. Diskussion gehört dazu, aber wenn der Ton im Stadtrat respektvoll bleibt und uns ein gemeinsames Ziel leitet, kann aus Diskussion und sachlicher Auseinandersetzung ein echter Fortschritt entstehen. Von daher freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen. Und ich wünsche mir, dass wir gemeinsam das Bild prägen, das die Menschen von ihrer Stadt Ingolstadt haben: Eine Stadt, die zuhört. Eine Stadt, die handelt. Eine Stadt, die auch in schwierigen Zeiten Haltung zeigt und dabei nie den Menschen aus dem Blick verliert. Lassen Sie uns gemeinsam anpacken mit „Ingolstadt Patriotismus“. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich freue mich auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen. Ganz herzlichen Dank.

4 . Umbesetzungen in den Ausschüssen und Gremien
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Kern)
Vorlage: V0148/25

Mit allen Stimmen:

1. Umbesetzungen der AfD-Stadtratsfraktion in den Ausschüssen und Gremien

Die in der Anlage 1 dargestellten Umbesetzungen werden mit Wirkung ab 01.05.2025 beschlossen.

2. In den nachfolgend genannten Gremien werden die dargestellten Umbesetzungen bzw. Abberufungen beschlossen (*Veränderungen in der Besetzung sind jeweils in Fettdruck sowie die bisherige Besetzung in durchgestrichener Form gekennzeichnet*):

2.1. Fahrradbeirat

Mitglied	Stellvertreter/-in
Feyrer-Ziob, Ursula (ADFC e.V.)	Wicker, Peter N.N.

2.2. Kommission für Seniorenarbeit

Mitglied	Stellvertreter/-in
N.N. Löffel, Gerda (Seniorenengemeinschaft Süd)	N.N. Rudel, Ilka (Seniorenbastelgruppe)
N.N. (Selbsthilfegruppe Trauerzirkel / Patina)	N.N. Schwander, Beate (Schanzer Puppenspieler)
neu: Schürle, Sonja (Vorsitzende Seniorenengemeinschaft BSH)	N.N.
Hofmann, Karl (Stabstelle Sozialplanung) Nehir, Bettina (Leiterin des Amtes für Soziales)	N.N. Schweinbeck, Armin (Stv. Leiter des Amtes für Soziales)

2.3. Kommission Quartiersentwicklung Piusviertel

Mitglied	Stellvertreter/-in
Aubele, Ralph (Vertreter eines Wohlfahrtsverbandes; AWO Kreisverband Ingolstadt-Eichstätt e.V.)	Aubele, Doris Schürle, Sonja

2.4. Klimabeirat

Mitglied	Stellvertreter/-in
Mayinger, Tobias Schronk, Catherine (IHK)	Hollmann, Verena

2.5. Kulturbeirat

Mitglied	Stellvertreter/-in
Derstroff, Karin (Vertreterin des Kunstvereins Ingolstadt e.V.)	Bühler, Regina Rochus, Lea

2.6. Migrationsrat

Mitglied	Stellvertreter/-in
Bregulla, Markus, Prof. Dr.-Ing.	Fuchs, Magdalena Zoremba, Jacek

3. Digitales Gründerzentrum der Region Ingolstadt GmbH (brigk), Aufsichtsrat

Herr Oberbürgermeister Dr. Michael Kern wird als Stellvertreter von Frau Bürgermeisterin Dr. Dorothea Deneke-Stoll in den Aufsichtsrat entsandt; die Stellvertretung beschränkt sich dabei auf die Stimmrechtsausübung.

4. Stiftung Dr. Reissmüller, Kuratorium

Herr Oberbürgermeister Dr. Michael Kern wird zum Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Dr. Reissmüller berufen.

5. Bezirksausschuss I - Mitte:

Es wird zur Kenntnis genommen, dass die Mitgliedschaft von Frau Jutta Pletz im Bezirksausschuss mit dem Wegzug aus dem Stadtbezirk zum 01.08.2024 erloschen ist.

6. Bezirksausschuss XI – Friedrichshofen-Hollerstauden:

Frau Lali Lomidze wird zum 11.04.2025 in der Bezirksausschuss XI – Friedrichshofen-Hollerstauden berufen.

5. Örtliche Rechnungsprüfung der Jahresrechnung 2023 der Stadt Ingolstadt
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Kern)
Vorlage: V0099/25/1

Mit allen Stimmen:

1. Der Stadtrat stellt die Jahresrechnung 2023 gemäß der durchgeführten örtlichen Prüfung durch den Rechnungsprüfungsausschuss fest.

2. Die Entlastung für das Haushaltsjahr 2023 wird beschlossen.

**6 . Tätigkeitsbericht 2022-2024 der Inklusionsbeauftragten der Stadt Ingolstadt und
Inklusionsmonitoring 2024
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)
Vorlage: V0905/24**

Antrag:

1. Der Tätigkeitsbericht 2022-2024 der Inklusionsbeauftragten der Stadt Ingolstadt wird bekannt gegeben.
2. Das Inklusionsmonitoring 2024 wird bekannt gegeben.

Der Bericht wird bekanntgegeben.

7 . Debatte zum Haushalt 2025

7.1 . Haushaltsrede des Oberbürgermeisters Dr. Kern

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte eine Sache vorwegschicken:

Unser Finanzreferent Franz Fleckinger und die Leiterin der Kämmerei Frau Steffi Wendl und ihr gesamtes Team haben in den letzten Monaten unwahrscheinlich viel gearbeitet, um Ihnen heute einen ausgeglichenen Haushalt für 2025 vorzulegen. Angesichts der ständig volatilen Zahlen und der herausfordernden Rahmenbedingung war das ein schwieriges Stück Arbeit und dafür an dieser Stelle unser aller ausdrücklicher Dank.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
der April ist eher ein außergewöhnlicher Monat, um die Haushaltsdebatte zu führen und den städtischen Haushalt zu beschließen. Es sind aber auch außergewöhnliche Zeiten! Sie alle kennen die Lage, in der wir uns befinden, und die Herausforderungen, vor denen wir stehen: Die Wirtschaft stagniert und die deutsche Automobilindustrie steckt mitten in einem tiefgreifenden Transformationsprozess. Auch wenn ich zuversichtlich bin, dass der vom Audi Vorstand und Betriebsrat gemeinsam ausverhandelte Weg, das Stammwerk hier bei uns insgesamt zu stärken, bedeutet das für Ingolstadt kurzfristig keine Entlastung. Die Gewerbesteuererinnahmen sind im großen

Stil eingebrochen – insbesondere im Automotive-Bereich. Im Haushalt 2023 haben wir Gewerbesteuerereinnahmen in Höhe von 191 Mio. Euro verbucht; ein Jahr später noch 113 Mio. Euro. Und für dieses Jahr planen wir mit großer Vorsicht nur noch 79 Mio. Euro ein. Und selbst diese Summe ist noch nicht fix verbucht das Jahr läuft noch. Hinzukommen die deutlich gestiegenen Sach- und Energiekosten wie auch tarifbedingt höhere Personalkosten. Eine für den Haushalt doch enorme Last! Entsprechend verzeichnen die deutschen Kommunen im zweiten Jahr in Folge ein Rekorddefizit. Ich finde das alarmierend. Wir brauchen im Grunde hier dringend einen Systemwechsel! Aus meiner Sicht gehört dazu zwingend: Eine faire Vergütung kommunaler Aufgaben, höhere Förderquoten für Investitionen, eine stärkere Finanzausstattung über Schlüsselzuweisungen hinweg und weniger Bürokratie. Ohne die tatkräftige Unterstützung vom Bund und dem Freistaat wird es langfristig kaum gelingen. Bis dahin gleichwohl liegt es an uns. Sie alle kennen die Zahlen und auch die fiskalischen Entwicklungen. Bereits mein Vorgänger Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf wie auch ich, haben Sie regelmäßig und ausführlich auch im Interfraktionellen Arbeitskreis Haushaltskonsolidierung darüber informiert und in die laufenden Beratungen eingebunden und auch mit Ihnen gemeinsam beraten. Dadurch wird die Abstimmung zwischen Verwaltung und Stadtrat kontinuierlich und auch zwischen den Gremienläufen gewährleistet, was sich in dieser besonderen Phase sehr bewährt hat. Die Verwaltung und der Stadtrat haben frühzeitig erste Konsequenzen gezogen und gehandelt: Bereits 2024 wurde ein großes Konsolidierungspaket mit einem Volumen von über 80 Mio. Euro beschlossen. Und auch in Vorbereitung zur heutigen Stadtratssitzung wurden wesentliche Konsolidierungsziele gemeinsam besprochen und definiert. Gemeinsames und vor allem auch zügiges Handeln bleiben auch weiterhin das Gebot unserer Arbeit. Der Haushalt 2025 mit der Mittelfristplanung und das Konsolidierungspaket II gehören zusammen. Beides gilt es der Regierung von Oberbayern vorzulegen. Auch das bitte ich Sie heute immer mit zu bedenken. Wir werden unseren Kurs einer sorgfältigen, verantwortungsbewussten und zügigen Konsolidierung fortsetzen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ein gemeinsames Ziel vor Augen haben und dieses zusammen für Ingolstadt zu erreichen, das gilt es gerade jetzt fortzusetzen. Schließlich geht es heute um nichts weniger, als unsere Stadt langfristig auf solide finanzielle Beine zu stellen und dadurch den notwendigen Spielraum für Zukunftsinvestitionen zu schaffen. Jährlich gilt es den Verwaltungshaushalt um mindestens 30 Mio. Euro zu konsolidieren. Es geht aber auch darum, - und das will ich auch deutlich sagen -, bei alledem behutsam und

verantwortungsvoll vorzugehen. Sparen und Konsolidieren sind kein Selbstzweck. Bei allem notwendigen Konsolidierungsziel müssen wir weiterhin die volle Funktionsfähigkeit der Stadtverwaltung aufrechterhalten. Wir müssen weiter in unsere Zukunft – in Wirtschaft und Bildung – investieren. Und wir müssen weiter das erhalten und fördern, was Ingolstadt so besonders liebens- und lebenswert macht. Ich bin sehr zuversichtlich, dass dies gemeinsam gelingen wird. Der vorliegende Grundsatzbeschluss zeigt die Leitplanken auf, innerhalb dessen eine ausgewogene Konsolidierung möglich ist. Sicherlich werden die kommenden Debatten und Entscheidungen im Detail nicht einfach werden. Bereits heute stehen die ersten an. Alle Maßnahmen gilt es kritisch zu prüfen und sorgfältig abzuwägen. Auch dieser Aufgabe werden die Verwaltung und der Stadtrat gemeinsam und verantwortungsvoll nachkommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie alle – der gesamte Stadtrat - hat in den letzten Monaten bei diesem zentralen Thema den Willen zur fraktionsübergreifenden Zusammenarbeit gezeigt. Darum bitte ich Sie auch weiterhin: Um die Herausforderungen gesunder Finanzen zu bewältigen, müssen wir weiterhin gemeinsam handeln. Und wir müssen transparent informieren! Wenn der Stadtrat heute dem Grundsatzbeschluss zustimmt, werde ich gemeinsam mit dem Personalrat in den nächsten Wochen alle Beschäftigten der Stadtverwaltung zu einer außerordentlichen Informationsveranstaltung einladen, um den Kolleginnen und Kollegen die weiteren Schritte zu erläutern, das gemeinsam zu besprechen und die Fragen zu beantworten. Die Haushaltskonsolidierung wird nur gelingen können, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tatkräftig und aktiv die Umsetzung unterstützen. Und auch gegenüber den Ingolstädterinnen und Ingolstädtern gilt es transparent zu kommunizieren. Die Bürgerinnen und Bürger wissen sehr gut, wie die wirtschaftliche Lage ist und was das für die Stadt bedeutet. Sie wissen, dass wir im Grunde nicht mehr Geld ausgeben können, als wir haben. Mir ist es daher ein besonderes Anliegen, die Bürgerinnen und Bürger frühzeitig bei Überlegungen der Konsolidierung zu informieren. Transparenz und Ehrlichkeit machen zwar Einschnitte und Kürzungen nicht besser, aber sie tragen dazu bei, dass schwierige Entscheidungen nachvollzogen und verstanden werden können. auch wenn wir heute über eine herausfordernde Haushaltslage diskutieren, bleibt unbestritten: Ingolstadt hat viel zu bieten. Wir sind eine wachsende Großstadt, ein starker Wirtschaftsstandort und eine lebenswürdige Stadt. Und damit das auch in Zukunft so weitergehen wird, müssen wir heute gemeinsam die richtigen Weichen stellen. Vielen Dank

7.2 . Haushaltsrede des Finanzreferenten Herr Fleckinger

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
verehrte Damen Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrates!
liebe Anwesende im Besucherteil und an den Schirmen,

Die heutige Sitzung ist sicher für die Mehrheit der Anwesenden ein Novum. Neben der feierlichen Vereidigung des neugewählten Oberbürgermeisters berät der Stadtrat jetzt zu Beginn des zweiten Quartals auch über den Haushalt eines bereits laufenden Jahres. Diese zeitversetzte Haushaltsberatung ist nicht gewillkürtes Handeln oder Nichthandeln der Verwaltung, sondern es ist ausschließlich der doch sehr ernsten Finanzsituation, der sich die Stadt stellen muss, geschuldet. Die Verwaltung legt Ihnen heute, wie bereits angekündigt einen ausgeglichenen Haushaltsentwurf 2025 und die damit verbundene Finanzplanung bis 2028 zur Beratung und Beschlussfassung vor. Der Haushaltsplan der hochgeladen worden ist und Ihnen zur Verfügung steht, enthält mit den begleitenden Anlagen alle in den Referaten nach sorgfältiger Prognose ermittelten Einnahmen und Ausgabepositionen. Wichtige Eckdaten des Verwaltungs- und Vermögenshaushalts wurden bereits in den mehreren Vorberatungsrunden, IHK und auch Finanzausschuss ausführlich diskutiert. Ich möchte mich heute deshalb lediglich mit einer knappen Zusammenfassung begnügen. Sie wissen, dass in der vorliegenden Planung der Verwaltungshaushalt 2025 trotz bereits eingearbeiteten Konsolidierungseffekte aus dem Vorjahr nur über die Bereitstellung von rund 110 Mio. Euro der noch verbliebenen freien Rücklage ausgeglichen werden kann. Bis 2028 sind nach den aktuellen Planungsgrößen eine Unterfinanzierung von mindestens 90 Mio. Euro in diesen drei Jahren noch zu erwarten. Dieses Verwaltungsdefizit ist durch ein entsprechendes hartes Konsolidierungskonzept mit einer Vielzahl von Maßnahmen noch auszugleichen. Wir kommen später noch dazu. Ein sehr ambitioniertes Investitionsprogramm stützt sich im Wesentlichen auf das im Herbst 2024 vom Baureferat vorgelegte und vom Stadtrat auch so beschlossene Programm Hochbau/Tiefbau. Für diese vorgesehenen Baumaßnahmen allein in 2025 sind rund 102 Mio. Euro veranschlagt. Zur Finanzierung des gesamten Vermögenshaushalt in diesem Jahr sind Kreditaufnahmen von rund 135 Mio. Euro veranschlagt. Mit den weiteren sog. „gelben Projekten“ im Listenteil des Bauprogramms (das sind Vorhaben mit bereits genehmigter Planung), die Zug um Zug umgesetzt werden sollen, wird die Kreditlinie bis 2028 dann deutlich die 500 Mio. Euro Marke überspringen. Das ist natürlich ein Höchstwert, ich habe mir erst die Statistik nochmal gesichtet, der höchste Ansatz lag

bei deutlich unter 200 Millionen vor vielen Jahren. Meine Damen und Herren, Kreditaufnahmen sind ja an sich per se nichts schlechtes, darüber wurde auch hier schon oftmals diskutiert, um damit eben erforderliche Baumaßnahmen und notwendige Gebäudesanierungen vornehmen zu können. Sie müssen aber gerade mit Blick in die Zukunft und wir wollen ja nachhaltig und zukunftsfähig bleiben, wir müssen das, müssen diese auch finanzierbar sein. Alles gut lieber Kämmerer, war es das? Nein! Ich stelle der heutigen Haushaltsdebatte die Headline eines kürzlich veröffentlichten Leitartikels des Dt. Städtetages mal voran. Auch wenn der Artikel vorrangig an Bund und Länder gerichtet ist, wir sehen es gerade in dem Bereich der Koalitionsverhandlungen, lassen sich die Argumente meines Erachtens gut in die Betrachtung unserer Stadtfinanzen einfügen. Die Überschrift lautet „Finanz- und Haushaltspolitik – Zeit für ein Umdenken“ Der Städtetag fordert angesichts der politischen und gesellschaftlichen Entscheidungszwänge eindringlich, die Finanzverteilung zwischen Bund, Ländern und den Städten endlich den Realitäten anzupassen. Offen formuliert und es wurde auch immer wieder hier im Stadtrat diskutiert: Es muss den Städten neben den Lasten der ihnen zukommenden gesetzlichen Aufgaben noch möglich sein, die unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten und daraus erwachsende Anforderungen eigenständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Dem Stadtrat, den Gemeinderäten als auch diesen Gestaltungsspielraum zu geben diese weichen Faktoren abzubilden. Wie stellen sich dazu die neugewählten Entscheidungsträger in Berlin? Ich zitiere aus dem gestern veröffentlichten Koalitionspapier: zit. „Es braucht eine grundsätzliche u. systematische Verbesserung der Kommunalfinanzen jenseits von Förderprogrammen. Wir wollen eine Verstetigung und Verlässlichkeit der kommunalen Einnahmen und mehr kommunale finanzielle Autonomie und Gestaltungsmöglichkeiten“ Zitat Ende. Meine sehr geehrten Damen u. Herren, das sind sehr klingende Programmsätze, die, wenn sie in der Zukunft konkret auch so umgesetzt werden, uns Hoffnung geben. Bis dahin heißt es doch für uns eher realistisch - und das muss auch der Ansporn sein: Hilfe zur Selbsthilfe - und den bereits beschrittenen Weg der nachhaltigen Haushaltskonsolidierung eigenverantwortlich und selbstständig weiterzugehen. Unsere Stadtgesellschaft, die Bürgerschaft, Politik und Verwaltung, muss den harten finanziellen Gegebenheiten offen entgegensehen und akzeptieren, dass nachhaltige Lösungen zu finden sind und zumindest in den wichtigsten Aufgabenbereichen die Handlungsfreiheit erhalten bleibt. Wie auch schon angesprochen, bereits 2024 fand hier im Hause mit dem Stadtratsbeschluss nach Abwägung der vielfältigen eingebrachten Verwaltungsvorschläge ein erstes umfangreiches Konsolidierungspaket auf den Weg. Diese ersten Maßnahmen reichen jedoch heute nicht mehr aus, die schneller werdenden Ausgabeentwicklungen und die in diesem Umfange nicht

vorhersehbaren Einbrüche der Gewerbesteuer abzdämpfen oder gar aufzufangen. Seit Monaten waren Stadtrat und Verwaltung deshalb in intensiven Vorberatungen und auf den Zielpunkt ausgerichtet, den Haushaltsausgleich für 2025 zu erreichen und für die nächsten Jahre zu gewährleisten. Die vorliegenden Finanzaufstellungen haben eine völlig neue Dimension und erfordern unverzügliches Handeln und die weitere Konsolidierung in der Mittelfristplanung. Flächige Ausgabenreduzierungen und parallel dazu höhere Einnahmen sind dafür unabweisbar. Parallel zum Haushaltsentwurf wird heute deshalb ein ergänzendes Konsolidierungspaket II als Grundsatzbeschluss vorgelegt. Ziel dieses Maßnahmenpakets ist es, die Dynamik weiter steigender Ausgaben zu begrenzen und durch zusätzliche Einnahmen eine Stabilisierung der Finanzen zu erreichen. Aus dem ersten Paket liegen noch filigrane Vorschlagslisten in unterschiedlichen Tiefen vor. Damals fanden mögliche weitreichendere Maßnahmen noch keine Umsetzung. Wir merken heute: Der Wind wird noch rauer, es sind größere Lösungen anzudenken. Ich wiederhole die Zielsetzung, die für alle gelten muss. Die hohe und nicht hinnehmbare Unterfinanzierung des Kernhaushalts - bitte nicht auf den Oberbürgermeister beziehen - noch innerhalb der Mittelfristplanung auszugleichen und künftig wieder freie Finanzmittel für Investitionen zu erwirtschaften. Neben den Pflichtaufgaben unsere städtischen Einrichtungen, die Leistungen und wertvollen weichen Faktoren des gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens, die gerade den Charakter Ingolstadts ausmachen, nach Möglichkeit zu bewahren und die Verschuldung in vertretbaren Grenzen zu halten. Das verlangt, sich von Automatismen, lieb gewordenen Gewohnheiten und Projekten ggf. auch zu verabschieden oder diese deutlich zu reduzieren. Die Vorbereitung und die Erarbeitung dieses jetzt vorliegenden Konsolidierungspakets II erscheinen langwierig und ich nehme auch wahr, dass hinterfragt wird, ob wir dabei auch schnell genug vorankommen. Wir befinden uns in einer klassischen Dilemma-Situation. Einerseits das Erfordernis, auf Grund des hohen zeitlichen Drucks unverzüglich Ergebnisse zu erzielen. Andererseits bringt der ganz überwiegende Teil der möglichen Kürzungen immer auch negative Konsequenzen für die Bürgerschaft und für die Wirtschaft mit sich, die wohlbedacht und mitbedacht werden müssen. Auch ab Beschluss und Umsetzung einer Ausgabenreduzierung vergeht oft noch Zeit, bis diese eine tatsächlich messbare Wirkung entfaltet. Wir müssen uns hier wirklich ehrlich machen: Eine Konsolidierung in einem Umfang, wie er vor uns liegt, ist - zumindest wenn sie mit Augenmaß erfolgen soll - nicht in wenigen Wochen zu bewerkstelligen. Wir brauchen wir über Jahre einen langen Atem. Die Befassung mit diesen Themen läuft in der Verwaltung und den Beteiligungsunternehmen mit Hochdruck und Engagement. Alle Verantwortlichen haben den Ernst der Situation erkannt und bringen sich aktiv in diesen erforderlichen Prozess ein. Meine

sehr geehrten Damen u. Herren, noch ein letztes Wort zum Begriff des Sparens - weg vom Geldstrumpf aus dem versteckten Notgroschen. Sparen ist eine Leistungsreserve, die entsteht, wenn ich weniger verbrauche, als ich verbrauchen könnte. So freigesetzte Finanzmittel können dann z. B. für Investitionen verwendet werden. Wir müssen uns fragen, an welcher Stelle Geld eingespart oder auch nicht eingespart werden soll, das nicht vorhanden ist? Es muss für mich vielmehr heißen: Angesichts der eng begrenzten Mittel die Aufgaben und Vorhaben sorgsam mit Augenmaß zu gewichten und nach dieser die Priorisierung zu erfüllen. Als Konsolidierungsauftrag möchte ich einen bedingt anmutenden Spruch noch bringen: Reich an Ideen – arm an Geld. Für uns gedanklich müssen wir das umdrehen:

Arm an Geld – aber reich an Ideen. Politik, Verwaltung und Bürgerschaft tragen danach gemeinsam und verantwortungsvoll die notwendigen Veränderungen, die es mit intelligenten Konzepten und Ideen ermöglicht, auch bei eng begrenzten Haushaltsmitteln unsere Stadt lebendig, liebenswert, wertvoll und zukunftsfähig zu erhalten. Das Finanzreferat und ich spreche sicher für die ganze Stadtverwaltung ist dafür bereit. Ich bitte Sie um Beschluss des Haushalts 2025 wie vorgelegt und um Bestätigung des Grundsatzbeschlusses zum Konsolidierungspaket II. Ich möchte auch hier zum Ende natürlich meinen Dank, Ihnen meine Damen und Herren des Stadtrates, für die offene Zusammenarbeit und wünsche mir auch weiterhin die offene, kritische und doch auch wohlmeinende konstruktive Diskussion. Danke Herrn Oberbürgermeister Dr. Kern, den Damen Bürgermeisterinnen die mich aushalten und dem Referentenkollegium für die gemeinsame Arbeit in der Verwaltung. Ein ganz besonderer Dank geht an die Leiterin der Kämmerei, Fr. Wendl, an ihr Team und an alle Kolleginnen und Kollegen in meinem Referat für die ganzjährig hervorragende Arbeit und freue mich jeden Tag hier sein zu können.

7.3 . Haushaltsrede der CSU-Stadtratsfraktion Stadtrat Wöhrl

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Botschaften, die Herr Fleckinger immer wieder und heute auch zu uns gesagt hat und die Berichte und Ankündigungen der Ingolstädter Firmen lassen eine herausfordernde Zukunft für uns alle erahnen. Geld ausgeben kann jeder, wenn man die

Zukunft anschaut. Aber das vorhandene Geld an der richtigen Stelle einzusetzen – oder auch an der vermeintlich richtigen Stelle einzusparen – wird die schwerste Aufgabe des Stadtrats, des Oberbürgermeisters und seiner Verwaltung sein. Bevor wir auf neue Einnahmen hoffen können oder diese generieren wollen, müssen wir alles Mögliche und Vernünftige tun, um die Ausgaben zu minimieren. Das wird nicht allein durch sparen bei den freiwilligen Leistungen und Aufgaben gelingen, es bedarf auch Strukturveränderungen, wie bereits angekündigt. An erster Stelle steht die Erkenntnis der Situation. Dann folgt die Einsicht, dass wir nur gemeinsam vorankommen. Es geht darum, verantwortungsvoll und mit Blick auf die Zukunft zu handeln. Wir dürfen die Stadt nicht lähmen, sondern müssen gezielte und deutliche Einschnitte vornehmen, um uns wieder Luft zu verschaffen damit wir gestalten und unsere Pflichtaufgaben weiterhin zuverlässig erfüllen können. Wir müssen alle an einem Strang ziehen am besten in die gleiche Richtung, und das nicht nur im Stadtrat und der Verwaltung, sondern auch in der Bürgerschaft. Ein Sparkurs wird viele Auswirkungen haben. Aber bei aller Angst und Sorge sollten wir die Chancen einer vernünftigen Konsolidierung nicht unterschätzen. Eine Gesellschaft, die mit Eigenverantwortung und Eigeninitiative unterwegs ist, ist resilienter gegen Krisen, unabhängiger und unbürokratischer. Denn nicht nur Politik und Behörden schaffen Bürokratie auch die Abhängigkeit, Hilflosigkeit und Anspruchsmentalität der Menschen fordert mehr Regelungen und Bürokratie und somit mehr Belastung und Ausgaben. Knappe Finanzen, Solidarität und der Mut, eigenverantwortlich zu handeln, sind für uns alle Chancen, sich zu beweisen. Eine Chance die Abhängigkeiten zu verringern, die Leistungsfähigkeit zu stärken und dadurch glücklicher und freier das Leben und unsere Stadt gestalten zu können. Freiheit und Eigenverantwortung gehören zusammen. Deshalb liegt es in unserer Verantwortung von uns, die Stadt zu verschlanken, Bürokratie abzubauen und Prozesse zu vereinfachen. Unnötige Statistiken, Erhebungen, Gutachten und Zertifizierungen gehören auf den Prüfstand. Weg mit dem Zeug, das keiner braucht! So schaffen wir wieder Freiräume für die Mitarbeitenden in der Verwaltung, aber auch für die Gesellschaft insgesamt. Freiräume, um anzupacken. Um etwas zu schaffen für uns und für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Mit unseren Sparmaßnahmen müssen wir auch an sensible Bereiche heran wie schon angekündigt, nicht um sie zu schwächen, sondern um sie überhaupt erhalten zu können. Wir müssen dringend ran an die Vereinfachung der Verwaltung, um sie für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiver zu machen. Und um den Bürgerinnen und Bürgern den bestmöglichen Service und wenigste Bürokratie zu bieten. Arbeiten bei der Stadt muss Freude machen weil da was vorangeht! In diesem Zusammenhang sei die Eigenverantwortung betont. Wir alle brauchen mehr Mut, Verantwortung zu übernehmen. Das

bedeutet auch, eine echte Fehlerkultur zuzulassen, das in der Verwaltung und Gesellschaft. Einzelne Fehlverhalten dürfen nicht immer zu neuen Auflagen und Vorschriften führen, die uns am Ende nur lähmen und unsere Freiheit einschränken. Andere Städte zeigen uns auch Möglichkeiten der Vereinfachung auf. In sogenannten Pilotstädten gibt es bereits „Amt-o-Maten“, an denen Bürgerinnen und Bürger rund um die Uhr Amtsgänge erledigen können zusätzlich zu digitalen Angeboten. Es gibt viele gute Ideen. Was wir jetzt brauchen, ist Offenheit und Pioniergeist. Die Haushaltssituation werden wir durch Einsparungen und Einnahmenerhöhungen allein nicht nachhaltig in den Griff bekommen, wenn wir nicht endlich auch bei den Investitionen einen anderen Kurs einschlagen. Denn so, wie wir derzeit bauen, ist das auf Dauer nicht mehr bezahlbar. Die Kosten für Bau und Investitionen überschlagen sich regelrecht. Man gewinnt fast den Eindruck, als wollten sich die Planungsbüros gegenseitig mit immer höheren Zahlen übertrumpfen. Und wir? Wir schauen zu und tragen das mit. Wir brauchen hier einen grundlegenden Wandel. Denn das Ziel öffentlicher Ausschreibungen sollte sein, das wirtschaftlichste und nicht das teuerste Angebot zu bekommen. Die Realität sieht leider oft anders aus. Wir akzeptieren das. Da müssen wir gegensteuern. Wir müssen uns freischwimmen mit neuen Ideen, mit mehr Pragmatismus und mit dem Mut, andere Wege zu gehen. Auch bei Förderungen und Zuschüssen muss hinterfragt werden, ob sie zum Ziel führen und uns Baumaßnahmen nicht nur belasten und schlussendlich teurer machen.

Baumaßnahmen und Investitionen müssen auch großräumiger und zukunftsorientierter gedacht werden. Unsere Geldnot ist nicht auf ein, zwei oder drei Jahre begrenzt. Unternehmerisches Denken heißt auch in schwierigen Zeiten, besonders in schwierigen Zeiten investieren, um die Haushaltslage in der Zukunft zu entlasten. Ich denke z. B. an Schulen, Feuerwehrgerätehäuser und den Interims-Festsaal. Da sehe ich, dass dieser Gedanke nicht immer nachvollziehbar ist. Ein Beispiel für Vertrauen statt Bürokratie ist für mich wir stattdessen Schulen mit ihren Hausmeistern mit einem Budget von 5.000 Euro bis 10.000 Euro aus, um eigenständig die Kleinigkeiten reparieren zu können oder den Handwerker um die Ecke zu beauftragen. Haben wir Angst, dass der Verwaltung die Arbeit ausgeht oder der Handwerker in Spanien nicht gefragt wurde? Mit Angst bewirtschaftet man keine Stadt. Die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Ingolstadt wird die allergrößte Herausforderung sein. Sie, Herr Rosenfeld werden das schon anpacken. Die Attraktivität der Stadt für Unternehmer und Arbeitnehmer durch gute Voraussetzungen am Standort braucht Ideen, Fantasie und vor allem mutiges Voranschreiten. Transformation, Digitalisierung, Automatisierung, KI, Tourismus, neue Technologien, Förderung der THI, Gründerzentrum, Handwerk, Berufsschule. Das sind unendliche Bereiche, die sich nicht von selbst erledigen. Wenn

wir diese nicht energisch anpacken, sind diese erledigt. Herr Oberbürgermeister, Sie verglichen immer Politik mit Sport und sagten „Das nächste Spiel ist das schwerste“ und Fußball ist ein Mannschaftssport. Eine Mannschaft, bei der Motivation, der Siegeswille und Stimmung passen, holt das Beste raus. Wir sind die Mannschaft – und wir wollen gewinnen! Ihre Lockerheit und vor allem die Ausstrahlung von Zuversicht, die Sie als Stadtoberhaupt, als Coach ausstrahlen motivieren uns, wie man hört auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und alle, die es braucht, um ein gutes Spiel, eine gute Arbeit zu machen.

Packen wir es an! Dieser Haushalt ist nicht das Endspiel, das Finale. Wir stimmen ihm zu und freuen uns darauf, die nächsten Spiele mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus Politik und Verwaltung, als Mitspieler bestreiten zu dürfen zum Wohle unserer Stadt und der Bürgerinnen und Bürger. Ein besonderer Dank gilt der gesamten Stadtverwaltung. Ihr seid es, die tagtäglich überlegen, neu denken, umgestalten, sparen, den Gürtel enger schnallen und dennoch immer wieder konstruktive Vorschläge auf den Tisch legen. Und das oft unter schwierigen Bedingungen. Denn nicht selten müsst ihr auch Kritik einstecken für Entscheidungen, bei denen sich die Politik gern mal etwas bedeckter hält. Für dieses Engagement, diese Ausdauer und diese Verantwortung gebührt euch unser Respekt und unser Dank. Ihnen allen vielen Dank!

7.4 . Haushaltsrede der SPD-Stadtratsfraktion Stadtrat De Lapuente

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

wir stehen heute vor einer der wichtigsten Entscheidungen des Jahres. Dem Haushalt unserer Stadt Ingolstadt für 2025. Doch die Rahmenbedingungen, unter denen wir diesen Haushalt heute beraten, sind alles andere als einfach. Unsere finanzielle Lage hat sich in den letzten Jahren und Monaten drastisch verschärft. Die Einbrüche bei der Gewerbesteuer treffen uns hart und zwingen uns, sehr genau hinzusehen, wo wir investieren und wo wir auch sparen müssen. Haushaltskonsolidierung ist ein schmerzlicher Prozess. Es bedeutet, dass wir Prioritäten setzen und uns auch von manchem verabschieden müssen. Aber eines steht für uns als SPD-Fraktion außer Frage. Wir dürfen nicht auf Kosten der Zukunft unserer Stadt kaputtsparen. Ich warne vor einem Kahlschlag. Stattdessen wird sich die SPD dafür einsetzen, dass wir

insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheitsversorgung und die Mobilität investieren. Die Ingolstädterinnen und Ingolstädter müssen sich auch in Zukunft auf gute Schulen und Kitas, eine Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau, ein gutes Kulturprogramm und einen ÖPNV, der nachhaltig, bezahlbar und für alle da ist, verlassen können. Das sind Punkte, die für die SPD auch wichtig sind in Zeiten des Sparens. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten reicht es nicht, nur auf bessere Tage zu hoffen – wir müssen aktiv dafür arbeiten, dass es wieder aufwärts geht. Unsere Stadt braucht eine Wirtschaftspolitik mit Weitblick und Entschlossenheit. Wir müssen Ingolstadt als attraktiven, zukunftsfesten Wirtschaftsstandort bewahren und weiterentwickeln. Das bedeutet: exzellente Standortfaktoren sichern – von gut ausgestatteten Schulen über ein vielfältiges kulturelles Angebot bis zu einem leistungsfähigen ÖPNV. All das sind harte Standortfaktoren, die über die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt entscheiden, so sehen es auch die Wirtschaftsvertreter. Aber das reicht nicht. Unsere Unternehmen, vom internationalen Konzern bis zu Handwerksbetrieben brauchen Raum für Entwicklung. Sie brauchen Perspektiven, Verlässlichkeit und Unterstützung. Wir müssen deshalb entschlossen daran arbeiten, neue Gewerbeflächen zu erschließen. Nur so können bestehende Betriebe wachsen und neue Unternehmen angesiedelt werden. Ich halte es außerdem für dringend geboten, erneut intensiv über die Einrichtung eines Gewerbehofs zu beraten. Gerade für Gründerinnen und Gründer, für kleine und mittlere Betriebe sowie für kreative und technologieorientierte Unternehmen kann ein solcher Ort ein wertvoller Startpunkt sein. Schulen und Kitas ist ein handfester Standortfaktor. Gute Bildung ist aber auch der Schlüssel für gesellschaftlichen Fortschritt und wirtschaftliche Stabilität. Sie ist das Fundament für Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und dem Wohlstand. Doch unsere Schulen und Kitas stehen vor großen Herausforderungen. Viele Schulgebäude sind sanierungsbedürftig und entsprechen nicht mehr modernen Standards. Neubauten und Erweiterungen sind notwendig, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Es gibt einen erheblichen Mangel an Fachkräften in der frühkindlichen Bildung. Deshalb setzen wir uns mit aller Kraft dafür ein, dass Investitionen in Schulen und Kitas auch fortgesetzt werden. Jeder Euro, den wir hier einsparen, wird sich langfristig doppelt und dreifach lohnen. Denn eine Stadt, die nicht in Bildung investiert, verliert ihre Zukunftsfähigkeit. Wir wissen, dass Bildungsausgaben langfristig wirken. Doch kurzfristig stehen wir vor einer Situation, in der wir nicht nach Belieben investieren können. Deshalb müssen wir strategisch vorgehen: Wir brauchen ein klares Konzept für die Sanierung und den Ausbau unserer Schulen und unserer Kitas. Es muss klar sein, welche Maßnahmen sofort umgesetzt werden müssen und welche wir in einem zeitlich gestaffelten Plan investieren können. Der Sanierungsbedarf vieler Schulen in unserer

Stadt ist eine Herausforderung. Wir können es uns nicht leisten, diese Arbeiten weiter hinauszuzögern. Unsere Kinder müssen in Gebäuden lernen, die modernen Standards entsprechen. Dabei geht es nicht nur um kosmetische Maßnahmen, sondern um funktionale Sanierungen: gut gedämmte Räume, moderne Heizsysteme, barrierefreie Zugänge und eine Infrastruktur, die ein zeitgemäßes Lernen ermöglicht. Wir haben bereits eine moderne Ausstattung in unseren Schulen – von digitalen Tafeln bis zu Tablets. Doch was nützt die beste Technik, wenn die Gebäude marode sind? Wenn Klassenräume überfüllt sind, wenn es im Sommer unerträglich heiß und im Winter zu kalt ist? Hier müssen wir dringend handeln, damit Bildung nicht an baulichen Mängeln scheitert. Ein weiteres zentrales Thema ist die Zukunft unseres Klinikums. Die Gesundheitsversorgung in unserer Stadt steht vor enormen Herausforderungen – steigende Kosten, Fachkräftemangel und eine immer komplexere medizinische Versorgung. Wir müssen unser Klinikum zukunftsfähig aufstellen, und das bedeutet, dass wir über den Tellerrand hinausblicken müssen. Ein regionaler Klinikverbund kann die Lösung sein, um Synergien zu schaffen, Kosten zu senken und gleichzeitig die Qualität der medizinischen Versorgung sicherzustellen. Es darf jedoch nicht um bloße Einsparungen gehen, sondern um eine strategische Partnerschaft, die unser Klinikum stärkt und langfristig auch absichert. Ein weiteres wichtiges Projekt ist die Generalsanierung unseres Stadttheaters. Dieses Haus ist nicht nur ein Ort der Kultur, sondern auch ein Ort der Begegnung für alle Generationen. Kinder erleben hier ihre ersten Theaterstücke, Jugendliche setzen sich mit gesellschaftlichen Themen auseinander, Erwachsene genießen erstklassige Aufführungen, und ältere Menschen finden hier einen Ort der Inspiration und des Austausches. Doch das Theater ist mehr als das, mit dem Festsaal bietet es Raum für Veranstaltungen, Bälle, Feiern und viele weitere gesellschaftliche Ereignisse, die das Leben in unserer immer wieder Stadt bereichern. Die Sanierung ist dringend notwendig. Ein modernes Theater mit einer zeitgemäßen Infrastruktur stärkt unsere Stadt und macht Ingolstadt in jeder Sicht stärker. Wir dürfen nicht zulassen, dass dieses Herzstück unseres kulturellen und gesellschaftlichen Lebens weiter verfällt. Kultur ist kein Luxus, sondern ein essenzieller Bestandteil unserer Stadtgesellschaft. Und unser Theater hat eine überregionale Bedeutung. Daher ist es nicht nur fair, sondern auch notwendig, das Stadttheater zu einem Staatstheater weiterzuentwickeln wir bleiben an dem Thema dran. Auch im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs hat sich in den letzten Jahren viel getan. Verbesserte Taktungen, neue Buslinien, eine bessere Anbindung der Stadtteile, all das sind Errungenschaften, die den Alltag der Bürgerinnen und Bürger erleichtern und zur Mobilitätswende erbringen. Wenn diese Fortschritte jetzt dem Rotstift zum Opfer fallen würden, wäre das ein fatales Signal, auch da müssen wir sehr bedacht

vorangehen. Natürlich wissen wir, dass wir nicht alles finanzieren können, was wünschenswert wäre. Aber es geht nicht nur darum, weniger auszugeben – es geht darum, das Richtige zu tun. Dafür sind drei Punkte wichtig.

1. Einen klaren Prioritätenkatalog

Notwendige Investitionen, insbesondere die Bildung, Infrastruktur, Gesundheitsversorgung, Kultur und Mobilität, müssen gesichert sein in einer Prioritätenliste.

2. Effizienzsteigerung in der Verwaltung

Wir müssen Prozesse optimieren und moderne Technologien nutzen, um Ressourcen effizienter einzusetzen.

3. Nachhaltige Einnahmepolitik ändern

Wir brauchen ein Konzept, um langfristig wieder mehr Einnahmen zu generieren, sei es durch kluge Wirtschaftsförderung, gezielte Ansiedlungen von Unternehmen oder strategische Investitionen in die Zukunft. Und auch müssen alle Gemeinden und Stadträte gegenüber dem Gesetzgeber Dinge bezahlen die Land und Bund beschließen. Wer bestellt muss auch zahlen, das muss auch noch oben getragen werden.

Wie gehen wir mit den Kürzungen um? Die Kürzungen, die in einigen Bereichen unausweichlich sind, müssen fair und sozial verträglich gestaltet werden. Es darf nicht sein, dass diejenigen, die ohnehin schon am meisten belastet sind, noch stärker leiden müssen. Wir werden uns mit aller Kraft dagegen wehren, dass soziale Leistungen gekürzt werden oder wichtige Projekte für die Menschen in Ingolstadt auf der Strecke bleiben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Haushalt verlangt uns allen viel ab. Aber gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich, wer Verantwortung übernimmt und wer nur verwaltet. Wir als SPD-Fraktion stehen für eine verantwortungsbewusste Haushaltspolitik, die Zukunft sichert, statt sie zu gefährden. Es liegt an uns, die richtigen Prioritäten zu setzen und mutig in die Zukunft zu investieren. Lassen Sie uns heute gemeinsam die richtigen Entscheidungen treffen – für Ingolstadt, für unsere Kinder, für eine starke und gerechte Stadt! Zum Schluss möchte ich mich herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Ingolstadt für ihren täglichen Einsatz bedanken. Mein besonderer Dank gilt dem Finanzreferenten Herrn Fleckiger sowie der Kämmerei und insbesondere der Amtsleiterin Frau Wendl, die mit ihrer Arbeit dafür gesorgt haben, dass wir heute diesen Haushalt in dieser Form und Ausarbeitung vorliegen haben. Die SPD-Stadtratsfraktion wird dem vorgelegten Haushalt so zustimmen! Vielen Dank!

7.5 . Haushaltsrede der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Stadtrat Höbusch

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Bürgermeisterinnen,
Kolleginnen und Kollegen,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

wir sind heute in einer der schwierigsten Haushaltssituationen in der Geschichte Ingolstadts. Ingolstadt, lange Zeit eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte, muss sich eingestehen: Unsere finanziellen Spielräume schrumpfen, sie sind weg. Der Haushalt 2025 und vor allem die Planungen für die kommenden Jahre, die politische Lage JETZT, zwingt uns zum Umdenken. Aber eines ist dabei für uns klar: Wir wollen, wir werden nicht einfach nur verwalten, wir werden entschlossen gestalten. Unsere Aufgabe ist es, diese Krise als Chance zu begreifen und Ingolstadt auf eine nachhaltige, klimasensible und soziale Zukunft auszurichten. Denn eines ist sicher: Ein erneutes „Weiter so“ kann es nicht geben. Was heißt das konkret?

1. Kluge Priorisierung beim Sparen

Sparen ist notwendig, aber nicht auf Kosten unserer Zukunft. Unser Fokus muss darauf liegen, Kernaufgaben der Stadt zu sichern: Bildung und Betreuung, weil Investitionen in Kinder und Jugendliche keine Option, sondern Pflicht sind. Nachhaltige Infrastruktur, weil eine moderne Stadt nicht auf Beton, sondern auf Zukunftstechnologien aufbauen muss. Soziale Sicherheit, weil wirtschaftlicher Wandel nur funktioniert, wenn niemand zurückgelassen wird. Pauschale Kürzungen und das Bedienen von Einzelinteressen schwächen unsere Stadt langfristig. Stattdessen müssen wir gezielt investieren, um Ingolstadt widerstandsfähiger zu machen – sozial, wirtschaftlich und ökologisch. Unsere Konsolidierungskonzepte, momentan sind wir ja in der 2. Runde, sind Grundsteine, ich betone Grundsteine, dafür. Ingolstadt ist, unsere Finanzen sind, momentan in der Sauna. Wir schwitzen raus, was geht, um wieder leichter, handlungsfähiger zu werden. Wir müssen danach dann aber auch Ruhe finden, sonst überhitzen wir. Nun einige weitere wichtige Aspekte dabei aus unserer Sicht:

2. Eine zukunftsfähige Wirtschaft für Ingolstadt

Die Automobilindustrie ist und bleibt ein wichtiger Teil Ingolstadts. Aber wir müssen realistisch sein, der Wandel ist da, und wir müssen ihn aktiv, aktiver gestalten, statt ihm hinterherzulaufen. Wir begrüßen die gemeinschaftlichen Anstrengungen bei Audi zur Sicherung des Standortes, aber wir müssen für die Stadt weiterdenken. Wir

brauchen eine gezieltere Wirtschaftsförderung, die über Audi hinausdenkt, ohne Denkverbote. Start-ups, innovative Mittelständler und nachhaltige Technologien müssen aktiv angesiedelt werden. Unsere IFG zeigt hier schon sichtbare Bemühungen. Danke dafür. Wir müssen die Energie- und Wärmewende in Ingolstadt weiter vorantreiben. Investitionen in erneuerbare Energien schaffen nicht nur Unabhängigkeit, sondern auch Arbeitsplätze. Wir brauchen eine moderne Mobilitätsstrategie, die auf umweltfreundliche Alternativen setzt, statt sich immer wieder in neuen Diskussionen über neue Straßen und Parkplätze zu verlieren. Eine grüne Wirtschaft ist kein Widerspruch zu Wohlstand – sie ist seine Voraussetzung. Wer glaubt, dass wir durch Festhalten am Alten die Zukunft sichern, der wird von der Realität überholt werden.

3. Zuwanderung als Herausforderung und Chance

Ein weiteres Thema, das beständig über uns schwebt, ist die Zuwanderung. Wir alle wissen, dass Ingolstadt – wie viele Städte in Deutschland mit steigenden Zuwanderungszahlen konfrontiert ist. Zuwanderung ist eine Realität unserer Zeit, die Chancen, aber auch Herausforderungen mit sich bringt. Wir müssen und wollen die Realität der Migration anerkennen. Viele Zugewanderte kommen zu uns, weil sie Schutz suchen. Verfolgte genießen Asyl. Punkt. Andere Zuwanderer sind als Fachkräfte dringend notwendig – insbesondere in Branchen mit Personalengpässen wie Gesundheit, Pflege, Handwerk oder IT. Diesen Menschen müssen wir mehr Möglichkeiten geben und ihnen ihren Einstieg bei uns erleichtern. Ich sage hier nur ein Stichwort: Welcome-Center. Gleichzeitig müssen wir aber auch feststellen, dass Zuwanderung gesteuert und moderiert werden muss, dass Integration nicht automatisch gelingt. Sprachbarrieren, Bildungsrückstände und die sozialen Spannungen sind Herausforderungen, die wir angehen müssen. Wer sich in unsere Gesellschaft einbringen, unsere Gesetze achten will ist uns willkommen. Integration ist eine Investition, kein Kostenfaktor. Ja, Zuwanderung kostet zunächst Geld – für Unterbringung, Sprachkurse, Bildung und Sozialleistungen. Aber: Gelingende Integration zahlt sich langfristig aus. Jeder Mensch, der hier arbeitet, Steuern zahlt und zur Gesellschaft beiträgt, stärkt Ingolstadt wirtschaftlich und sozial. Fehlende Integration hingegen kostet noch mehr – wenn Menschen dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen sind oder gesellschaftliche Konflikte entstehen. Deshalb brauchen wir eine aktive Integrationspolitik in Ingolstadt: Mehr Sprachförderung und Bildungsangebote, damit Zugewanderte schnell in den Arbeitsmarkt finden. Eine engere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, um Fachkräfte gezielt zu vermitteln. Gleichzeitig müssen wir klare Erwartungen formulieren: Integration bedeutet Teilhabe, aber auch Verantwortung. Unsere Gesetze und Regeln eines friedlichen Zusammenlebens sind zu achten. Wir dürfen Migration nicht

den Populisten überlassen, die einfache, schnelle Lösungen versprechen, damit aber nichts lösen. Wir müssen Zuwanderung für unsere Zukunft gestalten. Meine Damen und Herren, in dieser neuen Zeit wirtschaftlicher Unsicherheit erleben wir überall in Europa, auf der Welt und in Deutschland – und auch hier in Ingolstadt – einen gefährlichen Trend: Populistische Kräfte nutzen die Ängste der Menschen für ihre Zwecke. Sie bieten einfache Antworten auf komplexe Probleme. Sie versprechen Lösungen, die nicht umsetzbar sind. Und sie schüren gezielt Ressentiments gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen oder politische Institutionen, um die Gesellschaft zu spalten. Doch ich sage Ihnen klar: Populismus wird keine neuen Arbeitsplätze schaffen. Er wird keine Haushaltskrise lösen. Er wird Ingolstadt nicht in die Zukunft führen. Ja, es gibt berechnete Sorgen in der Bevölkerung. Menschen haben Angst vor sozialem Abstieg, vor Arbeitsplatzverlust, vor steigenden Kosten. Diese Sorgen müssen wir ernst nehmen. Aber die Antwort darauf kann nicht Hetze und Spaltung sein. Unsere Aufgabe als Stadtgesellschaft ist es, echte Lösungen anzubieten, in Dialog zu gehen, Kompromisse zu finden und nicht Feindbilder zu pflegen. Wir brauchen konstruktive Politik, die schwierige Entscheidungen trifft, aber auch Perspektiven schafft. Politik, die auf Zusammenhalt setzt, nicht auf Spaltung. Es braucht auch bei uns die starke demokratische Mitte. Und in dieser Mitte müssen wir aufhören, uns gegenseitig Ideologie vorzuwerfen, denn wir in der Mitte teilen letztlich den gleichen Wertekanon, halt nur in unterschiedlich Akzentuierungen. Und so komme ich nun zu meinem letzten Punkt.

4. Ein neuer Gesellschaftsvertrag für Ingolstadt

Die aktuelle finanzielle Krise Ingolstadts fordert uns alle – Politik, Wirtschaft und Bürger. Wir brauchen daher einen neuen Gesellschaftsvertrag. Die Stadt kann und darf nicht mehr alles finanzieren. Unternehmen müssen mehr Verantwortung für den Standort übernehmen. Bürgerinnen und Bürger müssen sich auf Veränderungen einstellen, aber auch stärker in Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Das bedeutet: Mehr Mitnahme der Bürgerinnen und Bürger bei wichtigen Entscheidungen: Wenn Einsparungen notwendig sind, dann sollten sie maximal transparent sein und, dort wo möglich, auch unter Einbeziehung der Bevölkerung erfolgen. Mehr Eigenverantwortung und bürgerschaftliches Engagement: In vielen Bereichen können Bürgerinnen und Bürger selbst aktiv werden und sind es schon – sei es bei der Energiewende, bei sozialen und ökologischen Projekten, bei ehrenamtlichen Initiativen oder durch die Unterstützung lokaler Projekte. Und schließlich: Wir müssen noch mehr Verständnis für die Notwendigkeit von Veränderungen schaffen: Wandel ist nie einfach, aber Stillstand ist keine Option. Fazit: Jetzt die richtigen Weichen stellen. Im

Finanzausschuss letzte Woche habe ich davon gesprochen, dass der Sturm schon da ist. Ein Sturm kann zerstören, ja, aber er kann auch Klarheit und Raum für Neues schaffen. Diese Haushaltsdebatte ist mehr als eine Zahlenfrage. Sie ist eine Richtungsentscheidung. Wir können entweder Verwalter des Niedergangs sein oder Gestalter einer neuen Zukunft für Ingolstadt. Die Grünen in Ingolstadt stehen für eine Politik, die vorausschauend plant, die wirtschaftliche Vernunft mit sozialer Gerechtigkeit verbindet und die ökologische Verantwortung nicht aus dem Blick verliert. Ich bin überzeugt: Wenn wir jetzt entschieden die richtigen Entscheidungen treffen, wenn wir zusammenhalten, wenn wir uns nicht von Populismus und Spaltung leiten lassen, wenn die Mitte der Demokraten zusammensteht, zusammenarbeitet, dann wird Ingolstadt auch in den nächsten Jahrzehnten eine wirtschaftlich starke, lebenswerte Stadt bleiben. Ich danke schließlich dem Finanzreferenten, der Kämmerei, der gesamten Stadtverwaltung für Ihre tolle Arbeit. Bitte weiter so, wir brauchen sie! Und zum Ende möchte ich ihnen, euch noch ein Zitat von Hamed Abdel-Samad, dem in Deutschland unter ständig unter Polizeischutz stehenden Schriftsteller ägyptischer Herkunft, aus seinem Buch „Der Preis der Freiheit“ mit auf den Weg geben: „Freiheit ist kein Happy-End, sondern ein ständiges Bemühen, umsichtig, verantwortungsbewusst, wachsam und bereit für Veränderungen zu sein. Sie ist unsere Art, dem Leben dafür zu danken, dass wir leben dürfen!“ Nehmen wir uns diese Freiheit, leben wir sie. Wir stimmen dem Haushalt zu, Danke.

7.6 . Haushaltsrede der FW-Stadtratsfraktion Stadtrat Stachel

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Ingolstädterinnen und Ingolstädter,

stellen Sie sich vor, Ingolstadt wäre ein Mensch. Ein Mensch, der sich über Jahre hinweg wenig um seine Gesundheit gekümmert und nun die Quittung erhalten hat. Nach jahrelangem Feiern, großzügigen Investitionen und politischer Großzügigkeit sind die Finanzen unserer Stadt erschöpft und der Haushalt hat multiple Krankheits-symptome. Die ersten Besuche beim Hausarzt und beim Heilpraktiker haben leider nur kurzfristige Verbesserungen gebracht, notdürftiges Verpflastern reicht nun nicht mehr, denn Ingolstadt ist krank. Sehr krank! Dabei waren die Anzeichen schon lange ersichtlich. Letztes Jahr im September sind wir mit Blaulicht ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Notaufnahme war die erste Anlaufstelle, es folgte eine Haushaltssperre als Notversorgung. Nach gründlicher Untersuchung war die Diagnose schnell

gefunden. Wir geben mehr aus als wir einnehmen. Jetzt befindet sich Ingolstadt im Wettlauf mit der Zeit durch verschiedene medizinische Disziplinen. Es folgen stabilisierende Maßnahmen, Operationen, psychische Betreuung, wirksame Medikamente, und hoffentlich gutes Personal bei Stadträten und Verwaltung. Unser Ziel ist eine erfolgreiche Reha und eine langfristige Genesung, um danach wieder in einen normalen Alltag zurückzukehren. Wir brauchen eine strenge Diät, um unsere Stadt wieder fit zu machen. Wir brauchen Ausgabendisziplin, Entschlossenheit und Durchhaltevermögen. Dieses Bild vor Augen soll uns allen zeigen, wo wir gerade sind und was uns bevorsteht. So wie ein Patient ein Recht auf ehrliche und vollkommene Aufklärung über seinen Gesundheitszustand hat, so haben Sie, liebe Ingolstädterinnen und Ingolstädter, ein Recht auf unbeschönigte Wahrheiten über den Zustand unserer Stadt. Es ist unsere Aufgabe als von Ihnen gewählte Politikerinnen und Politiker die Krankheiten der Stadt gemeinsam mit der Verwaltung zu diagnostizieren, sie vollständig und wahrheitsgemäß zu informieren, die Behandlungsmethoden zu ergründen und auch schmerzhaft und unpopuläre Therapien anzuwenden. Immer mit dem Ziel vor Augen: Zum Wohle unserer Stadt und der Ingolstädter. Nicht nur für schöne und leichte Entscheidungen, sondern ganz besonders für schwere und verantwortungsvolle. Dafür haben Sie uns gewählt! So sehen wir FREIE WÄHLER unseren Auftrag, den sie uns bei der Wahl erteilt haben. In den vergangenen Haushaltsreden habe ich mehrfach auf Gesundheitsrisiken in unserem Stadthaushalt hingewiesen - leider vergeblich. Bereits 2021 sagte ich, dass alles, was nicht Pflichtaufgabe ist, realistisch überdacht werden muss, denn wir bezahlen künftig alles auf Pump. Und 2022 fragte ich: Was passiert, wenn die Gewerbesteuern ausbleiben? Ich forderte: bevor wir über mehr Personal sprechen, müssen wir die Struktur- und Aufgabenplanung neu abstimmen. Jetzt, Jahre später, stehen wir vor genau diesen Herausforderungen und haben noch keine fertigen Antworten. Fehlende Vorsorge, verlorene Zeit. Jetzt aber zurück zur Diagnose und Therapie für unseren Patienten Ingolstadt. Das Haushaltsvolumen von 1 Mrd. € ist eine Überforderung unserer Leistungsfähigkeit und muss ein Einzelereignis bleiben. Die Unterdeckung des Verwaltungshaushaltes durch eine Infusion in Höhe von 110 Mio. € aus dem Vermögenshaushaltes auszugleichen, ist ein einmaliges Schmerzmittel. Die zweite Infusion von 135,4 Mio. € Kredit ist sowas wie künstliche Ernährung, um den Organismus am Leben zu halten und die Chancen auf Genesung zu ermöglichen. Aber Vorsicht, es besteht Suchtgefahr! Die dauerhafte Abhängigkeit von immer neuen Krediten führt ins Verderben! Zuerst ist die Behandlung unserer Psyche erforderlich. Unser Mindset braucht einen neuen Blick auf das, was wirklich städtische Aufgaben sind. Die Unterscheidung von Pflicht und Kür erfordert konsequente Beachtung. In den vergangenen Jahren haben wir chronisch alle

möglichen Aufgaben und Angebote an verschiedene Dienststellen gezogen. Hauptamtliche leisten jetzt das, was früher auf ehrenamtlicher Ebene in Vereinen, Verbänden und Interessengruppen geleistet wurde. Hier braucht es eine klare Rückbesinnung und Stärkung der Angebote - außerhalb der städtischen Sphären. Unsere Organe, sprich Ämter und Referate, müssen entlastet werden. Neben der unerlässlichen Aufgabenkritik wird es allerdings auch einige operative Eingriffe erfordern. Denn ohne Personalabbau, Umstrukturierung - was ich schon 2024 deutlich angesprochen habe, wird es nicht funktionieren. Das Konsolidierungsprogramm II, in Verbindung mit der Personalentwicklung, wird schmerzhaft, aber unvermeidlich, wenn wir wieder eine dauerhafte Leistungsfähigkeit von Ingolstadt erreichen wollen. Steigende Zins- und Personalkosten von bereits über 200 Mio. Euro pro Jahr sind enorme Belastungen, die in den kommenden Jahren auf uns zukommen. Deshalb wird die Entfernung auch von gutartigen Auswüchsen wie zu niedrigen Gebühren in vielen Bereichen, zu hohen Zuschüssen in freiwilligen Bereichen, dem Bürgerhaushalt, dem defizitären Angebot im ÖPNV, zu vielen Gremien und zu langen Entscheidungswegen, zu hohen Ausgaben im Kultur- und Sozialbereich wird unvermeidlich sein. Das Ziel: 30 Mio. Euro Ergebnisverbesserung pro Jahr. Das wird ein Kraftakt, um wieder auf die Beine zu kommen! Auch die Chirurgen werden nochmals eingreifen müssen, um bestehende Stadtratsbeschlüsse gerade im Investitionsprogramm zu korrigieren. Denn im Skelett der Beschlüsse gibt es mehrere Fehlstellungen und Frakturen. Baukosten müssen durch Reduzierung des Bauumfangs und der Baustandards gesenkt werden auch bei Schulen, Kitas, Kultur- und Verwaltungsbauten. Dort wird deutlich unsere unterschiedliche Sichtweise gegenüber manch anderen Parteien zum Ausdruck. Wir brauchen eine strenge Diät, um unsere Stadt wieder zu gesunden. Wer mantraartig vom Totsparen spricht, hat den Sinn und die Notwendigkeit einer Gesundungsdiät noch immer nicht verstanden. Die Spezialisten der Verwaltung und des Stadtrats müssen eingreifen, um falsche Investitionsentscheidungen zu korrigieren. Wir werden unser Leben umkrempeln, uns gesund ernähren, Sport treiben, dünner werden, um die Vitalität unserer Stadt wieder zu stärken. Erst dann schlägt das Ingolstädter Herz wieder im richtigen Takt. Ungewöhnlich für die Therapie von Erkrankten ist mit Sicherheit der Aufenthalt in der Geburtsabteilung. Aber genau dort müssen wir als Stadt aufmerksam und engagiert bleiben. Die Wirtschaftsförderung, die Stärkung des Mittelstandes und des Hochschulstandorts, die Hilfe zur Selbsthilfe ist zugleich die Säuglings- und Kinderstation für unsere Zukunft. Erst nach diesen vielen Maßnahmen ist an eine REHA in einigen Jahren wirklich zu denken. Dies erfordert Ausgabeldisziplin, Geduld und Entschlossenheit. Dafür stehe ich, dafür stehen die FREIEN WÄHLER. Wir als FREIE WÄHLER sind Realpolitiker, pragmatisch, aber

zielorientiert. Wir vertreten Klarheit durch Wahrheit für mündige Bürger. Trotz guter Ansätze und guter Verwaltungsvorschläge werden wir dem Haushalt, gerade wegen der Mittelfristplanung, nicht zustimmen. Wichtige Therapien werden nicht bzw. noch nicht umgesetzt. Zusätzlich bedarf es noch erheblicher Anpassungen städtischer Ziele und der dazugehörigen Finanzausstattung, denn auch für die Zeit nach 2028 müssen wir vorsorgen. Wie schon mehrmals von uns bemängelt, ist unsere Stadt Ingolstadt immer noch irreführend unterwegs und setzt vom Stadtrat mit großer Mehrheit beschlossene Ziele höchst unglaublich um. Gleichzeitig sollen die Bürger auch weiterhin glauben, wir wären in Sachen Klimaneutralität auf stabilem Weg zum Ziel 2035. Da helfen aber noch so große bunte Plakate nichts, wenn man keine konkreten Maßnahmen und das dazugehörige Geld in der Kasse bzw. in der Planung hat. Anscheinend ist es sehr schwer sich ehrlich zu machen und Beschlüsse und Ziele realistisch anzupassen, bevor es chronisch wird. Ein weiteres, schweres Leiden des Haushalts wurde zwar bereits 2024 diagnostiziert, die Einleitung der Behandlung ist aber beim vorgelegten Haushalt leider nicht zu erkennen. Wir haben die längst fällige Anpassung der Grundsteuer auch jetzt nicht im Haushalt 2025 finden können. Die Verzögerung einer Behandlung einer Erkrankung führt zwangsläufig zu einer Verschlimmerung der Beschwerden, die dann eine noch härtere Behandlungsmethode oder eine viel längere Behandlungsdauer erfordern. Die wahltaktische Verweigerung oder Verzögerung einer notwendigen Therapie ist mit unserem Verständnis von Verantwortung für den Patienten Ingolstadt nicht weiter hinnehmbar. Unser OB-Kandidat Stefan König hat bereits im zurückliegenden OB Wahlkampf mehrfach notwendige, wenn auch unpopuläre Schritte angesprochen, denn Wahrheiten sind vor der Wahl zu kommunizieren, nicht danach. Dazu noch eine in Aussicht gestellte städtische Kreditaufnahme von über 500 Mio. Euro bis 2028 widerspricht aus unserer Sicht der dauernden Leistungsfähigkeit von Ingolstadt. Auch deshalb lehnen wir den Haushaltsentwurf ab. Abschließend danke ich im Namen der FW-Fraktion allen Engagierten im Ehrenamt, den Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, den Bürgermeisterinnen, Referentinnen und Referenten, der Verwaltung der Stadt Ingolstadt und den Beteiligungen, den Medien für ihre Begleitung und Ihnen, Herr Neu-Oberbürgermeister Dr. Kern, für Ihren Mut, dieses Amt in einer schwierigen Zeit zu übernehmen. Trotz unserer Haushaltsablehnung stehen wir für so konstruktive Zusammenarbeit bereit zum Wohl unserer Heimatstadt Ingolstadt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

7.7 . Haushaltsrede der AfD-Stadtratsfraktion Stadtrat Lipp

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Frau Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Damen und Herren,

wie wir es bereits gehört haben liegt ein turbulentes Jahr 2024 liegt hinter uns. Anfang des Jahres 2024 kam das notwendige Konsolidierungspaket bereits in den Stadtrat. Obwohl der frühere Oberbürgermeister für viele überraschend angekündigt hatte, vorzeitig sein Amt niederzulegen und nach München zurückzuwechseln, kehrte keine Ruhe in Ingolstadt ein. Am 20.09.2024 musste aufgrund seiner verfehlten Haushaltspolitik zusätzlich eine Haushaltssperre für die Stadt Ingolstadt verhängt werden. Das laufende Jahr 2025 wirft bereits dunkle Schatten voraus. Davon sind und werden auch wir hier in Ingolstadt betroffen sein. Die wirtschaftlichen und damit finanziellen Auswirkungen der katastrophalen Ampelpolitik auf Bundesebene spiegeln sich auch bereits im Haushalt 2024 wieder. Sie belasten den Haushalt 2025 weiterhin in einem Maße, wie wir es in der jüngsten Vergangenheit so noch nicht kennengelernt haben. Die Situation in unserer Stadt ist nicht nur aus finanzieller Hinsicht angespannt. Die verschärfende Wohnungsnot die hier vorherrscht, die Verödung der Innenstadt, die Verschärfung der Sicherheitslage im öffentlichen Raum, der zunehmende Kampf gegen das Auto als Fortbewegungsmittel wirken sich auch hier zusätzlich negativ aus. Nachdem mehr oder weniger festgestanden, dass auch Ingolstadt von massiven Gewerbesteuerausfällen betroffen sein wird, wurde auch den „Letzten“ klar, dass man mit der Förderung von Lastenfahrrädern und Balkonkraftwerken, dem Hissen von Regenbogenflaggen, dem Gendern in der Stadtverwaltung eben keine solide Wirtschaftspolitik betreiben kann. Meine Damen und Herren, die rot-grünen Klimaträume sind geplatzt und die vorsätzlich herbeigeführte Deindustrialisierung schlägt mit voller Wucht, gerade auch hier im Wirtschaftszentrum Ingolstadt zu. Jetzt muss gespart werden und auch hier der Gürtel enger geschnallt werden. Die ersten, richtigen und wichtigen Sparbeschlüsse wurden bereits im Frühjahr des vergangenen Jahres in einer ersten Konsolidierungsrunde vom Stadtrat beschlossen. Mit dem Ziel das Haushaltsjahr 2024 finanziell zu stemmen und die Haushalte für die kommenden Jahre solide aufzustellen. Leider wurden diese zur Einsparung vorgesehenen Finanzmittel bereits wieder ohne Rücksicht auf den Haushalt 2024, im Laufe des Haushaltsjahres mit einer Stadtratsmehrheit, zur Hälfte wieder ausgegeben. Und dass, obwohl der Finanzreferent Herr Fleckinger, der überwiegend sehr gute Arbeit leistet ausdrücklich durch entsprechende Anmerkungen in den Vorlagen davon abgeraten hat.

Diese Anmerkungen waren offensichtlich der Mehrheit des Stadtrats gleichgültig, ganz im Gegensatz zu unserer AfD-Stadtratsfraktion. Kommen wir jetzt einmal zum Konsolidierungspaket vom Frühjahr des Jahres 2024. Wir haben damals diesem Sparpaket zugestimmt, obwohl die vorgeschlagene Einsparsumme der Verwaltung für unsere Fraktion deutlich zu gering ausfiel. Die AfD-Stadtratsfraktion hatte frühzeitig zu diesem Konsolidierungspaket einen umfangreichen Forderungskatalog vorgelegt mit insgesamt 29 Einzelmaßnahmen vorgelegt. Davon wurde kein einziger Vorschlag angenommen. Wenn man nun bedenkt, dass sich die sog. eingesparte Summe, von der hier sehr oft gesprochen wird, zum großen Teil aus Gebührenerhöhungen und nicht verbrauchten Haushaltsmitteln zusammensetzt, dann kann man inhaltlich sowieso nicht mehr erwarten und von einem echten Sparpaket reden. So verwundert es nicht, dass wir wieder nachbessern müssen, um den Verwaltungshaushalt auszugleichen. Es wäre wichtig und richtig gewesen, wie auch von unserer Fraktion bereits gefordert worden ist, in einem ersten mutigen Schritt deutlich mehr einzusparen. Stattdessen hat man auf das Prinzip Hoffnung gesetzt und auf weiterhin sprudelnde Gewerbesteuerereinnahmen, die jetzt aber ausbleiben werden. Wohin das geführt hat, das kann man unschwer aus den Finanzdaten, die uns der Finanzreferent vor kurzem zur Verfügung gestellt hat, erkennen. Natürlich ist Sparen immer schmerzhaft und unangenehm. Darum versucht die Stadtverwaltung schrittweise die Ingolstädter Bürger auf Steuererhöhungen vorzubereiten. Eine sich bietende Gelegenheit schien wohl auch die Ingolstädter Grundsteuerreform gewesen zu sein. Obwohl diese aufkommensneutral vorgenommen werden sollte, so die gesetzliche Vorgabe, war die Verlockung doch zu groß, den Grundsteuerhebesatz gleich mit anzuheben. Dies ist aber bisher noch an einer Mehrheit hier im Stadtrat gescheitert. Ich sage in aller Deutlichkeit: Wir als AfD-Stadtratsfraktion werden diese geplante Erhöhung weiterhin konsequent ablehnen. Die Stadt Ingolstadt hat kein Einnahmeproblem, sondern ein Ausgabenproblem. Wie es auch der damalige Kanzlerkandidat März schon gesagt hat; Der Staat bzw. in dem Fall die Stadt muss mit dem auskommen, was sie einnimmt. Der Ingolstädter Stadtrat muss auch mit vereinten Kräften weiterhin alle Ausgaben auf den Prüfstand stellen. Wir haben definitiv auf einem zu großen Fuße gelebt und wie bereits gesagt ein Ausgabenproblem. Wenn man sich die zahlreichen freiwilligen Aufgaben und Leistungen vor Augen führt, erkennt man deutlich, wieviel Potenzial zum Sparen tatsächlich vorhanden ist. Darüber hinaus wird für die zukünftigen Haushalte dauerhaft zu prüfen sein, ob nicht durch Verkäufe von Immobilien und durch Privatisierungen von Dienstleistungen zusätzliche Einnahmen generiert werden können. Mit dem neuen Konsolidierungspaket wurde für unsere AfD-Stadtratsfraktion ein Kompromiss gefunden, sodass wir dem Haushalt 2025

zustimmen können. Für die Zukunft erwarten wir uns aber deutlich schärfere Einsparungen und nicht nur überwiegend Steuer- und Gebührenerhöhungen. Allen Kolleginnen und Kollegen sei hier gleich für die Zukunft gesagt: eine kostenlose Rundumversorgung der Ingolstädter Bürgerinnen und Bürger auf Kredit ist auf Dauer nicht möglich. Kommen wir nun jedoch noch zu ein paar anderen Themen. Im Schmieden von Bündnissen, besonders gerne gegen „rechts“, war unser damaliger zurückgetretener Oberbürgermeister Scharpf sehr erfolgreich und im Städtevergleich immer auf den vorderen Plätzen zu finden. Kurz vor seinem Wechsel nach München gelang ihm noch ein weiterer großer Erfolg. Mit einem Eintrag ins Schwarzbuch des Steuerzahlerbundes erfolgte bundesweit endlich der ganz große Durchbruch für Ingolstadt, welcher medial in der ganzen Republik für Aufsehen sorgte. Mit dem Bau des MKKD und der damit verbundenen Steuergeldverschwendung von bisher 59,8 Millionen €, belegt die Stadt Ingolstadt im Schwarzbuch des Steuerzahlerbundes einen der vorderen Ränge. Herzlichen Glückwunsch, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Darauf können Sie sehr stolz sein. Und wenn der Baureferent Herr Hoffmann, der gerade nicht da ist, sich anschließend öffentlich hinstellt und behauptet, der Stadtrat wollte das in seiner Gesamtheit so, muss ich für die AfD-Stadtratsfraktion dem vehement widersprechen. Wir haben von Anfang an dieses Steuermillionengrab abgelehnt und nie einem diesbezüglichen Beschluss zugestimmt. Herr Oberbürgermeister, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das wollen wir hier mal in aller Deutlichkeit feststellen und auch nochmals zu Protokoll geben. Kommen wir nun einmal zum Thema Sicherheit und zum fehlenden Sicherheitsgefühl der Ingolstädter Bürger. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sicherheit der Ingolstädter Bürger beginnt an der deutschen Staatsgrenze. Ein Staat der nicht in der Lage und willens ist, seine Grenzen zu sichern, der kann auch nicht für die Sicherheit seiner Bevölkerung sorgen. Die steigende Zahl an Gewalttaten, siehe Mannheim Solingen, Magdeburg, Aschaffenburg und München, kann von niemanden mehr geleugnet werden. Außer natürlich von den Realitätsleugnern. Wir hier in Ingolstadt blieben von solchen Gewalttaten auch nicht ganz verschont. Dies haben die zwei traurigen Vorfälle im Jahr 2024 deutlich gezeigt. Da hilft es auch nicht weiter, dass eine polizeiliche Statistik aus dem Jahr 2024 eine trügerische Sicherheit präsentiert. Wie wir dieses Sicherheitsproblem aber lösen können, da gehen die Meinungen ziemlich auseinander. Auch gibt es öffentliche Äußerungen unseres Rechtsreferenten Herrn Müller, ich zitiere aus dem Donaukurier: „Die AfD schwadroniert und zündelt mal wieder“, sind sicherlich keine hilfreichen Lösungsansätze in dieser Frage, sondern spiegeln nur die Hilflosigkeit der Stadtverwaltung zu diesem Thema wider und haben lediglich einen Ablenkungshintergrund. Und wer glaubt, mit einem Messerverbot, oder mit ein wenig mehr Licht hier und dort, die

Sicherheitslage verbessern zu können, der irrt sich auf Dauer. Auch Videoüberwachungen, sofern sie rechtlich überhaupt zulässig sind, können die Sicherheitslage nicht verbessern, sondern allenfalls später einer Aufklärung dienen. Und ob ein erweiterter Ordnungsdienst -den wir außerordentlich begrüßen und unterstützen- die Sicherheitslage verbessern kann, muss sich erst noch herausstellen. Aber auch die Verrohung an unseren Schulen und der zunehmende Vandalismus in unseren öffentlichen Anlagen z. B. am Piuspark sprechen eine deutliche Sprache. Vermutlich wird, gerade in unseren öffentlichen Anlagen und auf der Straße auf Dauer nur mehr Polizeipräsenz zu einer besseren Sicherheit führen können. „Die Mutter aller Probleme“ nämlich die illegale Massenmigration- besteht aber weiterhin! Nun kommen wir kurz zu unserer Innenstadt

Wir werden uns auch in Zukunft für eine weitere Belebung der Innenstadt aktiv einsetzen. Dazu gehören für die AfD-Stadtratsfraktion die Einführung von 4 verkaufsoffenen Sonntagen, welche von den Einzelhändlern und Gewerbetreibenden in der Innenstadt bereits seit Jahren vehement gefordert werden. Der Mehrheit des Stadtrats scheint allerdings 2 verkaufsoffene Sonntage im Jahr abzufinden, das haben mehrmals die Beschlüsse und Diskussionen des Stadtrates gezeigt. Es überrascht uns daher nicht, dass alle von uns gestellten Anträge zur Verbesserung der beklagenswerten Lage stets abgelehnt worden sind, z.B. Die Einrichtung von Sprühnebelb duschen oder einer mobilen Surfwelle in der Innenstadt. Auch ein wiederbelebter Frankenstein wird nicht die ersehnte Rettung sein. Anstelle von einer Belebung der Innenstadt betreibt der Stadtrat genau das Gegenteil. Die Parkgebühren in den innerstädtischen Kurzparkzonen wurden um stolze 33 % erhöht, um auch noch die wenig verbliebenen Besucher schlussendlich zu vergraulen. Ein weiterer negativer Meilenstein wird dann noch die gewünschte Verpackungssteuer der Grünen sein. All das belastet die Ingolstädter Bürgerinnen und Bürger und auch den Einzelhandel noch zusätzlich. Zum Schluss bedanken wir uns bei den Ingolstädter Bürgern, welche gerade in diesen Zeiten als Steuer- und Gebührenzahler uns allen hier die Kommunalpolitik erst ermöglichen. Unser Dank gilt weiterhin dem Engagement aller Ehrenamtlichen, die in den unterschiedlichsten Organisationen und Vereinen, die in unserer Stadt aktiv sind und so für ein gutes Miteinander sorgen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

7.8 . Haushaltsrede der UWG-Stadtratsfraktion Stadtrat Lange

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Damen und Herren Kollegen,

unsere Haushaltsdebatte steht auch in diesem Jahr unter besonderen Vorzeichen für Ingolstadt. Wir befinden uns mitten in einer notwendigen Konsolidierung für den städtischen Haushalt. Dazu komme ich gleich noch ausführlicher. Wir stehen am Anfang einer neuen bundespolitischen Ausrichtung durch eine neue Bundesregierung und ich wünsche mir, dass diese Regierung die Kraft hat, Deutschland so zu reformieren, dass wir Europa zu einem demokratischen und rechtsstaatlichen globalen Player auf Augenhöhe mit allen anderen Schwergewichten der Weltpolitik machen. Jetzt, wo wir uns auf die transatlantische Kooperation mit den USA vermutlich nicht mehr verlassen können, wird Europa unser Schicksal in den nächsten Jahrzehnten bestimmen. Die Wirtschaft unserer Region steckt mitten in einer Transformation und die Stimmung ist insgesamt leider immer noch von berechtigten Sorgen und Bedenken geprägt. Die Transformation der Automobilindustrie stellt unsere Stadt vor besondere Herausforderungen. Es ist aus unserer Sicht entscheidend, die wirtschaftliche Basis dieser Stadt zu diversifizieren und neue Branchen anzusiedeln, um langfristig Arbeitsplätze und Wohlstand in Ingolstadt zu sichern. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen für die Kommunalpolitik erinnere ich an dieser Stelle auch an meine Worte aus dem letzten Jahr: Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit müssen als Werte im Mittelpunkt einer modernen werteorientierten Politik für Ingolstadt stehen. Die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters in Ingolstadt hat uns zu Beginn dieses Jahres gezeigt, dass wir in Ingolstadt diese Werte achten und uns an ihnen orientieren. Wir haben einen fairen und anständigen Wahlkampf erlebt, der von einer sachlichen Auseinandersetzung geprägt war. Erstaunlich war in diesen Momenten für mich besonders, dass plötzlich die Menschen, die immer an vorderster Front stehen, wenn es um Kritik an zu harten Auseinandersetzungen im politischen Alltag geht, mit einem Mal die selben sind, die nun den Wahlkampf als zu langweilig und farblos bezeichneten. Daran sehen wir ganz deutlich, dass die Politik - auch die Kommunalpolitik - viele Kritiker in der Gesellschaft hat, die immer etwas zu kritisieren suchen und auch finden. Schade ist nur, dass dabei in der öffentlichen Debatte die Sachthemen hinter dieser Kritik verschwinden, denn es geht oft nur noch um das Kritisieren, um des Kritisierens willen. Der OB-Wahlkampf hat für mich eins gezeigt: der Wille zur sachlichen Auseinandersetzung und die Orientierung an den genannten Werten

führen dazu, dass ein solcher Wahlkampf fair und mit offenem Visier ausgetragen werden kann. Dafür danke ich besonders den beiden Kandidaten, die in die Stichwahl gekommen sind. Ich freue mich heute, dass der neu gewählte Oberbürgermeister bereits in den ersten Wochen seiner Amtszeit seine Offenheit gegenüber allen demokratischen Kräften in diesem Stadtrat demonstriert hat, dass er auf alle demokratischen Fraktionen und Gruppierungen zugeht und das Miteinander der letzten fünf Jahre damit auf eine erfrischende und Mut machende Art fortgesetzt hat - vielen Dank dafür, Herr Oberbürgermeister Dr. Kern. Das Fundament des heute vorgelegten Haushalts ist der erkennbare Wille zur Konsolidierung der städtischen Finanzen. Aber wir stehen erst am Anfang der notwendigen Konsolidierungen und werden in diesem Jahr noch deutlich größere Anstrengungen unternehmen müssen, um auch für die nächsten Jahre eine solide und sparsame Haushaltspolitik möglich zu machen. Ich habe bereits im Finanzausschuss darauf hingewiesen, dass wir uns in Ingolstadt in einer finanz- und wirtschaftspolitischen Zeitenwende für unsere Stadt befinden. Um den Haushalt auch in den nächsten Jahren aufstellen zu können, werden wir in Ingolstadt den Gürtel enger schnallen müssen. Deutlich enger! Das wird alle Teile der Gesellschaft treffen. Wir werden eine erfolgreiche Konsolidierung nur schaffen, wenn wir ohne Scheu auch Dinge in Frage stellen, die manchem hier im Stadtrat wichtig sind und die er gerne weiter ausbauen würde. Konsolidierungspotenziale finden heißt, die Ausgaben reduzieren und die Einnahmen erhöhen. Besonders dieser letztgenannte Teil der Konsolidierung, also die Erhöhung der Einnahmen wird den Stadtrat fordern. Das sehen wir bereits an den laufenden Diskussionen um die Erhöhung der Kita-Gebühren. Kaum wagt sich eine Fraktion dieses Stadtrats nach vorne und stellt die vorgeschlagenen Erhöhungen zumindest teilweise in Frage, folgen andere Fraktionen. Und schon haben wir einen Überbietungswettbewerb hier im Stadtrat nach dem Motto wer ist der beste Freund der Eltern – ein Wettbewerb, der der Sache aus meiner Sicht nicht dienlich ist. Ja, die geplanten Erhöhungen sind für viele Eltern eine echte Herausforderung und sie sind schmerzhaft. Aber wenn wir bei allen Themen so vorgehen, befürchte ich, dass wir nicht nur eine zweite und dritte Konsolidierungsrunde brauchen, sondern dass wir in den kommenden Jahren noch weitere Konsolidierungsrunden drehen müssen. Die Erhöhung der Einnahmen wird nicht nur im Bereich der (zumindest teilweise) gebührenfinanzierten Leistungen der Stadt erfolgen müssen, sondern auch im Bereich der Steuern und Abgaben. Unsere Fraktion plädiert daher für eine Anhebung der Hebesätze für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer. Wir werden uns dafür stark machen, dass wir auch die Einführung neuer Abgaben beschließen - ein Beispiel hierfür ist die bereits seit Jahren immer wieder erörterte Zweitwohnungssteuer. Daneben steht die genauso wichtige Aufgabe

für uns, dass wir den Verwaltungshaushalt durch Einsparungen in allen Ausgabepositionen entlasten. Hierzu gehört auch die Einsparung bei den Personalausgaben. Diese werden wir schaffen, ohne dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung um ihre Jobs bangen müssen, denn durch Fluktuation, Abwanderungen und Pensionierungen haben wir Potentiale, die wir heben können. Digitalisierung und Effizienzsteigerungen sind weitere wichtige Säulen für eine Veränderung der Personalstruktur der Verwaltung. Im Bereich der Investitionen wird unsere Fraktion die geplanten Baumaßnahmen kritisch begleiten und hinterfragen. So werden wir in den nächsten Konsolidierungsrunden auch hinterfragen, ob zum Beispiel der Bau neuer Straße und der Ausbau bestehender Straße wirklich notwendig ist. Ich denke hier z.B. an die Ettinger Ostumgehung, deren geplanter Ausbau nur dann Sinn macht, wenn wir wissen, in welche Richtung sich unsere Wirtschaft in der Transformation bewegen wird - noch wissen wir dazu gar nichts. Neben der notwendigen Haushaltskonsolidierung dürfen aber auch die von mir bereits oft angemahnten kommunalpolitischen Notwendigkeiten nicht aus den Augen verloren werden. So muss aus meiner Sicht Ingolstadt weiterhin seine Bemühungen für die Digitalisierung der Verwaltung beschleunigen und ausbauen, seine Bemühungen für eine zeitgemäße und moderne Immobilienverwaltung in der Stadt vorantreiben, seine Bemühungen für eine moderne, klimafreundliche und insbesondere attraktive Verkehrsinfrastruktur forcieren und die Struktur der gesamten Stadtverwaltung mit ihren Töchtern immer wieder kritisch prüfen und dort Synergien heben, wo es möglich ist. Diese Reihe können wir beliebig fortsetzen und bei diesen Punkten sehe ich auch die Chancen für die Stadt, weiteres Sparpotential zu identifizieren. Die vor uns liegenden Aufgaben erfordern Entschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein und Zusammenarbeit. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, Ingolstadt auf dem eingeschlagenen nachhaltigen und erfolgreichen Kurs weiterzuentwickeln und die finanzielle Situation unserer Stadt zu konsolidieren. Der uns heute vorliegende Haushalt stellt die notwendigen Weichen für eine funktionierende Verwaltung und für die notwendigen Investitionen. Deswegen stimmt die UWG-Fraktion diesem Haushalt 2025 zu. Abschließend gilt auch in diesem Jahr allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und aller Beteiligungsgesellschaften unser Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr. Wir danken dem Sitzungsdienst für seine hervorragende Zuarbeit und Geduld mit uns. Ebenso danken wir natürlich der Kämmerei, an der Spitze mit Steffi Wendl und dem Finanzreferenten Herrn Fleckinger für die gute Zuarbeit bei der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsentwurfs und vor allem der gründlichen Vorbereitung im interfraktionellen Arbeitskreis zum Haushalt. Vielen Dank dafür und für Ihre Aufmerksamkeit!

7.9 . **Haushaltsrede der Stadtratsgruppe DIE LINKE** **Stadträtin Pane**

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Anwesende,

seit genau einem Jahr darf ich mich Stadträtin nennen. Die Politikarbeit und komplexe Themen zu bearbeiten macht mir Spaß! Es ist mir eine Ehre hier zu sein und die Kollegialität untereinander gefällt mir sehr. Es freut mich zu sehen wie uns allen die Stadt am Herzen liegt und immer wieder versucht wird die beste Lösung zu finden. Es gibt viele komplexe Themen, doch eins wird seit einem Jahr intensivst behandelt und ist allgegenwärtig: Die Konsolidierung. Die Gewerbesteuererbußen und damit unser großes Loch im Stadtsäckel führen sogar dazu, dass im Museum bereits Bleistifte gezählt werden. Ich selbst komme aus der freien Kulturszene. Und wo wird als erstes gespart, wenn die Mittel knapp werden? An den freiwilligen Aufgaben der Stadt. Die Debatte um das Bürgerfest belegt das. Die Bürger wollen nicht darauf verzichten. Es ist ein Treffpunkt für die Bürger. Genauso wie jede andere Kulturveranstaltung der Stadt. Man tauscht sich aus, inspiriert sich, vor allem bei einer kulturellen Veranstaltung, denn es ist nämlich noch einiges nachzuholen nach der Pandemie. Das Stadttheater kann das jeden Tag bezeugen! Aber auch in vielen anderen kleinen Bühnen-Veranstaltungen, Vernissagen Festivals oder an Filmabenden, Konzerten, auch in Führungen im Museum oder der Stadt. Dies belegt eine tiefe Verbundenheit vieler aktiver Akteure, oft als freischaffende Künstlerinnen und Künstler oder gar im ehrenamtlichen Engagement. Doch die letzte Kategorie, an die auch zu denken wäre, ist die freie Kultur- und Kreativwirtschaft. Es steckt das Wort Wirtschaft darin und was diese Szene an Geldern umsetzt, ist nicht zu verachten. Sie schafft es im Moment noch eigenständig viele Drittmittel in die Stadt zu holen, engagiert sich für die Bürger und ist mit viel Herzblut bei der Sache. Oft können sie mit kreativen Ideen das eine oder andere doch umsetzen. All diese Akteure sind auch ein steuerlicher Faktor den man nicht unterschätzen sollte. Ihnen allen gebührt auch großer Respekt und Wertschätzung. An dieser Stelle möchte ich einige nennen um allem bis jetzt genannten ein Gesicht zu geben:

- Neue Sicht e.V. steht für die Sichtbarmachung und Vernetzung der Kultur- und Kreativwirtschaft. Der Verein bietet im Jahr zusammen

mit der Schnittstelle im Wirtschaftsreferat unseres Clustermanagers Workshops und Vernetzungsveranstaltungen an.

- Das Kap 94 eingebettet im KulturKap e.V. ist schon fast 10 Jahre aktiv und bietet Ateliers für Bildende Künstler und eine Bühne für die freie Szene. Daraus hat sich auch ein Dauerbrenner entwickelt: Die Spaziergänger Konzerte am Sonntagabend. Auch ist es die einzige Bühne der Stadt, die man als Freischaffender Künstler günstig mieten oder gar als Förderung für Aufführungen oder Gigs haben kann. Dies ist in der Satzung verankert, da es oft von der Stadt gefördert wird.
- Künstler an die Schulen e.V. hat sich der kulturellen Bildung verschrieben. Er fördert Kinder und Jugendliche in einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung und sozialen wertorientierten Entwicklung, um ihnen positive Perspektiven aufzuzeigen. Dieser, vor über 15 Jahren gegründete Verein, setzt eine untere sechsstellige Summe im Jahr um. Fast immer aus Drittmitteln, oft zu 100% aber eben auch mit einem geringem Selbstanteil, der wiederum aus Förderungen, auch seitens der Stadt, kommt.
- Oder auch die Abteilung Urbankultur im Kulturamt: sie schafft es immer wieder internationale Künstler nach Ingolstadt zu holen, vergisst aber dabei die eigenen Künstler der Stadt nicht. Diese Abteilung erwirtschaftet im Jahr über 250.000 € als Drittmittel über Sponsoring oder Fördermittel. Auch hier der Dank an alle Firmen und Fördergeber.

Dieses Engagement und dieser Motor in der Gesellschaft ist nicht zu unterschätzen! Ist sie doch der Kitt in unserer Demokratie! In diesen Zeiten, ob in der konsolidierenden Situation der Stadt oder mit der schwierigen Situation Bundesweit, möchte ich einen Mann zitieren, der kaum im Amt dies bereits erkannt hat und immer wieder wiederholt, unseren Kulturreferenten Marc Grandmontagne: „Ohne Kultur gibt es keine Demokratie. Und nur die Kultur schafft die Räume, die wir als verunsicherte Gesellschaften benötigen, um neue Perspektiven zu entwickeln und uns über das Zusammenleben zu verständigen.“ Uns ist bewusst, dass die klamme Kasse der Stadt für die Verwaltung eine große Herausforderung

ist und ihre Effizienz mit großer Kreativität zu steigern versucht. Vielen Dank dafür. Dennoch gibt es viele freiwillige soziale Aufgaben, die nicht untergehen dürfen. Sollten wir hier bei der nachhaltigsten Investition für das soziale Stadtgefüge zu sehr den Rotstift ansetzen, wird leider alles vernichtet was in den letzten Jahren aufgebaut wurde und es würde wieder bis zu zehn Jahren dauern um das gleiche Niveau wie jetzt zu erreichen. Somit ist es mir ein großes Anliegen die Kulturarbeit in Zukunft auch weiterhin im vollen Umfange stattfinden zu lassen um den Dialog weiter in der Stadtgesellschaft zu fördern und Gespräche, die die Demokratie stärken, nicht verstummen zu lassen.

Vielen Dank! „

7.10 . Haushaltsrede der ÖPD-Stadtratsgruppe Stadtrat Köstler

„Liebe Ingolstädterinnen und Ingolstädter,
ich begrüße Sie recht herzlich hier.

Ich dachte wenn ich meinen Vortrag beginne, ist schon viel über die globalen Krisen geredet worden, dem ist noch nicht so. Ich bin echt verwundert, weil diese globalen Krisen die wir haben, Ukraine, Nah-Ost, Trump und die Folgen des Klimawandels sind doch entscheidend auch für das was uns hier in Ingolstadt gerade passiert und dementsprechend natürlich nicht zu vergessen wenn wir hier uns über unseren Haushalt unterhalten. Dagegen sind unsere Probleme in Ingolstadt eigentlich harmlos:

- der rechte Extremismus ist noch in der Minderheit
- und wir, wir sind eigentlich „nur“ pleite.

Also von dem her nicht so schlimm. Krisen gab es schon immer, aber selten so heftige, wie diese. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, ab wann eine Schuldenaufnahme unvermeidlich ist. Herr Fleckinger und sein Team haben sich zwar viel Mühe gegeben mit dem Haushaltsentwurf - vielen Dank dafür - wir hätten aber keinen Zahlenjongleur, sondern einen Zauberer gebraucht. Jetzt ist es also so weit. Das Geld reicht nicht mehr! Aus haushaltstechnischer Sicht ist es ganz einfach. Wir haben drei Optionen: Einnahmen generieren, Ausgaben senken, Schulden machen. Eine Kombination aus allen dreien hatten wir in der ersten Konsolidierungsrunde beschlossen und ist die Grundlage für den Haushalt 2025. So weit, so gut und Haken dran.

Wir werden nun aber nicht einfach das Ende der Dauerkrise der deutschen Automobilindustrie abwarten können. Die gestartete zweite Konsolidierungsrunde bedeutet real:

- weiterer Erhöhung von Gebühren und Steuern,
- Streichung von Investitionen,
- Abbau von Personal
- und Kürzungen von Zuschüssen.

Auch werden wir den Handlungsspielraum für kommende Generationen durch Zinsbelastungen deutlich einschränken. Bei der Konsolidierung dürfen wir aber nicht die wesentlichen Ziele der Kommunalverwaltung vergessen:

- Wohl der Gemeinschaft
- und Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger

Sozial gerechte, gute und kostengünstige Lösungen sind deshalb ab sofort gefragt. Ab sofort? Nein, eigentlich ja schon immer! Wie jedes Jahr stellt sich deshalb für uns die Frage, was brauchen wir wirklich und wie definieren wir unseren Wohlstand. Leider heißt das Motto bei uns – aber ganz aktuell auch in Berlin wieder – „Wachstum first“. Einbindung in einem sozialen Umfeld wie Familie und Freunde, Sinnhaftigkeit und Selbstverwirklichung und dabei schonend mit der Natur umgehen. Das sind die Werte, die wichtiger als Wachstum sind. Wachstum allein macht nicht widerstandsfähig gegen Krisen. Wir binden damit auch viel Personal und Geld um z. B. Kitas, Schulen und Straßen zu bauen. Wir müssen Alternativen zur Automobilindustrie und zum Wachstumszwang finden und uns klar werden, wie wir in Zukunft unsere Ausgaben priorisieren wollen. Wichtig ist die Nutzung aller Fördermittel und eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen Kommunen sowie Städten ähnlicher Größe. Man muss nicht alles selbst tun, wie zum Beispiel im Bereich der Verkehrsüberwachung. Wenn benachbarte Gemeinden wie Gaimersheim, Lenting und Kösching kommunale Verkehrsüberwachung über den Zweckverband Südostbayern abwickeln, könnte Ingolstadt dies auch in Betracht ziehen. Manche Ausgaben können wir ohne größere Einschnitte kürzen. Andere bringen uns auf Dauer wiederum mehr Vorteile als Kosten, was eine Kürzung sinnlos macht. Handlungsmöglichkeiten sehen wir viele. Ein paar Beispiele: Investitionen in erneuerbare Energien und energieeffiziente Gebäude senken langfristig Kosten und ermöglichen durch Fördermittel weitere Einnahmen. Aufgabenkritik und Digitalisierung von Verwaltungsprozessen sind überfällig. Die Abläufe müssen effizienter gestaltet werden, was Zeit und Ressourcen spart.

Die Optimierung des öffentlichen Nahverkehrs kann Kosten sparen, muss gleichzeitig aber die Mobilität der Bürger erhalten. Viel Luft ist hier aber nicht mehr: Laut Greenpeace hat Ingolstadt schon die schlechteste Güteklasse im ÖPNV der bayerischen Großstädte. Eine echte Werbemaßnahme, vergleichbar mit dem 9-Euro-Ticket von 2022, ist längst überfällig. Das steigert die Fahrgastzahlen und die Rentabilität. Bei der nachhaltigen Stadtentwicklung muss die Devise lauten: Wachstum nicht hinnehmen, sondern steuern. Unser Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept ist mit wichtigen Investitionen in die Grün-Blau Stadtlandschaft auf dem richtigen Weg. Eine konsequente Umsetzung der Stadt der kurzen Wege, besonders in den Ortsteilen, würde die Investitionen in die Infrastruktur reduzieren, da weniger Straßen und Parkplätze benötigt werden. Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in Entscheidungsprozesse zusammen mit unseren BZAs führt dazu, dass Prioritäten besser gesetzt und Ressourcen gezielter eingesetzt werden. Eine vollständige Streichung der BZA-Budgets sehen wir hier als maximal kontraproduktiv. Investitionen in Schulen und Bildungseinrichtungen, wurde auch schon erwähnt, führen langfristig dazu, dass die Bevölkerung besser qualifiziert ist, was die Wirtschaft ankurbelt, und unsere Demokratie stärkt. Auch wenn sich die Schulqualität nicht auf dem Klo entscheidet, müssen unzumutbare Schultoiletten der Vergangenheit angehören. Unabhängig davon müssen aber alle unsere Bauvorhaben grundsätzlich kostengünstiger werden. Wurde auch schon sehr viel angesprochen. Serielles Bauen kann hier eine erste Idee sein. Eine umfassende Digitalisierung der Infrastruktur, besonders der Ampeln, wäre mir ein besonders wichtiges Anliegen. Endlich Ampeln, die verkehrsabhängig schalten und das ganz ohne teure Umprogrammierung. Sowas gibt es – aber nicht in unserer Autostadt. Auch wir können uns sogar Programme zur Unterstützung lokaler Unternehmen und zur Ansiedlung neuer Firmen vorstellen. Das Ganze muss aber ohne weitere Flächenversiegelung ablaufen und sich dem Ziel der Klimaneutralität unterordnen. Uns ist bewusst, dass zur Erreichung des Ziels der Klimaneutralität erhebliche Anstrengungen notwendig sind, ebenso Investitionen natürlich, sehe aber auch Chancen für den Ingolstädter Wirtschaftsstandort und den Arbeitsmarkt. Die deutsche Automobilindustrie und die Zulieferer stecken in der Dauerkrise. Manche setzen deshalb jetzt auf Rüstungsaufträge. Nun ist die Idee eines Verteidigungscampus aufgetaucht, auch unser Oberbürgermeister hat das erwähnt, mit anderen Worten zwar und die historische Bedeutung Ingolstadts in der Rüstungstechnik wurde hervorgehoben. Wäre es dann ein Zukunfts- oder eher Horrorszenario, dass sich Rheinmetall in Ingolstädter Fertigungshallen einmietet? Nicht unumstritten ist die Förderung von Arbeitsplätzen in einem ganz anderen Bereich: der Kunst- und Kreativwirtschaft. Die Kollegin Frau Pane hat das schon sehr ausführlich beleuchtet. Ich bin

ihr da sehr dankbar. Das ist ein Punkt der mich auch sehr bewegt. Die Attraktivität und Vielfalt der kulturellen Landschaft sind wesentliche Faktoren für die Lebensqualität. Zudem stellt die Kulturwirtschaft einen bedeutenden Wirtschaftszweig dar und ist ein zentraler Impulsgeber für die städtische Entwicklung. Kunst verbindet international und hilft Vorurteile abzubauen. Und Theater hat nicht nur einen gesellschaftlichen Mehrwert, sondern bringt insgesamt Umsatz und Kaufkraft in die Stadt – das hat eine jüngst von der LMU München gemeinsam mit dem Theater Regensburg durchgeführte Studie zur Umwegrentabilität ergeben. Kultur gehört aber nicht nur in die Innenstadt. Auch in den Stadtteilen darf es Angebote dazu geben. Beispiel Festsaal: Warum nicht übergangsweise auch bestehende Hallen dort nutzen, wo das kulturelle Angebot nicht so ausgeprägt ist wie in der Innenstadt? Zum Beispiel die Sheddachhalle auf dem INquartier? Zum Schluss noch die für mich ermutigende Feststellung, dass auch kleine Großstädte Kultur können: Aachen mit nur knapp doppelt so viel Einwohnern wie Ingolstadt hat es bei den besten Städten Deutschlands für kreative Köpfe auf Platz 4 geschafft. Und Chemnitz ist Europäische Kulturhauptstadt 2025 und hat sogar noch ein paar weniger Einwohner als Aachen. Eigentlich wollte ich meine Rede mit ein paar Zeilen von Joachim Ringelnatz beenden: Ringelnatz hat unter den Nazis im Endeffekt auch zu leiden gehabt als Künstler. *So will man oft und kann doch nicht und leistet dann recht gern Verzicht.* Aber ich denke, in schwierigen Zeiten ist träumen dann doch besser: Ingolstadt als Kulturhauptstadt ist schon seit 2019 ein Traum von mir.“

7.11 . Haushaltsrede der FDP-Stadtratsgruppe Stadtrat Schäuble

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,

Schon im vergangenen Jahr war offensichtlich, dass der Verwaltungshaushalt in der mittleren Frist nicht leistungsfähig ist und deswegen auch langfristig das Geld für Investitionen fehlt. Ebenso war schon absehbar, dass die Sparbemühungen nicht ausreichen. Auch, weil der Stadtrat den Ernst der Lage zu lange ignoriert hat. Nun wissen wir alle, dass es noch viel schlimmer kam, dass wir nun in einer Lage sind, die keinen Aufschub mehr duldet. Unsere Einnahmen können unsere Ausgaben bei weitem nicht mehr decken. Wir bräuchten pro Jahr weit über 100 Mio. Euro mehr an Einnahmen - nur um das aktuelle Investitionsprogramm abarbeiten zu können. Um also

weiter investieren zu können, müssen wir Schulden machen. Und wir werden sehr schnell sehr viele Schulden machen müssen. Schulden sind per se nichts Schlechtes, aber es gibt Gründe zur Vorsicht. Erstens, wir haben in den nächsten fünf Jahren mehr Investitionsbedarf als wir nur durch Schulden decken können. Zweitens, Schulden dürfen die Kommune nicht handlungsunfähig im Verwaltungshaushalt machen. Was dann passiert konnte man in NRW sehen. Geschlossene Schwimmbäder, kaputte Schulen, und keine handlungsfähige Verwaltung. Dies gilt es in Ingolstadt zu verhindern. Und drittens ist es unfair, den nachfolgenden Generationen überbordende Schulden zu hinterlassen, die dann von ihnen wieder getilgt werden müssen. Zu hohe Schulden sind nicht generationengerecht. Wir haben immer klar kommuniziert, dass die Reihenfolge klar sein muss: Bevor wir den Bürgern in die Tasche greifen, muss gespart werden. Deswegen begrüßen wir die Ansätze zur Konsolidierung ganz ausdrücklich. Dabei ist uns bewusst, wie schwer es ist, mindestens 200 Stellen nicht nachbesetzen zu können - aber es ist notwendig. Auch bereitet es uns keine Freude Budgets zu kürzen und letztendlich auch freiwillige Leistungen auf den Prüfstand zu stellen - aber es ist notwendig. Und ganz sicher ist auch die Erhöhung von Gebühren nichts, was wir leichtfertig tun. Aber gleichzeitig gilt für uns, dass der Zusammenhalt und die Zukunft Ingolstadts nicht gefährdet sein dürfen. Die zukünftige Finanzierung von Gesundheit, Bildung, Blaulichtlern und den Vereinen muss deswegen auch in Krisenzeiten gesichert werden. Deswegen müssen wir priorisieren und abwägen. Sind Fahrradrampen an einer Brücke aktuell so wichtig wie die Schulsanierung? Welchen Baustandard benötigen wir? Ist die Klimaneutralität 2035 als Ziel noch glaubwürdig? Oder sind pragmatische Ansätze wie unser Vorschlag einer städtischen Tochterfirma für PV nicht auch ein Weg? Vielen Dank für die Umsetzung. Was ist wirklich prioritär zu sanieren? Braucht es große Lösung im Bestand? Oder wären nicht neue Wege manchmal sinnvoller? Wo können wir Aufgaben effektiver lösen? Wo können Bürger wieder mehr Verantwortung übernehmen? Dazu müssen wir auch intensiv den Dialog mit der Bevölkerung suchen. Ich möchte im Nachfolgenden auf drei Themen eingehen. Schulen und Kitas In den letzten Jahren sind die Kosten im Bereich der Schul- und Kita-Bauten geradezu explodiert. Das gilt auch für die Prognosen bei den Sanierungen. Wir müssen uns fragen, ob wir wirklich jede Möglichkeit bis zum letzten durchdacht haben und jede weitreichende Entscheidung klug war. Zudem müssen wir intensiv über die Baustandards sprechen und gute, aber deutlich günstigere, Lösungen finden. Ich würde es begrüßen, wenn der Stadtrat auch nochmals über unseren Antrag zu einer Schul-INKo-Bau nachdenkt. Wir müssen neue Wege denken und gehen. Das gilt auch für den Bereich der Kitas. Ist die derzeitige Struktur in der Kernverwaltung optimal? Oder können auch hier neue

organisatorische Lösungen gefunden werden, die die Bildungsqualität nachhaltig verbessern? Digitalisierung. Ein Thema an dem wir seit langem intensiv mitarbeiten, ist die Digitalisierung der Verwaltung. Gerade jetzt, wo wir sparen müssen und Personal abbauen, müssen wir die Möglichkeiten für schnellere und effizientere Abläufe noch einmal deutlich stärker nutzen. Nur so können wir den Service für unsere Bürgerinnen und Bürger halten. Lieber Franz, du hast Abholautomat für Dokumente ins Spiel gebracht und für sonstige bürokratische Gänge. Wir haben den Antrag ja vor kurzem gestellt, 202 war das. Vielleicht kriegen wir hier nochmal Druck drauf und das Ding kommt noch. Ziel muss eine moderne Verwaltung sein, die durch digitale Prozesse effizient arbeitet, ohne unnötige Bürokratie. Wir müssen aber auch in die Zukunft schauen und da ist Wirtschaft sicher ein Thema was den Haushalt maßgeblich prägt. Das Wohl und Wehe hängt hier von der Audi ab. Und alle Bestrebungen in Bezug auf Innovation und Gründung haben bisher für die Steuer, überschaubaren Erfolg gebracht. Die Automobilindustrie befindet sich mitten in einer strukturellen Transformation. Um Wertschöpfung und Beschäftigung zu erhalten, müssen wir diese konstruktiv begleiten. Durch den Überfall Russlands auf die Ukraine und die Bedrohung Europas durch Russland ist die Rüstungsbranche der neue Wachstumsmotor. Übergänge finden bereits statt: Continental arbeitet mit Rheinmetall zusammen, 5.000 Mitarbeiter wechseln so von der Automobil- in die Rüstungsbranche. Vielen Dank Herr Oberbürgermeister, dass sie unseren Antrag hier auch unterstützen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn dieses Thema Fahrt aufnimmt und Ingolstadt sich hier dementsprechend positioniert. Ingolstadt ist ein Hochtechnologiestandort mit Tradition im Bereich der Rüstung. Das Königlich Bayerische Hauptlaboratorium und die Königliche Geschützgießerei waren in der Vergangenheit zentrale Bestandteile. Heute zeichnet sich Ingolstadt mit einer einzigartigen Verbindung von Industrie, Großunternehmen und KMU, dem Flughafen Manching, der WTD 61 und vielen Unternehmen aus. Eine zielgerichtete Strategie der Ansiedlung und Vernetzung von Hochtechnologiefirmen auf einem Campus drängt sich geradezu auf. Die IHK und der Betriebsrat der Airbus begrüßen dieses Vorgehen ganz ausdrücklich. Wir wurden gewählt, um auch den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Stadt zu hinterlassen. Lassen Sie uns entschlossen in den Entscheidungen sein, auch wenn Sparen schmerzhaft ist. Doch lassen Sie uns auch stets kreativ, optimistisch und zukunftsorientiert handeln. Gemeinsam können wir Ingolstadt auch weiter auf dem erfolgreichen Weg führen. Wir stimmen dem Haushalt 2025 zu. Ganz zum Schluss möchte ich mich auch in diesem Jahr bedanken. Bei meiner Ausschussgemeinschaft mit Karl Ettinger, Veronika Hagn und Markus Meyer, mit denen die Zusammenarbeit besser nicht sein könnte. Sachorientiert, produktiv und ernsthaft in der Sache aber auch voller Spaß, Freude und

gegenseitiger Wertschätzung. Auch bei Ihnen liebe Kolleginnen und Kollegen und bei der Verwaltung für die Bereitschaft zu unterstützen und zum Wohle der Stadt zusammenzuarbeiten. Mir war es auch in diesem Jahr wieder eine große Ehre hier als Vertreter der Bürgerinnen und Bürger mit Ihnen zusammen arbeiten zu dürfen. Und an dieser Stelle möchte ich noch an alle die heute nicht bei uns sein können, die besten Genesungswünsche nach Hause schicken.

Vielen Dank und auf intensive Beratung.“

7.12 . Haushaltsrede der JU-Stadtratsgruppe Stadtrat Dr. Meyer

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen Bürgermeisterinnen,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Auch ich starte mit einem Zitat: „Sparen heißt Verzichten, heißt: auch dort hinzugehen, wo es weh tut. Wir brauchen JETZT die Kehrtwende bei der Verschuldung und ein Stoppschild für die Verwaltungsausgaben!“ Wer hat’s gesagt? Stammt aus meiner Haushaltsrede 2021 – passiert ist aber zu lange zu wenig. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der negative Trend bei den städtischen Einnahmen ist nicht neu: Corona-Krise, Ukraine- Krieg, Energie-Krise, Konjunktur-Krise, Auto-Krise, jetzt der Zoll-Konflikt der USA. Wir sind seit Jahren im Krisenmodus, aber wir haben zu lange so getan, als würde das Geld aus Wolfsburg immer weiter fließen. Dabei ist ja das Gerede vom reinen Ausgabenproblem ein riesen Schmar. Wenn man bei den völlig ausbleibenden Gewerbesteuerzahlung des größten Gewerbesteuerzahlers davon spricht, dann hat man glaub ich die Grundprinzipien nicht verstanden. Trotzdem haben wir auch ein Ausgabeproblem. Und trotz vieler Warnungen wurden Entscheidungen aufgeschoben oder ignoriert, weil sie politisch unbequem waren. Konfliktvermeidung ist politisch beliebt, funktioniert aber nur so lange, wie die Probleme nicht unmittelbar vor der Tür stehen. Jetzt stehen wir nochmal vor ganz anderen Herausforderungen: Audi hustet heftig. Die prognostizierten Einnahmen gehen immer weiter zurück, die Lücke im Haushalt klafft immer weiter, die Schuldenaufnahme wächst in den Himmel und das ist gerade für künftige Generationen eine massive Belastung.

Wir können und wir dürfen nicht aus Bequemlichkeit oder politischen Befürchtungen heraus notwendige Entscheidungen aufschieben. Wir sind für das Gegenteil davon gewählt. Ich beneide die Kämmerei und die Verwaltung aktuell nicht um die

Aufgaben. Trotzdem zwei konstruktiv kritische Anmerkungen – nicht an die Kämmererei, sondern zum Verfahren: Das Erste, was mich etwas irritiert, ist die Bürokratie hinter unseren Sparplänen. Ich erkenne ausdrücklich die Bemühungen an, uns Stadträten die bestmögliche Vorbereitung von Sparmaßnahmen zu bieten, die natürlich auch politisch heikel sein können. Sparen tut weh! Aber wir gehen schon sehr abstrakt an die Sache ran. Im Personalbereich wird zum Beispiel ein „konsolidiertes Planstellenverfahren nach einer standardisierten Priorisierungsmatrix“ gemacht. Mein Appell, lassen sie uns doch mit mehr Entschlossenheit und weniger Bürokratie an die Aufgabe rangehen! Der zweite Punkt ist die Zeitschiene. Im Grundsatzbeschluss zum Konsolidierungspaket II heute heißt es heute, dass das Investitionsprogramm kritisch hinterfragt werden muss, um den Schuldendienst zu verringern. Das ist sicher richtig, aber auch längst überfällig. Am kommenden Montag – also nach dem heutigen Haushaltsbeschluss – haben wir einen weiteren interfraktionellen Arbeitskreis zu den Baumaßnahmen. Ich weiß, es geht dann um die Mittelfristplanung, nicht den Haushalt 2025. Aber ich sage schon ehrlich, ich würde mich wohler fühlen und könnte auch der Vorlage heute leichter zustimmen, wenn wir die Überlegungen der Verwaltung auch zu diesem Bereich schon konkretisiert hätten. Unterm Strich: Mir ist das Verfahren noch zu vage, zu bürokratisch und auch zu schleppend. Trotzdem: Auch die JU-Stadtratsgruppe stimmt heute dem Haushalt 2025 zu. Ich möchte das an den folgenden vier Themenbereichen kurz begründen. Nicht alle betreffen den Haushalt 2025, aber sie sind zentral, um die Krisen pragmatisch anzupacken:

1. Haushälterische Souveränität bewahren

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nichts wäre schlimmer, als wenn wir uns als Stadtrat unsere gemeindliche Autonomie nehmen lassen würden, weil wir nicht die Kraft aufbringen, schwierige Entscheidungen zu treffen. Wir wollen nicht von einem Sparkommissar der Regierung von Oberbayern verwaltet werden, sondern unsere eigenen Kompetenzen weiter stärken.

2. Personalausgaben

Die Personalfrage war schon immer ein politisches Minenfeld. Wer den Personalaufwuchs begrüßt hat, war ein Freund der Verwaltung; wer ihn kritisch hinterfragt hat, anscheinend ihr Gegner. Das war schon immer ein Schmarrn, aber jetzt hat die blanke Not den Konflikt aufgelöst. Die „Normative Kraft des Faktischen“, wenn man so will, hilft uns, gemeinschaftlich den Vorschlägen des Personalreferats zu folgen. Die wirtschaftlich erzwungene Verschlinkung

der Verwaltung ist das neue Gesetz. Wir bejubeln das nicht, aber wir tragen es aus Verantwortung mit.

3. Neuer Schwung in der „Wirtschaftspolitik“

Wir haben in den letzten Jahren viel über Ausgaben gesprochen worden, aber viel zu wenig über Einnahmen, abseits von Steuererhöhungen. Die Frage „Darf eine Stadt Wirtschafts- oder Industriepolitik betreiben?“, war ja sogar im OB-Wahlkampf ein Thema. Heute habe ich Interessante Aussagen der SPD-Fraktion dazu gehört, nämlich Zustimmung. Ich bin der Meinung Wirtschaft muss auch Chefsache sein. Und Herr Oberbürgermeister, wenn man ihre Aktivitäten in den letzten Wochen seit ihrem Amtsantritt verfolgt, dann kann man feststellen, sie haben das verstanden. Ich bin optimistisch, dass wir neben allen Negativmeldungen künftig auch wieder positive Entwicklungen sehen werden. Wir als Ausschussgemeinschaft wir leisten unseren Beitrag: Mit unserem Antrag, einen Verteidigungscampus in Ingolstadt zu entwickeln, setzen wir nicht nur ein Schlaglicht auf einen wirtschaftlichen Ankerpunkt, sondern wir sammeln auch schon die Rückendeckung der Sozialpartner. Kollege Schäuble hats angesprochen, die IHK und der Betriebsrat von Airbus haben klare Unterstützung signalisiert. Und ich glaube der Koalitionsvertrag sagt dazu, Herr Kollege Köstler, alles nötige. Wir wollen uns verteidigen können, damit wir uns nicht verteidigen müssen. Das ist die Prämisse, nach der wir handeln müssen. Rückendeckung kommt auch nach an anderer Stelle im Koalitionsvertrag, nämlich indem man die wirtschaftliche Bedeutung betont: „Hemmnisse, die beispielsweise die Dual-Use-Forschung oder auch zivil-militärische Forschungsk Kooperationen erschweren, sollen abgebaut werden.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese neuen Möglichkeiten wollen wir dringend nutzen! WENN Wirtschaftspolitik und Ansiedlungen wieder Chefsache sind, dann bringen wir das Vertrauen mit, dass auch die Einnahmenseite im Haushalt wieder langfristig gestärkt werden kann.

4. Realitätssinn bei der Klimaneutralität

Wir haben jedes einzelne Jahr darauf hingewiesen, dass Anspruch und Wirklichkeit beim Ziel der Klimaneutralität auseinanderklaffen. Das war nirgends besser zu sehen als im jeweiligen Haushaltsplan. Die Position der FW ist nachvollziehbar: Ein Antrag von uns vom 2. April 2023 – also vor fast genau zwei Jahren – hat den Titel: „Klare Ziele und Maßnahmen beim Klimaschutz formulieren“. Wir haben immer wieder auf einen Fahrplan gedrängt – passiert

ist zu wenig. Jetzt ist es unserer Hartnäckigkeit zu verdanken, dass wir jetzt über die Frage reden, wie die nötigen Maßnahmen finanziert werden sollen. Wir stellen den Fahrplan vom Kopf auf die Füße. Herr Geschäftsführer Bolle hat öffentlich zugesichert, uns im Herbst entsprechende Zahlen vorzulegen. Ich bin mir sicher, dass wir dann zu einer Beschlussfassung kommen, mit der Anspruch und Wirklichkeit wieder ins richtige Verhältnis gesetzt werden. Und zwar so, dass es die Stadtwerke überleben und die Kundinnen und Kunden nicht stärker belastet werden als bei der Konkurrenz. Im Klartext: Ich bin mir sicher, das Jahr 2035 wird fallen. Gleichzeitig arbeiten wir aber an konstruktiven Lösungen, um dem Ziel näher zu kommen. Ich nenne nur, wie auch Kollege Schäuble unsere Initiative für eine Tochtergesellschaft von Stadt und Stadtwerken, die endlich Schwung in den PV-Ausbau reinbringt. Das heißt: Wir sorgen für beides – für Realitätssinn und Fortschritte bei der Klimaneutralität und das ist für uns die richtige Balance.

Zum Schluss Herr Finanzreferent, Frau Wendl, vielen Dank für die echte Kärnerarbeit, die Sie in den letzten Wochen und Monaten gemacht haben. Danke auch der gesamten Stadtverwaltung für die immer hochprofessionelle Vorbereitung und Arbeit an unseren Themen. Danke an alle Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, die – wie Herr Oberbürgermeister das immer so schön sagt – „guten Willens“ sind, das Beste für die Stadt herauszuholen. Danke insbesondere an meine Ausschussgemeinschaft mit Veronika Hagn, Karl Ettinger und Jakob Schäuble für die motivierende Arbeit. Ich freue mich auf alle bisherigen und künftigen Erfolge. Zum Schluss Herr Oberbürgermeister, ihnen wünsche ich auch künftig einen Stadtrat der

- solide und vertrauenswürdig mit Geld umgeht
- bei aller politischen Kritik konstruktiv und sachorientiert an Lösungen dran ist
- und damit das „Königsrecht“ einer jeden Kommune verantwortungsvoll wahrnimmt

Mit dieser Zielsetzung stimmen wir dem Haushalt 2025 zu.

Danke für die Aufmerksamkeit.“

7.13 . Aussprache

Um Missverständnisse zu vermeiden, betont Stadtrat Meier, dass er die Arbeit der Kämmerei und des Finanzreferenten sehr schätze. Weiter teilt er mit, dass er dem

Haushalt nicht zustimmen werde, da dieser seines Erachtens kleine Fehler beinhalte. Es fehle eine deutliche Erhöhung der Grundsteuer und auch die Grundsteuer C. Auch die moderate Anhebung der Gewerbesteuer sei nicht enthalten. Falls die Gewerbesteuer nicht so konstruiert sei, dass Ingolstadt nichts mehr von AUDI erhalte, dann sei dies falsch konstruiert. Es müsse nicht nur Arbeit und Kapitalstand, sondern auch Boden als Produktionsfaktor betrachtet werden. Stadtrat Meier betont, dass mit DEN LINKEN dieses Problem nicht die Eltern, die Obdachlosen oder die Kinder ausbaden werden. Insofern stelle sich die Frage, ob auch eine Grundsteuer C nötig sei. Er informiert, dass alle Bundesländer, außer Bayern, die Grundsteuer C haben. Stadtrat Meier betont, dass seit 20 Jahren keine Erhöhung der Grundsteuer B erfolgt sei. Er weist darauf hin, dass bei einer jährlichen Erhöhung von zwei Prozent man nun bei 684 Prozent liegen würde. Stadtrat Meier sei nicht dafür gewählt worden, um alle Vorschläge der Verwaltung abzunicken und zuzustimmen, sondern um die Interessen derer zu vertreten, denen soziale Ungerechtigkeit ein Dorn im Auge sei. Er halte es für ein großes Dilemma, dass heute nicht über die Grundsteuer abgestimmt werde.

An Stadtrat Stachel gewandt merkt Stadtrat De Lapuente an, dass dieser in seiner Haushaltsrede über Krankheitsbilder, Behandlungen und Reha gesprochen habe. Er weist ihn darauf hin, dass er den Patienten „Stadt Ingolstadt“ am Schluss allein gelassen habe. Ein Mediziner habe den Eid geschworen, immer zu helfen. Nach den Worten von Stadtrat De Lapuente habe Stadtrat Stachel die Lage kritisiert, aber nicht verantwortungsvoll gehandelt. Nach seinen Worten habe sich Stadtrat Stachel im vergangenen Jahr gegen die Grundsteuer ausgesprochen und heute kritisiere er, dass diese nicht im Haushalt abgebildet sei.

Stadtrat Stachel merkt an, dass man in längeren Diskussionsprozessen Erkenntnisse gewinnen könne, dass die Notwendigkeit einer Grundsteueranpassung längst überfällig sei. Er gehe davon aus, dass im kommenden Jahr eine Beschlussfassung zur Grundsteuererhöhung erfolge und auch, dass Stadtrat De Lapuente dem zustimmen werde. Insofern müsse man sich in Anbetracht der Haushaltssituation und der Entwicklung auch einmal von „heiligen Kühen“ verabschieden. Hierzu verweist er auf die Meinungsänderung von Stadtrat De Lapuente zum Bürgerfest.

8 . Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2025
(Referent: Herr Fleckinger)
Vorlage: V0167/25

Antrag:

1. Die Haushaltssatzung (Nr. 1 der Anlage 1) samt Haushaltsplan für das Jahr 2025 mit den als Anlage 1 – 9 beigefügten Pflichtbestandteilen wird mit den herein genannten Beträgen festgesetzt.
2. Um auf die in der Planung enthaltenen Risiken bzw. bei Steuermindereinnahmen flexibel reagieren zu können, wird vorsorglich im Verwaltungshaushalt nach § 26 KommHV-Kameralistik (KommHV-K) eine Sperre von 15 % sowie im Vermögenshaushalt eine Sperre von 20 % vorgegeben (Punkt 6 des Kurzvortrages).

Stadtrat Stachel regt eine getrennte Abstimmung der Antragsziffern an. Er teilt mit, dass die FW-Stadtratsfraktion dem Punkt zur Haushaltssperre zustimmen werde.

Stadtrat Lipp spricht sich für die saubere Aufbereitung aus und betont, dass Herr Fleckinger eine gute Arbeit leiste. Die AfD-Stadtratsfraktion werde dem Haushalt in diesem Jahr noch zustimmen. Stadtrat Lipp gibt zu Protokoll, dass sich seine Fraktion für die Zukunft noch mehr Einsparungen bei den Ausgaben wünsche und nicht nur Steuer- und Gebührenerhöhungen überwiegen.

Mit 42:5 Stimmen:

1. Die Haushaltssatzung (Nr. 1 der Anlage 1) samt Haushaltsplan für das Jahr 2025 mit den als Anlage 1 – 9 beigefügten Pflichtbestandteilen wird mit den herein genannten Beträgen festgesetzt.

Mit allen Stimmen:

2. Um auf die in der Planung enthaltenen Risiken bzw. bei Steuermindereinnahmen flexibel reagieren zu können, wird vorsorglich im Verwaltungshaushalt nach § 26 KommHV-Kameralistik (KommHV-K) eine Sperre von 15 % sowie im Vermögenshaushalt eine Sperre von 20 % vorgegeben (Punkt 6 des Kurzvortrages).

9 . Grundsatzbeschluss zum Konsolidierungspaket II für die Jahre 2026 - 2028
(Referent: Herr Fleckinger)
Vorlage: V0178/25

Antrag:

1. Die Finanzplanung weist in den Jahren 2026 – 2028 nicht gedeckte Unterfinanzierungen im Verwaltungshaushalt aus. Der Stadtrat nimmt das erforderliche Konsolidierungsvolumen von durchschnittlich mindestens 25 – 30 Mio. Euro p. a. zur Kenntnis.
2. Die Verwaltung und die städtischen Tochterunternehmen werden mit der Ausarbeitung konkreter Konsolidierungspotentiale beauftragt. Als erste Rahmendaten, die im weiteren Verlauf fortzuschreiben sind, werden dazu unter Maßgabe der näheren Erläuterungen im Kurzvortrag vorgegeben:
 - a. Die Personalkosten im Kernhaushalt sind durch eine Wiederbesetzungssperre sowie pauschale Personalkosteneinsparungen bereits zum Haushalt 2026 nachhaltig um 7 – 9 Mio. Euro p. a. zu reduzieren.
 - b. Alle freiwilligen Leistungen und Aufgaben der Kernverwaltung wie der städtischen Tochterunternehmen sind schnellstmöglich einer qualifizierten Aufgabenkritik zu unterziehen. Ziel ist eine Reduzierung der zugehörigen Personal- wie Sachkosten um mindestens 10 - 12 Mio. Euro p. a.. Erste Teilergebnisse sollen bereits zeitnah dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt werden. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass der Prozess der substantiellen und sorgfältigen Überprüfung aufgrund der Komplexität und des Volumens in mehreren Schritten mittelfristig angelegt ist.
 - c. Für die Personalkosten der Beteiligungsunternehmen wird ebenfalls eine pauschale Reduzierung um 3 % angestrebt, die möglichst haushaltswirksam auf Seiten der Stadt einzubringen sind. Die Einsparungen sind – sofern sich nicht haushaltswirksam auf Seiten der Stadt sein können - dafür zu verwenden, die Gebührenhaushalte zu entlasten und künftige Einlagen seitens der Stadt zu vermeiden. Entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten und Konsequenzen sind aufzuzeigen.
 - d. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Stadtrat bis Juni Möglichkeiten für die Generierung von Mehreinnahmen i. H. v. mindestens 8,0 Mio. Euro p. a. aufzuzeigen.
 - e. Das Investitionsprogramm (ab 2026) ist kritisch zu hinterfragen und so anzupassen, dass durch eine Reduzierung der investiven Ausgaben von 30 Mio. Euro p. a. ein um mindestens 1,5 Mio. Euro p. a. geringerer Schuldendienst erforderlich sein wird.
 - f. Die Verwaltung wird beauftragt, das städtische Immobilienvermögen auf seine Relevanz für die kommunale Aufgabenerfüllung hin zu überprüfen. In absehbarer Zeit nicht mehr benötigte Objekte und Immobilien, welche eine negative Wirtschaftlichkeitsprognose aufweisen, können veräußert werden.

3. Das Finanzreferat wird beauftragt, die laufende Entwicklung der finanziellen Situation weiter zu beobachten und den Stadtrat unverzüglich über positive wie negative Veränderungen im erforderlichen Konsolidierungsvolumen zu unterrichten und ggf. weitere Maßnahmen vorzuschlagen.
4. Die Beschlusspunkte vier (Finanzierungsvorschläge bei Beschlussvorlagen der Verwaltung) und fünf (Folgekosten bei investiven Maßnahmen) aus dem ersten Konsolidierungsgrundsatzbeschluss (V0869/23) gelten unverändert fort.

Stadtrat Stachel verweist auf die Ziffer d im Antragstext und regt an, die Formulierung dahingehend zu ergänzen, dass konkret bis Juni **2025** beschlussfähige Vorschläge vorzulegen sind.

Herr Fleckinger betont, dass die Stadt ungefähr zwei Dutzend kostenrechende Einrichtungen führe bzw. hierzu auch entsprechende Gebührensatzungen bestünden. Insofern sei eine Umsetzung bis Juni 2025 nicht möglich. Er teilt mit, dass die einzelnen Referate eine Prüfung vornehmen und entsprechende Vorkalkulationen anstellen müssten. Nach den Worten von Herrn Fleckinger können kurzfristig nicht alle möglichen Vorschläge unterbreitet werden. Dies sei nur bei einigen wenigen der Fall. Der Finanzreferent nehme diese Anregung mit, betone aber nochmals, dass eine komplette Umsetzung bis Juni 2025 nicht möglich sein werde.

Der Einwand von Herrn Fleckinger sei nachvollziehbar, so Stadtrat Stachel. Entscheidend sei, dass dies dort, wo gehandelt werden könne, dies umgesetzt werde. Es sei nachvollziehbar, dass es aufgrund des knappen Zeitraums nicht überall funktioniere.

Stadtrat Wöhrl merkt an, dass die CSU-Stadtratsfraktion diesem Vorschlag nicht zustimmen werde. Es solle erst einmal betrachtet werden, wo Einsparungen generiert werden können, bevor man das Thema Grundsteuer festlege. Dafür benötige man eine gewisse Zeit, weil die Vorschläge noch nicht ganz konkret seien. Diese werden laut Herrn Wöhrl in diesem Jahr fortlaufend gemacht. Hierzu sichert er seine Zustimmung zu. Stadtrat Wöhrl gehe davon aus, dass hier etwas umgesetzt werden könne. Er weist aber zugleich darauf hin, dass zum Schluss die Grundsteuer aber nicht das erste Ziel sei.

Stadtrat Lange verweist auf die Änderung im Finanzausschuss und bittet, in der Antragsziffer 1 die 25 Mio. Euro zu streichen und 30 Mio. Euro zu setzen.

Stadtrat Schüller spricht seinen Dank für die Vorlage dieses Konsolidierungspaketes aus und sichert die Zustimmung der AfD-Stadtratsfraktion zu. Damit die vorgeschlagenen Einsparungen in der Gesamtsumme ausreichend seien, hätte sich seine Fraktion ein größeres Einsparpotenzial gewünscht. Im Bereich der Aufgabenkritik gebe es im Haushaltsjahr 2026 bereits ein Defizit von ca. 31 Mio. Euro. Von daher sei dieses Konsolidierungspaket mehr ein Kompromiss, dem notgedrungen zugestimmt werde, um den Haushalt 2025 zu verabschieden. Die Zustimmung sei mit der Hoffnung auf eine strikte Haushaltsdisziplin bzw. der Einhaltung der heute beschlossenen Einsparsummen verbunden. Wie ernst es dieser Stadtrat mit dieser Haushaltsdisziplin und den Einsparwillen meine, werde in den weiteren Tagesordnungspunkten ersichtlich.

Mit allen Stimmen:

1. Die Finanzplanung weist in den Jahren 2026 – 2028 nicht gedeckte Unterfinanzierungen im Verwaltungshaushalt aus. Der Stadtrat nimmt das erforderliche Konsolidierungsvolumen von durchschnittlich **mindestens 30 Mio.** Euro p. a. zur Kenntnis.
2. Die Verwaltung und die städtischen Tochterunternehmen werden mit der Ausarbeitung konkreter Konsolidierungspotentiale beauftragt. Als erste Rahmenbedingungen, die im weiteren Verlauf fortzuschreiben sind, werden dazu unter Maßgabe der näheren Erläuterungen im Kurzvortrag vorgegeben:
 - a. Die Personalkosten im Kernhaushalt sind durch eine Wiederbesetzungssperre sowie pauschale Personalkosteneinsparungen bereits zum Haushalt 2026 nachhaltig um 7 – 9 Mio. Euro p. a. zu reduzieren.
 - b. Alle freiwilligen Leistungen und Aufgaben der Kernverwaltung wie der städtischen Tochterunternehmen sind schnellstmöglich einer qualifizierten Aufgabenkritik zu unterziehen. Ziel ist eine Reduzierung der zugehörigen Personal- wie Sachkosten um mindestens 10 - 12 Mio. Euro p. a.. Erste Teilergebnisse sollen bereits zeitnah dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt werden. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass der Prozess der substanziellen und sorgfältigen Überprüfung aufgrund der Komplexität und des Volumens in mehreren Schritten mittelfristig angelegt ist.
 - c. Für die Personalkosten der Beteiligungsunternehmen wird ebenfalls eine pauschale Reduzierung um 3 % angestrebt, die möglichst haushaltswirksam auf Seiten der Stadt einzubringen sind. Die Einsparungen sind – sofern sich nicht haushaltswirksam auf Seiten der Stadt sein können - dafür zu verwenden, die Gebührenhaushalte zu entlasten und künftige Einlagen seitens der Stadt zu vermeiden. Entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten und Konsequenzen sind aufzuzeigen.
 - d. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Stadtrat bis **Juni 2025** Möglichkeiten für die Generierung von Mehreinnahmen i. H. v. mindestens 8,0 Mio. Euro p. a. aufzuzeigen.
 - e. Das Investitionsprogramm (ab 2026) ist kritisch zu hinterfragen und so anzupassen, dass durch eine Reduzierung der investiven Ausgaben von 30 Mio. Euro p. a. ein um mindestens 1,5 Mio. Euro p. a. geringerer Schuldendienst erforderlich sein wird.

- f. Die Verwaltung wird beauftragt, das städtische Immobilienvermögen auf seine Relevanz für die kommunale Aufgabenerfüllung hin zu überprüfen. In absehbarer Zeit nicht mehr benötigte Objekte und Immobilien, welche eine negative Wirtschaftlichkeitsprognose aufweisen, können veräußert werden.
3. Das Finanzreferat wird beauftragt, die laufende Entwicklung der finanziellen Situation weiter zu beobachten und den Stadtrat unverzüglich über positive wie negative Veränderungen im erforderlichen Konsolidierungsvolumen zu unterrichten und ggf. weitere Maßnahmen vorzuschlagen.
4. Die Beschlusspunkte vier (Finanzierungsvorschläge bei Beschlussvorlagen der Verwaltung) und fünf (Folgekosten bei investiven Maßnahmen) aus dem ersten Konsolidierungsgrundsatzbeschluss (V0869/23) gelten unverändert fort.

Herr Fleckinger zeigt sich erfreut über die Zustimmung zum Haushalt und geht auf die Redebeiträge ein. Er betont, dass Ingolstadt finanziell betrachtet, nun ein sehr enges Korsett habe. Man müsse sich innerhalb der Verwaltung und auch im Stadtrat bewusst machen, dass jede Sitzungsvorlage, die ohne entsprechende Finanzierung hinterlegt sei, seitens der Kämmerei mit einem entsprechenden Textzusatz begleitet werde. Mit dem Hinweis, dass diese Mittel, soweit diese ausgewiesen seien, nicht derzeit in der Finanzplanung sind. Bei jeder Vorlage werde künftig der entscheidende Hinweis gegeben, dass die Finanzierung nicht gesichert sei. Herr Fleckinger teilt mit, dass alles, was danach beschlossen werde, zusätzliche Ausgaben seien. In der vorliegenden Tagesordnung gebe es einige Positionen, die nicht finanziell hinterlegt seien und auf Budgets angerechnet werden sollen. Diese seien nahe dem Auseinanderbrechen. Herr Fleckinger betont nochmals, dass jede Mehrausgabe zu entsprechenden Mehrbelastungen führe, die kaum einzusparen oder neu zu generieren seien.

Oberbürgermeister Dr. Kern verweist auf das Prozedere und verweist hier auf den nächsten interfraktionellen Arbeitskreis am Montag.

**10 . Maßnahmen zur Reduzierung der Personalausgaben im Rahmen der Haushaltskonsolidierung und Einführung eines konsolidierten Planstellenverfahrens zur künftigen Deckung zusätzlicher unabdingbarer Personalbedarfe
(Referent: Herr Kuch)
Vorlage: V0190/25**

Antrag:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, über pauschale Kürzungen bei den Personalressourcen im Haushalt 2026 kostenwirksam 6 Mio. € (ca. 75 bis 80 VZÄ) an

Personalausgaben einzusparen. Die Koordination erfolgt durch die Organisations- und Personalentwicklung, die dem Stadtrat erstmalig im Kontext mit den Beschlüssen zum personalwirtschaftlichen Stellenplan im Oktober 2025 über das Ergebnis berichtet.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Stadtrat über eine systematische Aufgabenkritik regelmäßig (erstmalig zeitnah im Laufe des Jahres 2025) weitere Einsparvorschläge durch den Wegfall bzw. der qualitativen Reduzierung von Aufgaben, der Prozessoptimierung und Automatisierung im Zusammenhang mit der Erledigung von Aufgaben, zur Entscheidung vorzulegen.
3. Die Deckung zusätzlicher unabdingbarer Bedarfe ist zukünftig bis auf wenige Ausnahmetatbestände (Ziffer 4) nur noch im Rahmen eines konsolidierten Planstellenverfahrens möglich. Über das Ergebnis dieses Verfahrens (stellenplanneutrale referatsübergreifende Umschichtungen) entscheidet der Stadtrat jeweils im Juli eines Jahres. Die Möglichkeit referatsinterner Umschichtungen zur Deckung solcher Bedarfe bleibt davon unberührt.
4. Die folgenden Ausnahmetatbestände zur nichtstellenplanneutralen Schaffung weiterer Stellen werden dem Grunde nach wie folgt festgelegt:
 - vollständige Deckung der zusätzlichen Personalkosten über Fördermittel
 - notwendige Stellenschaffungen zur Erfüllung von Förderbedingungen
 - notwendige Stellenschaffungen zur Erfüllung von Anstellungsschlüsseln (z.B. Kita-Bereich)
 - notwendige Stellenschaffungen zur Umsetzung von Stadtratsbeschlüssen (die zusätzlich benötigten Personalressourcen müssen zwingend bereits in der Beschlussvorlage zur Sache dargestellt und mitentschieden werden)
 - unabweisbare Stellenschaffungen in Fällen des Art. 68 Abs. 3 GO, die nicht über das stellenplanneutrale Planstellenverfahren oder aus referatsinternen Umschichtungen realisiert werden konnten

Die konkrete Schaffung von neuen Stellen über die aufgeführten Ausnahmetatbestände bleibt jeweils einer gesonderten Beschlussfassung durch den Stadtrat vorbehalten. Da diese zur Erhöhung der Personalausgaben führen und sich damit negativ auf das zu erzielende Einsparvolumen auswirken, soll die Summe dieser Stellenschaffungen daher jährlich weniger als 1 % der Gesamtsumme der Planstellen im Stellenplan betragen.

Stadtrat Dr. Lösel verweist auf die Ziffer vier, Spiegelstrich Nummer eins der Beschlussvorlage. Dies bedeute, dass nahezu keine öffentlichen, überörtlichen Fördermittel mehr beantragt werden können. Es sei denn, der überörtliche Fördermittelgeber garantiere eine hundertprozentige Deckung. Meistens sei es so, dass die Deckung hier bei 90 Prozent liege. Seines Erachtens solle darüber nachgedacht werden, denn es lassen sich in viele Bereichen, entweder im städtebaulichen Bereich Fördermittel oder sonstige Mittel generieren. Man würde sich somit in vielen

Bereichen komplett abkoppeln und Fördertöpfe, überregional und auch Bundesfördermittel, angreifen. Stadtrat Dr. Lösel betont, dass EU-Fördermittel in aller Regel nicht zu hundert Prozent deckend seien. Er regt an, dass diese 10 Prozent woanders noch kompensiert werden müssen. Es solle vermerkt werden, dass die 100 Prozent nur dann aufgegriffen werden, denn ansonsten würde man sich selbst schaden.

Die in der Ziffer vier genannten Ausnahmetatbestände sei ein Rahmen, denn sich der Stadtrat gebe, so Herr Kuch. Diese Art von Selbstbeteiligung schließe aber nicht aus, dass es über die vorhergehenden Ziffern eigentlich schon die Stellenbeschaffung gebe. Bei der im Rahmen einer Haushaltsrede als bürokratisch bezeichnete Regelung zur stellenplanneutralen Schaffung von Stellen, sei genau dieses Kriterium enthalten. Bei Generierung von Fördermitteln, sei diese entsprechend bepunktet und damit könne für diese Stellen referatsübergreifend eine Umschichtung erfolgen. Die Idee hinter diesem Konzept sei, dass man zu den Ausnahmetatbeständen eigentlich nie kommen werde, sondern dass immer bei Stellenbeschaffungen die referatsinterne Umschichtung, über entsprechende Regeln, stehe. Herr Kuch betont, dass für die referatsübergreifenden Umschichtungen, irgendwelche Regeln nötig seien. Insofern werden die Kriterien der Förderung, sehr hoch bepunktet. Dies bedeutet, dass diese Stellenumerschichtungen eine hohe Chance haben, dass diese tatsächlich über diese Umschichtungen geschaffen werden könne. Herr Kuch merkt an, dass die Ziffer vier eine Art Selbstbindung sei. Unabhängig davon sei am Ende aufgeführt, dass der Stadtrat immer unbenommen, außerhalb dieser Regelungen, einzelne Stellen beschließen könne. Einen kompletten Ausschluss von fördergebundenen Stellenbeschaffungen sehe Herr Kuch nicht.

Um die Zustimmung zu erleichtern könne man bei der Antragsziffer vier, Spiegelstrich eins ein „nahezu“ einfügen. Nach den Worten von Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll ändere sich aber nichts, da in jedem Fall eine Zustimmung nötig sei. Von daher sehe sie hier keine Gefahr.

Für Stadtrat Dr. Lösel seien die Ausführungen von Herrn Kuch ausreichend und er bittet dies so im Protokoll zu vermerken. Wichtig sei allerdings, dass immer noch die Möglichkeit bestehe, wo keine hundertprozentige Deckung gegeben sei, Fördermittelbeträge abzugreifen. Ansonsten verwehre man sich an verschiedenen Stellen Millionenbeträge, die man an anderer Stelle mühsam erwerben müsste. Dies bedeutet, wenn solche Fördermittel im Raum stehen, dass der Personalreferent dafür Sorge, dass er diese Restbeträge, die nicht gedeckt seien, personalneutral aus anderen Referaten oder im gleichen Referat entsprechend umschichte.

Stadtrat Dr. Werner teile die Meinung seines Vorredners. Man dürfe sich hier selbst nicht im Wege stehen. Sein Hinweis wäre auch gewesen, dass durch die Formulierung des letzten Absatzes eine Hintertüre offen sei. Stadtrat Werner betont, dass diese Diskussion ausdrücklich als Protokollnotiz zum Beschluss genommen werden solle. Somit sei bei einer künftigen Entscheidung über einen solchen Fall klar, was der Stadtrat wolle.

Stadtrat Schäuble verweist auf die Änderung im Verwaltungsausschuss. Der Text solle wie in der Beschlussvorlage unter der Ziffer vier, geändert werde. Das „10 bis“, solle durch ein „mindestens“ ersetzt werde.

*„Die Höhe des anzustrebenden Einsparvolumens beläuft sich derzeit inklusive der Beteiligungen auf **mindestens** 12 Mio. €, muss ggf. aber noch nach oben angepasst werden. Dies hängt unter anderem von aktuell noch unbekannten Parametern bei den Personalausgaben (Tarifabschlüsse, unabweisbare zusätzliche Stellenbedarfe, z. B. im Kita-Bereich) ab“*

Stadtrat Mißbeck weist darauf hin, dass es schon immer schwierige Zeiten mit sehr unterschiedlichen und auch sehr emotionalen Diskussionen gegeben habe. Er zeigt sich erfreut, dass sich der Stadtrat hier in einem vernünftigen Rahmen bewege. Weiter verweist er auf die drei großen Probleme, wie die Instandhaltung der Gebäude, konkret die der Schulen und Kindergärten, die neuen Investitionen und das große Paket an sozialen Aufgaben. Wenn keine Einigung bestehe, regt Stadtrat Mißbeck eine Sondersitzung im Mai an. Wichtig sei aber, dass der Bürgerschaft ein Bild vermittelt werde, dass der Stadtrat in diesen schwierigen Zeiten eine einheitliche Meinung vertrete.

Mit allen Stimmen:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, über pauschale Kürzungen bei den Personalressourcen im Haushalt 2026 kostenwirksam 6 Mio. € (ca. 75 bis 80 VZÄ) an Personalausgaben einzusparen. Die Koordination erfolgt durch die Organisations- und Personalentwicklung, die dem Stadtrat erstmalig im Kontext mit den Beschlüssen zum personalwirtschaftlichen Stellenplan im Oktober 2025 über das Ergebnis berichtet.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Stadtrat über eine systematische Aufgabenkritik regelmäßig (erstmalig zeitnah im Laufe des Jahres 2025) weitere Einsparvorschläge durch den Wegfall bzw. der qualitativen Reduzierung von Aufgaben, der Prozessoptimierung und Automatisierung im Zusammenhang mit der Erledigung von Aufgaben, zur Entscheidung vorzulegen.
3. Die Deckung zusätzlicher unabdingbarer Bedarfe ist zukünftig bis auf wenige Ausnahmetatbestände (Ziffer 4) nur noch im Rahmen eines konsolidierten Planstellenverfahrens möglich. Über das Ergebnis dieses Verfahrens

(stellenplanneutrale referatsübergreifende Umschichtungen) entscheidet der Stadtrat jeweils im Juli eines Jahres. Die Möglichkeit referatsinterner Umschichtungen zur Deckung solcher Bedarfe bleibt davon unberührt.

4. Die folgenden Ausnahmetatbestände zur nichtstellenplanneutralen Schaffung weiterer Stellen werden dem Grunde nach wie folgt festgelegt:
- **nahezu** vollständige Deckung der zusätzlichen Personalkosten über Fördermittel
 - notwendige Stellenschaffungen zur Erfüllung von Förderbedingungen
 - notwendige Stellenschaffungen zur Erfüllung von Anstellungsschlüsseln (z.B. Kita-Bereich)
 - notwendige Stellenschaffungen zur Umsetzung von Stadtratsbeschlüssen (die zusätzlich benötigten Personalressourcen müssen zwingend bereits in der Beschlussvorlage zur Sache dargestellt und mitentschieden werden)
 - unabweisbare Stellenschaffungen in Fällen des Art. 68 Abs. 3 GO, die nicht über das stellenplanneutrale Planstellenverfahren oder aus referatsinternen Umschichtungen realisiert werden konnten

Die konkrete Schaffung von neuen Stellen über die aufgeführten Ausnahmetatbestände bleibt jeweils einer gesonderten Beschlussfassung durch den Stadtrat vorbehalten. Da diese zur Erhöhung der Personalausgaben führen und sich damit negativ auf das zu erzielende Einsparvolumen auswirken, soll die Summe dieser Stellenschaffungen daher jährlich weniger als 1 % der Gesamtsumme der Planstellen im Stellenplan betragen.

Sitzungspause von 12:52 Uhr bis 13:22 Uhr

11. **Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH;
Ausübung der Gesellschafterrechte zur Mittelfristplanung 2026 bis 2028
(Referenten: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll, Herr Grandmontagne)
Vorlage: V0129/25**

Antrag:

Die Mittelfristplanung 2026 bis 2028 der Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH wird genehmigt.

Stadtrat Schülter verweist auf seinen Hinweis beim Konsolidierungspaket und das Defizit von 31 Mio. Euro im Bereich der freiwilligen Aufgaben und Leistungen. Er bemängelt, dass die Mittelfristplanung des GKO für die Haushaltsjahre 2026 bis 2028 ein jährliches Defizit von 1,2 Mio. Euro, somit in der Gesamtsumme 3,6 Mio. Euro, vorsehen. Stadtrat Schülter bemängelt, dass kein geeigneter Gegenfinanzierungsvorschlag für diese Schulden vorliege. Seines Erachtens müsse dieses Defizit von allen Ingolstädtern Bürgern in Form von Steuern- und Gebührenerhöhungen getragen werden. Da beides für die AfD-Stadtratsfraktion nicht korrekt sei, werde diese der Mittelfristplanung nicht zustimmen.

Stadtrat Deiser verweist auf seine Ausführungen im Finanzausschuss. Er weist darauf hin, dass die Zustimmung der CSU-Stadtratsfraktion nur erfolge, wenn das Sparziel von 30 Mio. Euro erreicht werde.

Gegen 4 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt mit der Maßgabe, dass die Mittelfristplanung genehmigt werde, sofern die Konsolidierungsziele erreicht werden.

**12 . Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH;
Ausübung der Gesellschafterrechte zur Namensänderung
(Referenten: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll, Herr Grandmontagne)
Vorlage: V0134/25**

Antrag:

Der Stadtrat ermächtigt den Vertreter in der Gesellschafterversammlung der Georgisches Kammerorchester Ingolstadt Konzertgesellschaft mbH, folgende Beschlussfassung herbeizuführen:

Die Gesellschaft führt künftig den Namen „Kammerphilharmonie Ingolstadt GmbH“.

Stadtrat Dr. Schuhmann teilt mit, dass er seit 25 Jahren das Orchester unterstütze. Er betont, dass trotz der schwierigen Haushaltslage die Wichtigkeit des Orchesters für Ingolstadt, bedacht werden müsse. Weiter verweist er auf die Anfangszeiten des Orchesters vor 30 Jahren und geht weiter auf die Historie ein. Er betont, dass das GKO ein europäisches Spitzenorchester sei. Nach seinen Worten habe man mit Herrn Zuckermann einen Glücksgriff gemacht. Dieser habe ihm bei einem Gespräch mitgeteilt, dass die Namensdiskussion nicht schädlich für das Orchester sei. Der eigentliche Grund für die Namensänderung sei die Schwierigkeiten bei den Einladungen zu Gastspielen. Für Stadtrat Dr. Schuhmann sei nun auch nachvollziehbar, dass eine Namensänderung notwendig sei. Der vorgeschlagene Name „Kammerphilharmonie Ingolstadt“ sei ihm aber zu banal. Nach Rücksprache mit einem erfolgreichen Dirigenten habe dieser darauf hingewiesen, dass dieser Name für das hochklassige Orchester eine Mogelpackung sei. Insofern stelle sich für Stadtrat Dr. Schuhmann die Frage, ob diese Namensänderung überhaupt etwas bringe, denn bisher habe das GKO ein Alleinstellungsmerkmal gehabt. Da es viele andere Kammerphilharmonie gebe, trete man dann mit diesen in Konkurrenz. Insofern bezweifelt Stadtrat Dr. Schuhmann, ob die Namensänderung, dass Orchester weiterbringe.

Kammerphilharmonie klinge gut, aber es könne in der momentanen Situation nicht dies erfüllt werden, was der Markt erwarte. Weiter äußert er seine Bedenken, dass diese Namensänderung ohne eine Kampagne, die mit Kosten verbunden ist, nicht möglich sei. Stadtrat Dr. Schuhmann sei bekannt, dass die Zeit dränge, aber er regt nochmals eine Denkpause an. Er regt an AUDI als Sponsor mit einzubeziehen und eine Art Brainstorming stattfinden zu lassen. Weiter verweist Stadtrat Dr. Schuhmann auf seinen damaligen Vorschlag „Internationale Kammerphilharmonie“. Bei aller Wertschätzung wolle er schon darauf aufmerksam machen, dass das Orchester immer steigende Akzeptanz erfahre. Dies zeigen die erhöhten Abonnentenzahlen, in dieser schwierigen Zeit. Stadtrat Dr. Schuhmann äußert nochmals seine Bedenken, dass diese Form der Namensnennung das Orchester nicht weiterbringe und regt deshalb eine Denkpause an. Das Thema solle dann in einem größeren Rahmen diskutiert werden. Weiter verweist er auf die Einbeziehung der IFG-Möglichkeiten mit den Sponsoren. Stadtrat Dr. Schuhmann betont, dass er dem so nicht zustimmen werde. Er merkt an, dass er das Orchester sehr schätze, aber es noch bessere Möglichkeiten gebe, wie dem Orchester geholfen werden könne.

Oberbürgermeister Dr. Kern verweist auf ein Schreiben von Stadtrat Witty, mit der Bitte, dieses Thema nochmals zurückzustellen.

Stadträtin Krumwiede schließe sich dem Vorschlag von Stadtrat Dr. Schuhmann an. Für ihre Fraktion sei eine Denkpause auch das Richtige. Sie gehe davon aus, dass der Stadtrat nur das Beste für das GKO wolle und insofern habe sie sich die Überlegungen hierzu nicht leicht gemacht. Sie teilt mit, warum die Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Umbenennung stimmen werde. Anders als im Metrum-Gutachten, seien keine Weiterentwicklungsmaßnahmen und Visionen mit der Umbenennung verbunden. Es werden nicht mehr Mittel für benötigte Marketingmaßnahmen, um ein Orchester mit einem neuen Namen auf den Markt zu bringen, in die Hand genommen. Ihre Fraktion halte eine Umbenennung zum jetzigen Zeitpunkt auch für ein fatales politisches Signal. Hierzu verweist Stadträtin Krumwiede auf die politische Lage und bemängelt, dass das einzige GKO in Deutschland umbenannt werden solle. Dies sei ihres Erachtens ein Alleinstellungs- und auch ein Qualitätsmerkmal. Weiter sei sie davon überzeugt, dass ein solcher Umbenennungsprozess gegen den mehrheitlichen Willen des Orchesters sei. Weiter definiert sie die Mehrheit des Orchesters und verweist hierzu auch auf die Büromitarbeitenden. Weiter erläutert sie die Statements der Musiker. „Unabhängig davon, wie die Entscheidung zur möglichen Namensänderung ausfalle, werden diese das Ergebnis selbstverständlich respektieren. Dennoch möchten diese bitten, ihr gemeinsames Statement in den

Entscheidungsprozess einfließen zu lassen. Sie seien grundsätzlich offen für eine Namensänderung, aber seien davon überzeugt, dass der jetzige Zeitpunkt sowohl politisch als auch wirtschaftlich nicht der richtige sei. Darüber hinaus wünschen sie sich, dass ein solcher Schritt mit mehr Sorgfalt, Weltblick und Offenheit gegenüber weiteren Ideen und Vorschlägen vorbereitet werde. Dies sei eine Lösung, die für das Orchester in Ordnung sei. Die Musiker seien nicht grundsätzlich gegen eine Veränderung, aber für einen späteren, besser überlegten und gemeinsame getragenen Weg.“ Diese Stimmen dürfen nach den Worten von Stadträtin Krumwiede bei der Umbenennung des GKO, wo die Mehrheit der Musiker georgischer Herkunft seien, nicht überhört werden. Für Stadträtin Krumwiede sei es wichtig, diese bei dieser Entscheidung mitzunehmen. Unabhängig dieser Entscheidung wünsche sie dem GKO nur das Beste, mehr Sponsoren und mehr hochkarätige Solisten für die Zukunft, denn dies sei ein Publikumsmagnet. Sollte die Entscheidung für eine Namensänderung getroffen werden, wünsche sie sich, dass die georgische Identität des Orchesters erhalten bleibe. Ihres Erachtens könne dies graphisch im Logo mit eingebaut werden. Ihre Fraktion wolle auch, dass das Repertoire weiterhin auch Musik von georgischen Komponisten beinhalte und weiterhin georgische Solisten engagiert werden.

Selten habe Stadtrat Werner eine persönliche Entscheidung so viel Bauchgrimmen verursacht. Er habe sich im Personalausschuss gegen die Namensänderung ausgesprochen, da es schwierig sei eine Marke umzubenennen und frisch auf dem Markt zu platzieren. Für ihn sei es überraschend gewesen, dass sich im Personalausschuss eine Mehrheit gegen diese Namensänderung ausgesprochen habe. Da nun hierzu viele Gespräche geführt worden seien, ändere er seine Haltung. Er weist darauf hin, dass der Dirigent und auch der Geschäftsführer sich mit Vehemenz und Leidenschaft für diese Namensänderung einsetzen. Diese begeben sich auch in die Verantwortung des Stadtrates, weil die Erfolge und die positiven Folgen, die sie mit einer Namensänderung verbinden, dieser einfordern werde. Stadtrat Werner sichert insofern seine Zustimmung zu. Er sei überzeugt von der herausragenden Qualität des Orchesters und empfinde es bis zum heutigen Tag als großes Geschenk, dass dies nicht unwesentlich dazu beitrage, dass Ingolstadt in Kulturkreisen weit über die Grenzen hinausgetragen werde.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll merkt an, dass Ingolstadt ein Orchester von toller künstlerischer Qualität habe. Bei den finanziellen Planungen sei man hart an die Grenzen des Vertretbaren gegangen. Auch Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll habe mit ihrer Entscheidung gerungen. Sie wünsche sich einen Namen, der einen großen und breiten Konsens aller Beteiligten finde. Insofern sei sie etwas hin- und

hergerissen. Sie weist darauf hin, dass eine Namensänderung seit Jahren diskutiert werde und diese Änderung unstrittig sei. Es stelle sich die Frage, wie diese Änderung erfolge, damit die Identität erhalten bleibe und ein Name gefunden werde, der allseits akzeptiert und sich auf den Markt behaupten könne. Zur Entscheidungsfindung bittet Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll um ein Statement von Herrn Zuckermann und von Herrn Breyer.

Herr Zuckermann geht auf seinen Werdegang beim GKO in Ingolstadt ein. Weiter verweist er auf die Qualität dieses Orchesters und betont, dass er auch sehr mit Georgien verbunden sei. Er sei mindestens einmal jährlich in Georgien und helfe georgischen Musikern bereits seit Jahrzehnten. Insofern gehe nichts verloren mit der georgischen Kultur und der Energie. Herr Zuckermann weist darauf hin, dass sich das Orchester mehr zur Stadt bekennen wolle. Diese Namensänderung spreche sich nicht gegen Georgien aus. Diese Neubenennung sei ein Name, der helfen solle, die superklasse Qualität des Orchesters nach vorne zu bringen und nach außen zu präsentieren. Hierzu verweist er auf Veranstalter und Agenturen der ganzen Welt, die immer wieder zu verstehen geben, dass das Orchester sehr gut, aber mit einem anderen Namen besser zu vermarkten sei. Herr Zuckermann betont, dass niemand schlechtes, sondern eine Chance für das Orchester wolle. Nach seinen Worten wolle das Orchester auch selbst Geld generieren, indem es sich nach außen leichter mit neuen Namen präsentieren könne. Insofern hoffe Herr Zuckermann auf die Zustimmung des Stadtrates.

Herr Breyer informiert, dass der Begriff „Kammerphilharmonie“ kein geschützter Begriff, der eine bestimmte Größenordnung vorgebe, sei. Auch die bayerische Kammerphilharmonie bestehe nur aus 16 Streichern und erlaube sich den Luxus. Weiter verweist er auf die angesprochenen finanziellen Mittel für eine Kampagne. Für ihn stelle sich die Frage, ob es jemals genug finanzielle Mittel dafür gebe. Denn selbst in guten Zeiten habe man keine 100.000 Euro über, um so einen Namen am Markt platzieren zu können. Dies sei immer eine Herausforderung und erfordere Kreativität, damit mit eigentlich viel zu wenig Mitteln, ganz viel erreicht werden könne. Insofern sei nun dieser Schritt genau der Richtige, wenn man hier herauskommen wolle, um die Einnahmen zu steigern. Insofern müsse man nun jeden Ballast loswerden. Herr Breyer verweist hierzu auf eine Umfrage bei den Veranstaltern. Die Rückmeldung zeige eindeutig, dass diese ein Programm mit einem georgischen Bezug erwarten. Insofern habe sich die Frage gestellt, ob ein neutraler Name für die Vermarktung besser sei. Hierfür habe sich eine Mehrheit ausgesprochen. Auch im Hinblick auf die prekäre finanzielle Situation, wo alles unternommen werden müsse, um mit eigenen

Kräften hier voranzukommen. Herr Breyer teilt mit, dass es natürlich eine Vision gebe und man hier mit dem AUDI Lauswerk in Zusammenarbeit sei. Dies sei eine eigene Absonderung der Jugendakademie. Diese werde man im nächsten Jahr betrachten können, weil die Eröffnung in dieser Saison geplant sei. Nach den Worten von Herrn Breyer gebe es in künstlerischer Hinsicht Entscheidungen, die mit diesem Namen eine entsprechende Verbindung bringen werden. Seitens AUDI müsse immer wieder argumentiert werden, warum diese ein georgisches Kammerorchester unterstützen. Ingolstadt sei schon im Namen aufgeführt, aber Georgisch trete in den Vordergrund. Insofern gebe es diese Unterstützung. Aber dies nun in den großen europäischen, politischen Kontext zu setzen, finde Herr Breyer übertrieben. Es sei klar, dass die Musiker intensiv die politische Entwicklung in ihrer Heimat beobachten. Die Regierung in Georgien sei im Moment eine andere. Herr Breyer betont nicht die große Politik mit dem Orchester zu betreiben, sondern in Ingolstadt voranzukommen. Wobei nicht Ingolstadt, sondern der Veranstaltungsbereich außerhalb, das Problem sei. Herr Breyer finde bei dieser Frage dies auf die Orchestermusiker zu begrenzen, die sehr emotional mit dem Namen verbunden seien, schwierig. Es gebe nicht mehr viele Musiker mit georgischen Pässen. Aber hier gehe es nun um die Vermarktung des Orchesters. Dies sei nicht die Aufgabe der Musiker, sondern der Verwaltung. Insofern sei es richtig in die Befragung auch die Verwaltung mit einzubeziehen. Dies betreffe sowohl den Bereich des Vertriebs als auch den Vertrieb der Vermarktung im Gastspielbereich. Aus Sicht von Herrn Breyer gehe es an der Sache vorbei, wenn hier nur die Musiker befragt werden.

Nach den Worten von Stadtrat Schäuble sei die musikalische Qualität unumstritten. Unter der jetzigen Führung sei das GKO wieder erblüht und Stadtrat Schäuble hoffe, dass dies so weitergehe. Er finde es absolut richtig, wenn die Führung und ein Großteil des Orchesters hinter der Namensänderung stehen und die Verbundenheit zu Ingolstadt zum Ausdruck bringen. Alle im Stadtrat fordern eine bessere Vermarktbarkeit des Orchesters. In Zeiten der leeren und knappen Kassen sei dies auch nachvollziehbar. Aber gleichzeitig den Prozess zu behindern, wie gefordert den Verantwortlichen das gebotene Vertrauen zu schenken, halte Stadtrat Schäuble für eine schwierige Position. An Stadträtin Krumwiede gewandt weist er darauf hin, die Solidarität mit Demokratiebewegungen und dem Verteidigungskampf der Ukraine und Israel, bei einer Namensänderung eines Ingolstädter Orchesters in Frage zu stellen, halte er für absolut deplatziert. Wenn Stadtrat Schäuble für eine Namensänderung stimme, bedeute dies noch lange nicht, dass er sich gegen die Ukraine oder gegen die Demokratiebewegung in Georgien ausspreche. Diesen Kontext von Stadträtin Krumwiede

halte er für äußerst fragwürdig. Stadtrat Schäuble schließe sich den Ausführungen von Herrn Breyer an und bittet um Zustimmung zu dieser Namensänderung. Das GKO sei mehr als Folklore und diese wunderbare Musik in Verbindung mit Ingolstadt von den Georgiern im Orchester, werde Ingolstadt zum Erfolg führen.

Für Stadtrat Wöhrle sei es wichtig zu sehen, um was es sich bei dieser Namensänderung handelt. Wie von Herrn Zuckermann und Herrn Breyer angedeutet, erhoffe man sich von dieser Namensänderung, sich auf dem Markt besser zu platzieren. Im Hinblick auf die Finanzen werde es einen richtigen Zeitpunkt dafür nie geben. Seines Erachtens sei nun aber der richtige Zeitpunkt, um die in Aussicht stehende Wertschöpfung auch abschöpfen zu können. Die CSU-Stadtratsfraktion stimme dieser Namensänderung zu.

Stadtrat Köhler verweist auf seine Erfahrungen mit der Vermarktung des GKO und teilt mit, dass die georgischen Musiker früher noch mehr Kontakte zu Georgien hatten. Diese haben sie nun nicht mehr und die Vermarktung liege in der Zuständigkeit des Dirigenten und des Geschäftsführers. Herr Köhler weist darauf hin, dass in diesem Markt die Kontakte zu den Agenturen und zu den Veranstaltern das Wichtigste sei und nicht eine teure Kampagne. Seines Erachtens solle man den Aussagen von Herrn Zuckermann und Herrn Breyer Vertrauen schenken und die Namensänderung befürworten.

Stadträtin Peters sei der Meinung, bei einer Namensänderung die Profis zu fragen. Einerseits seien dies die Musiker und das Orchester. Eine Vermarktung habe viel mit einer Marke zu tun. Stadträtin Peters sei der festen Überzeugung, dass zumindest eine kleine begleitete Kampagne, nötig sei. Eine Namensänderung müsse mit einer Kampagne verbunden sein. Stadträtin Peters regt an, diese durch bürgerschaftliches Engagement und durch Sponsoring auf die Beine zu stellen. Sie sei der festen Überzeugung, dass dies notwendig sei.

Stadtrat Höbusch verweist auf die vielen Kammerphilharmonien in Deutschland und fragt nach, wo das Unterscheidungskriterium für Ingolstadt sei. Er merkt an, dass man mit dem GKO momentan ein USP habe. Stadtrat Höbusch wolle die Qualität dieses Orchesters auch weiterhin erhalten. Deswegen plädiert er für eine nochmalige kreative Namensfindung, um die Ingolstadt-Identität zu erhalten. Es sollen nicht die Besucher dieser Konzerte die x-te Kammerphilharmonie aus der x-ten Stadt mit ähnlichem Programm besuchen. Stadtrat Höbusch wolle weiterhin diese Qualität in Ingolstadt und deshalb sei ihm dieser Name zu aller Welt.

Dass man in dieser Debatte mehr Besonnenheit benötige, zeige der Wortbeitrag von Stadtrat Schäuble, so Stadträtin Krumwiede. Sie betont, dass sie mitnichten hier irgendetwas unterstellen wollte. Sie habe lediglich darauf hingewiesen, dass dies kein optimales Signal sei, wenn man angesichts der Annäherungsversuche seitens einiger demokratischer Kräfte in Georgien nun das GKO umbenenne. An Herrn Breyer gewandt sei es richtig, dass alle befragt werden müssen, aber es lasse sich nicht leugnen, dass die Mehrheit des Orchesters sich nicht eingebunden fühlen. Offensichtlich habe hier kein demokratischer Prozess stattgefunden. Stadträtin Krumwiede sei bei einer Umbenennung des Orchesters der festen Überzeugung, dass man die Musiker bei der Entscheidung mitnehmen müsse. Dies sei offensichtlich nicht passiert. Insofern beantrage sie, wie auch ihr Stadtratskollege Dr. Schuhmann, eine Denkpause, um nochmals gemeinsam mit den Musikern über ihre Vorstellungen zu sprechen und diese mit einzubeziehen. Die Seele dieses Orchesters seien die Musiker, die mitgenommen werden müssen, ansonsten funktioniere das nicht.

Der Gedanke von Stadtrat Höbusch sei nachvollziehbar, so Herr Grandmontagne. Aber dieser passe nicht auf das Orchester an sich, weil etwa die Berliner Philharmoniker auch nicht darunter litten, dass es viele weitere Philharmoniker gebe. Es gebe im Orchester nur ein paar Gattungsnamen, wie Philharmoniker, Sinfoniker oder Kammerorchester, welches es bereits in Ingolstadt gebe. Insofern sei dieser Name bereits belegt. Nach den Worten von Herrn Grandmontagne lasse sich ein Orchester vermarkten, wenn es sich eine musikalische Reputation aufgebaut habe. Dies habe das GKO getan. Die Vermarktung, die mit Erfolg in den letzten Jahren stattgefunden habe, habe nicht aufgrund des Namens GKO stattgefunden. Im Grunde genommen sei dies, was in der Werbebranche für Namen gelte, richtig, aber im künstlerischen Bereich nur sekundär. Dies bedeutet, dass für die Reputation des Orchesters die Qualität und die Kontakte entscheidend seien. Der Name sei ein Hindernis und man solle nun denjenigen, die dies ändern wollen in dieser haushälterischen Zeit und die Verantwortung für die Konsequenz dieser Namensänderung tragen wollen, das Vertrauen aussprechen. Herr Grandmontagne bittet heute eine Entscheidung zu treffen. Er informiert, dass man mit AUDI in Gesprächen sei und gemeinsam im Herbst den Namen veröffentlichen wollen. Somit sei der Gedanke von Stadträtin Peters auch mit eingebunden. Herr Grandmontagne merkt an, dass Geld in der Vergangenheit nicht vorhanden gewesen sei und dies auch für eine Kampagne in der Zukunft nicht zur Verfügung stehe.

Die Diskussion, ob der Name GKO für ein Ingolstädter Orchester der richtige sei, sei in der Vergangenheit schon öfter geführt worden, so Stadtrat Stachel. Aber in dieser Breite und auch mit Zustimmung des Dirigenten, des Geschäftsführers und vieler Musiker, sei dies so in der Vergangenheit noch nicht geführt worden. Stadtrat Stachel spricht sich für das Ingolstadt Wappen aus, weil diese Marke auch von Ingolstadt aus verkauft werde. Darum müsse es heißen Ingolstädter Orchester, oder Ingolstädter Kammerphilharmonie. Dies sei das Unterscheidungsmerkmal, auf das man aufbauen und auch stolz sein könne. Vor diesem Hintergrund sei es nach den Worten von Stadtrat Stachel an der Zeit eine Entscheidung zu treffen. Man brauche den Mut, um Dinge nicht auf die lange Bank zu schieben und sich immer wieder im Kreis zu drehen, weil man vielleicht nicht das Wunschergebnis erziele. Auch gehe es hier um das Wohl des Orchesters und deren langfristige Finanzierbarkeit. Es müsse dem Orchester die Chance gegeben werden, mit einem besseren Namen in eine gute Zukunft zu gehen. Diese Chance dürfe man auf keinen Fall verwehren. Insofern bittet Stadtrat Stachel um Zustimmung.

Nach den Worten von Stadtrat Dr. Schuhmann solle diese Abstimmung so erfolgen, dass möglichst der gesamte Stadtrat dahinterstehe. Aus diesem Grund werde er trotz seiner Bedenken dafür stimmen.

Abstimmung über den Geschäftsordnungsantrag von Stadträtin Krumwiede, heute keine Beschlussfassung vorzunehmen und den Tagesordnungspunkt abzusetzen:

Der Antrag wird gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung:

Gegen 12 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

13 . Einrichtung eines Wohnheims für Auszubildende

Prüfantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 11.04.2024
Vorlage: V0261/24

Antrag:

die SPD-Stadtratsfraktion stellt folgenden **Prüfantrag:**

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie ein Wohnheim für Auszubildende in Ingolstadt realisiert werden kann, unter Berücksichtigung folgender Punkte:

- Erarbeitung eines Konzepts, das die Betreuung von Unter-18-Jährigen berücksichtigt unter Einbeziehung von möglichen Trägern, die die Leitung des Wohnheims übernehmen könnten.
- Prüfung von Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten durch den Bund und den Freistaat Bayern sowie die Beteiligung von Unternehmen.
- Identifizierung geeigneter Standorte, die Faktoren wie eine gute ÖPNV-Anbindung berücksichtigen. Hierbei sollen Neubau sowie die Umnutzung bestehender Immobilien geprüft werden.

*Diskussion und Beschlussfassung siehe **V0146/25**.*

Stellungnahme der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V0146/25

Antrag:

Der Stadtrat nimmt die Stellungnahme der GWG zur Kenntnis.

*Der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion **V0261/24** und der Antrag der Verwaltung **V0146/25** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Stadtrat Köstler merkt an, dass es noch Anträge von 2013 und 2014 gebe, die immer noch zur Bearbeitung in der Verwaltung liegen. Die aktuelle Stellungnahme der Verwaltung sei ebenso nur eine Bekanntgabe. Er hebt vor, dass es schön wäre, wenn sich um dieses Thema endlich gekümmert werde.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll betont, dass sich die Verwaltung darum kümmere. Zusammen mit der IFG sei Bedarf erhoben worden, und es bestehe bereits Interesse verschiedener Unternehmen. Aktuell stehe die GWG in Verhandlungen mit der Kolping Akademie und man hoffe, dass diese erfolgreich verlaufen. Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll betont, dass das Thema nicht vernachlässigt, sondern aktiv weiterverfolgt werden soll. Abschließend äußert sie, dass zwar keine Garantie für das Gelingen bestehe, man jedoch grundsätzlich optimistisch bezüglich einer erfolgreichen Umsetzung sei.

Die Stellungnahme der Verwaltung wird bekanntgegeben.

14 . Schutz der Igel vor Mährobotern

Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der ödp-Stadtratsgruppe vom 22.11.2024
Vorlage: V0904/24

Gemeinschaftsantrag:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, mögliche Maßnahmen zum Schutz für im Garten lebende Igel durch den Einsatz von Mährobotern zusammen zu stellen. Diese sollen insbesondere enthalten:
 - a) Informationskampagne über die Bedeutung von Igeln für das Ökosystem,
 - b) Aufklärung über die Gefahren von Mährobotern für Igel und andere Lebewesen,
 - c) Vorschläge für alternative Zeitpunkte zum Einsatz von Mährobotern,
 - d) Handlungsempfehlungen für igelfreundliche Gärten.
2. Die Bürger*innen von Ingolstadt werden für diese Problematik sensibilisiert und über Schutzmaßnahmen informiert.
3. Die Ergebnisse sollen dem Stadtrat vorgelegt werden.
4. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, inwiefern auch ein Verbot von Mährobotern in den Nachtstunden rechtlich möglich ist.

*Diskussion und Beschlussfassung siehe **V0081/25**.*

Stellungnahme der Verwaltung
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)
Vorlage: V0081/25

Antrag:

1. Die Informationsseiten der Stadt Ingolstadt zum Igelschutz werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, eine Allgemeinverfügung zum Verbot der nächtlichen Inbetriebnahme von Mährobotern im Bereich der Stadt Ingolstadt zu erlassen.

*Der Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der ödp-Stadtratsgruppe **V0904/24** und der Antrag der Verwaltung **V0081/25** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Stadtrat Ettinger berichtet, dass Igel auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere stünden und in Ingolstadt ein großes Netzwerk aus Ehrenamtlichen existiere, die die Tiere im Winter versorgen, bei sich aufnehmen und sich gegenseitig mit Tipps und Futter unterstützen. Dies zeige, dass Igel in der Stadt sehr geliebt werden. Man könne daher nicht untätig zusehen, wie die Tiere teilweise von Robotern verletzt werden. Viele dieser verletzten Tiere müssten zum Tierarzt gebracht werden und seien oft nicht mehr zu retten. Aus Tierschutzsicht sei es daher kaum vertretbar, gegen den vorliegenden Antrag zu stimmen.

Stadträtin Leininger betont, dass die Einführung eines nächtlichen Fahrverbots für Mähroboter notwendig sei, um Igel und andere nachtaktive Tiere zu schützen. Kommunen wie Köln und Krefeld haben bereits entsprechende Regelungen erlassen, die als Vorbild dienen können. Zudem wurde die Bedeutung von Aufklärungskampagnen und der Schaffung naturnaher Rückzugsräume hervorgehoben.

Stadtrat Bannert merkt an, dass für ihn die positive Bewertung dieses Antrags als selbstverständlich erscheine, da der Schutz nachtaktiver Tiere wie Igel im Mittelpunkt stehe. Er weist darauf hin, dass die Beschlussvorlage bereits im zuständigen Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Nachhaltigkeit intensiv diskutiert worden sei, wobei insbesondere die Schwierigkeit der Kontrolle eines nächtlichen Mähverbots thematisiert worden sei. Dennoch halte er eine Signalwirkung an die Öffentlichkeit für entscheidend, um ein Umdenken zu erreichen. Seiner Ansicht nach solle der Betrieb von Mährobotern zwischen 22 und 6 Uhr untersagt werden, wobei die Stadt durch gezielte Werbung und Informationen über die Risiken für Tiere aufklären müsse. Abschließend teilt Stadtrat Bannert mit, dass er dem Antrag der Verwaltung zustimmen werde.

Stadtrat Wöhrl teilt mit, dass die CSU-Stadtratsfraktion die zusätzliche Verordnung zum Igelschutz ablehne und befürworten stattdessen Maßnahmen wie Aufklärung und naturnahe Gartengestaltung. Er verweist auf die bereits beschlossene Gestaltungssatzungen für Neubaugebiete und betont die Notwendigkeit, bestehende Schottergärten zu verändern.

Stadtrat Dr. Meyer betont, dass das Thema aufgrund der Verbundenheit mit den Tieren sensibel sei und niemand den Lebewesen schaden wolle. Er teilt die Meinung von Stadtrat Wöhrl, da vor allem belastbare Daten wie etwa zur Häufigkeit von Vorfällen fehlen oder unabhängige Bestätigungen, dass in Ingolstadt überhaupt ein relevantes Problem bestehe. Er merkt an, dass weder Statistiken noch Berichte

vorliegen, selbst der Tierschutzverein habe keine eigenen Erkenntnisse. Weiterhin weist Stadtrat Dr. Meyer auf eine Rückmeldung des FC Gerolfing hin, dass trotz Nutzung von Mährobotern auf großen Flächen keine Vorfälle bekannt seien. Ein Verbot halte er daher für unverhältnismäßig und praktisch schwer umsetzbar, da tägliche Anpassungen der Gerätezeiten Vereine überfordern würden. Die Kontrolle solcher Regelungen sei ebenfalls kaum leistbar.

Stadtrat Schlagbauer äußert, dass es sich um ein sensibles Thema handle, und betonte, dass er sowohl Tierschützer als auch Familienvater sei, was eine zusätzliche Perspektive in die Debatte einbringe. Er erklärte, dass er seit acht Jahren einen Mähroboter nachts einsetze, um seine kleinen Kinder vor möglichen Unfällen zu schützen, da Kinderhände leicht in die scharfen Messer geraten können. Zwar seien die Geräte mit Sensoren ausgestattet, die Tiere schützen sollen, doch die grausamen Bilder verletzter Igel hätten seien erschütternd. Er plädiere daher für Aufklärungskampagnen, um nächtliches Mähen zu reduzieren. Ein Verbot lehne er jedoch ab. Dies sei nicht nur undurchsetzbar, sondern fördere auch Denunziantentum, was in der aktuellen Gesellschaft untragbar sei.

Stadtrat Stachel ist der Meinung, dass ein Appell an Verantwortung und Aufklärung statt eines Verbots notwendig sei. Er schließt sich der Meinung von Stadtrat Wöhrle und Stadtrat Schlagbauer an und betone, dass Mähroboter bereits seit Jahren auch nachts eingesetzt werden, um Konflikte mit Menschen zu vermeiden. Auch er schaffe sich aktuell einen neuen Mähroboter mit Kamerasystemen zur Tiererkennung an. Solche Technologien könnten zwischen Igel und Schnecken unterscheiden und dadurch Kollisionen verhindern. Es brauche jedoch Zeit, bis sich solche Lösungen in der Gesellschaft durchsetzen. Besonders für Sportvereine, die Flächen automatisiert mähen lassen, sei eine Nutzung außerhalb der Betriebszeiten entscheidend. Ein Verbot würde hier kontraproduktiv wirken.

Bürgermeisterin Kleine macht deutlich, dass es sehr wichtig sei eine Allgemeinverfügung zum nächtlichen Verbot von Mährobotern in Ingolstadt zu erlassen. Sie betont, dass das Töten oder Verletzen von Igel bereits durch das Bundesnaturschutzgesetz strafbewehrt sei, die geplante Regelung jedoch präventiv wirken solle. Durch ein Nachtfahrverbot könne gezielt den besonders nachtaktiven Igel Schutz geboten werden, da Mähroboter in dieser Zeit die größte Gefahr darstellen. Bürgermeisterin Kleine schlägt als Kompromiss eine mögliche zweijährige Befristung vor, um die Wirksamkeit zu prüfen. Ebenso verweist sie auf die Unterstützung ehrenamtlicher Igelschützer und die dokumentierten Verletzungsfälle, die die Dringlichkeit der

Maßnahme bestätigen. Die Bilder der verletzten Igel verdeutlichten den Handlungsbedarf, unabhängig davon ob man dies nun als häufig bewerte.

Stadträtin Peters denkt, dass das Verbot auch ein Zeichen an die Hersteller sei, die Geräte noch sicherer zu machen. Die Befristung auf zwei Jahre sei ihrer Meinung nach sehr gut.

Bürgermeisterin Kleine schlägt als Kompromiss vor, die Ziffer zwei des Antrages zu ändern, sodass es eine Befristung von zwei Jahren gebe, die dann evaluiert werde.

Stadtrat Wöhrl ist der Meinung, dass trotzdem dafür geworben werden muss, dass Igel geschützt werden.

Stadtrat Lipp schlägt vor, diese Werbung in der Zeitschrift Ingolstadt informiert stehen soll, da man somit keine Haushaltsmittel dafür benötige.

Stadträtin Mader bittet um getrennte Abstimmung.

Oberbürgermeister Dr. Kern denkt, dass die Igel jedem am Herzen liegen. Zu Ziffer eins des Antrages sei eine engagierte Bewerbung im Rahmen der städtischen Möglichkeiten wünschenswert. Die Ziffer zwei werde wie von Bürgermeisterin Kleine bekanntgegeben mit einer befristeten Allgemeinverfügung von zwei Jahren zur Abstimmung gestellt.

Stadtrat Ettinger hakt nach, ob eine Art Monitoring über die ehrenamtliche Organisation beigebracht werden könne.

Bürgermeisterin Kleine denkt, dass die Ursache der getöteten Igel bereits eine Wirkung haben müsse. Dennoch mache man einen Aufruf zur Meldung der Fälle.

Sodann ergeht folgender Beschluss:

Wird bekanntgegeben:

1. Die Informationsseiten der Stadt Ingolstadt zum Igelschutz werden zur Kenntnis genommen.

Mit Mehrheit der Stimmen abgelehnt:

2. Die Verwaltung wird beauftragt, eine Allgemeinverfügung zum Verbot der nächtlichen Inbetriebnahme von Mährobotern im Bereich der Stadt Ingolstadt zu erlassen, **mit der Maßgabe die Allgemeinverfügung auf zwei Jahre zu befristen.**

15. Zukunftsszenario zur Stadtklimaanalyse

Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 28.08.2024

Vorlage: V0636/24

Antrag:

1. Die Stadt Ingolstadt lässt in Anlehnung an die Stadt Augsburg neben der vorhandenen Ist-Analyse auf deren Basis ein Zukunftsszenario 2040 erarbeiten. Hierbei sind neben der prognostizierten Erderwärmung die mit neuem Flächennutzungsplan möglichen und erwartbaren längerfristigen baulichen Veränderungen in unserer Stadt zu berücksichtigen.
2. Aufbauend auf den 2021er-Messungen für den Rathausplatz sind für einige aussagekräftige, relevante innerstädtische Standorte und einige Stadtrandlagen alljährliche Temperaturmessungen durchzuführen. Hierbei sollte jeweils auf eine austauscharme sommerliche Hochdruckwetterlage mit überdurchschnittlich hoher Wärmebelastung geachtet werden, um Überlagerungen lokaler Wetterphänomene durch übergeordnete Witterungsereignisse vernachlässigen zu können.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0082/25.

Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Kleine)

Vorlage: V0082/25

Antrag:

1. Die Erstellung eines Zukunftsszenarios zur Stadtklimaanalyse wird sachlich für sinnvoll erachtet.
2. Der Kostenrahmen von ca. 20.000 Euro für die Entwicklung von Zukunftsszenarien zur Klimaanalyse wird zur Kenntnis genommen. Aufgrund der anstehenden Haushaltskonsolidierung kann eine Konkretisierung und Beauftragung von Zukunftsszenarien zur Stadtklimaanalyse bis zur Vorlage eines genehmigten Haushalts vorerst nicht erfolgen.

Der Antrag der ödp-Stadtratsgruppe V0636/24 und der Antrag der Verwaltung V0082/25 werden gemeinsam behandelt.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung V0082/25:Gegen 2 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

- 16 . Verordnung zur Festsetzung des Überschwemmungsgebiets am Mailinger Bach, Haunstädter Bach, Retzgraben und Köschinger Bach im Stadtgebiet von Ingolstadt von Fluss-km 7,40 bis 17,80 (Gewässer III. Ordnung)
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)
Vorlage: V0106/25**

Mit allen Stimmen:

Die Verordnung zur Festsetzung des Überschwemmungsgebietes am Mailinger Bach, Haunstädter Bach, Retzgraben und Köschinger Bach wird entsprechend dem beiliegenden Entwurf erlassen.

- 17 . Änderung der Gebührensatzung für die städtischen Kindertageseinrichtungen; Änderung der Besuchs- und der Gebührensatzung für die Mittags- und Randbetreuung an Ingolstädter Grundschulen
(Referenten: Herr Grandmontagne, Herr Müller)
Vorlage: V0124/25**

Antrag:

1. Die Satzung zur Änderung der Satzung über die Gebühren für den Besuch einer Kindertageseinrichtung entsprechend der Anlage 1 zu dieser Vorlage wird beschlossen.
2. Die Satzung zur Änderung der Satzung über den Besuch der Mittags- und Randbetreuung an Ingolstädter Grundschulen entsprechend der Anlage 2 zu dieser Vorlage wird beschlossen.
3. Die Satzung zur Änderung der Satzung über die Gebühren für den Besuch der Mittags- und Randbetreuung an Ingolstädter Grundschulen entsprechend der Anlage 3 zu dieser Vorlage wird beschlossen.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0226/25.

- . hierzu liegt vor: Dringlichkeitsantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 08.04.2025
Vorlage: V0223/25**

Antrag:

Zur geplanten Erhöhung der Gebühren in den städtischen Kindertageseinrichtungen (Tagesordnungspunkt 17 der öffentlichen Sitzung des Stadtrats am 10.04.25) stellt die SPD-Stadtratsfraktion folgenden

Antrag:

1. Die Stadtverwaltung stellt dar, wie sich die Zahl der ungeplanten Schließtage über den Jahresverlauf in den eigenen Einrichtungen und in denen der freien Träger entwickelt.
2. Ein Teil der zusätzlichen Einnahmen durch die geplante Gebührenerhöhung wird in neue Stellen in einem Springerpool investiert mit dem Ziel, die gegenüber den freien Trägern erhöhte Zahl ungeplanter Schließtage zu reduzieren.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, in die Gebührensatzung einen Geschwisterbonus aufzunehmen.
4. In den Jugendhilfeausschuss wird jeweils ein/e Vertreter/in der Eltern von Kindern aufgenommen, die Einrichtungen der Stadt bzw. der freien Träger besuchen.

*Diskussion und Beschlussfassung siehe **V0226/25**.*

hierzu liegt vor: Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 08.04.2025
Vorlage: V0226/25

Antrag:

Die neue Gebührenordnung ist für alle Eltern mit einer erheblichen Erhöhung der Beiträge verbunden. In Ergänzung zur genannten Vorlage **beantragt** die Fraktion BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN daher folgendes:

1. In die neue Gebührenordnung wird ein Geschwisterbonus aufgenommen.
2. Die für die Jahre 2026 und 2027 geplante Erhöhung von jeweils 10 % wird auf 5 % reduziert.
3. Es wird dargestellt, welche Auswirkungen sich durch die beiden Maßnahmen auf die Einnahmesituation im städtischen Haushalt ergeben.

*Der Antrag der Verwaltung **V0124/25**, der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion **V0223/25** und der Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN **V0226/25** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Herr Grandmontagne erklärt anhand einer PowerPoint-Präsentation, die dem Protokoll beigelegt wird.

Frau Schmid erklärt, dass es momentan nicht möglich sei, in den Jugendhilfeausschuss in Bayern anderes als die genannten freien Träger und bestimmte Personen aufzunehmen. Dies solle sich frühestens zum März 2026 ändern. Doch dann müsse man genau überlegen, welche Gruppierungen aufgenommen werden sollen, wobei diese dann nur beratende Mitglieder sein könnten und keine stimmberechtigten. Deshalb schlägt sie vor, stattdessen einen runden Tisch einzurichten, zu dem die Fraktionen und Elternbeiräte eingeladen werden, der dann ein- bis zweimal im Jahr stattfinden soll. Dort könnten alle Themen besprochen werden, die die Eltern und Träger bewegen und die für die Stadträte von Bedeutung seien.

Oberbürgermeister Dr. Kern teilt mit, dass die Schließtage ohnehin erfasst sein, daher möchte er vom Antragsteller der SPD-Stadtratsfraktion wissen, ob dies aus der formalen Beschlussfassung rausgenommen werden kann.

Stadtrat Werner merkt an, dass nach seinem Wissenstand in Nürnberg bereits Vertreter der Elternmitglieder im Jugendhilfeausschuss seien.

Frau Schmid teilt mit, dass auf der bayerischen Jugendamtsleiter-Tagung berichtet worden sei, dass es zwar im Bundesrecht neue Regelungen durch § 4a und § 71 SGB VIII gebe, doch die Landesregelungen in Bayern dies noch nicht ermögliche. In § 19 AGSG sei der Jugendhilfeausschuss geregelt, und ein Vertreter des Ministeriums habe erklärt, dass eine Öffnungsklausel für Bayern geplant sei, aktuell aber noch nicht bestehe. Außerdem sei darauf hingewiesen worden, dass für Änderungen auch die Satzung des Jugendhilfeausschusses angepasst werden müsste, was sich im März 2026 mit der Neuwahl des Stadtrats anbieten würde. Abschließend betont Frau Schmid, dass dies der aktuelle Informationsstand sei und nicht bekannt sei, ob es in Nürnberg anders gehandhabt werde.

Stadtrat Werner merkt an, dass der gesamte Elternbeirat als sachverständiges, aber nicht stimmberechtigtes Mitglied in den Ausschuss aufgenommen werden könne. Er teilt mit, dass er damit einverstanden sei, die Diskussion bis 2026 zurückzustellen, halte es aber für wichtig, zeitnah proaktiv das Gespräch mit den Eltern zu suchen.

Oberbürgermeister Dr. Kern äußerte, dass mit den Schließtagen ohnehin ein Bericht vorgelegt werde und damit möglicherweise alle offenen Punkte erledigt seien. Bezüglich der Springerstellen weist er darauf hin, dass weiterhin Personal eingestellt werde.

Auf einen zusätzlichen Springerpool könne daher eventuell verzichtet werden, solange ausreichend Kapazitäten vorhanden seien und weiterhin neue Mitarbeiter eingestellt werden. Abschließend hakt Oberbürgermeister Dr. Kern nach, ob Stadtrat Werner damit einverstanden sei.

Stadtrat Werner bestätigt dies.

Oberbürgermeister Dr. Kern führt aus, dass das nächste Thema der Geschwisterbonus sei.

Stadträtin Leininger möchte bezüglich dem Geschwisterbonus wissen, von welchem Prozentsatz man ausgegangen sei, denn ob man dabei dem Vorschlag des Gesamtelternbeirates gefolgt sei, sei unklar. Ebenso fehlen ihrer Meinung nach die Grundlage. Des Weiteren möchte sie wissen, um wie viel sich der Beitrag beim zweiten Kind reduziere, ob dies auch für ein drittes Kind gelte.

Frau Schmid führt aus, dass man sich bei der Berechnung des Geschwisterbonus an der aktuellen Zahl von 700 Geschwisterkindern in städtischen Einrichtungen orientiert habe und eine pauschale Ermäßigung von 10 % zugrunde gelegt habe. Vom Vorschlag des Geschäftsbereichs, unterschiedliche Prozentsätze je nach Anzahl der Geschwisterkinder anzusetzen, sei man abgewichen, da in Ingolstadt lediglich die Bürgerhilfe einen Geschwisterbonus anbiete und dort ebenfalls 10 % gewährt werden. Zudem betont Frau Schmid, dass ein gestaffeltes Modell einen erhöhten Verwaltungsaufwand verursache, was angesichts von Personaleinsparungen kritisch zu sehen sei. Sollte ein Geschwisterbonus eingeführt werden, plädiere man daher für das einfachste Modell mit 10 % Ermäßigung für das ältere Kind, wie es auch die Bürgerhilfe praktiziere, und nicht für eine komplizierte Staffelung mit unterschiedlichen Prozentsätzen für jedes weitere Kind.

Stadträtin Leininger teilt mit, dass nun klar sei, wie gerechnet wurde.

Stadträtin Mader berichtet, dass sie mit Vertreterinnen des Gesamtelternbeirats der städtischen Einrichtungen gesprochen habe. Aus diesem Gespräch habe sich ergeben, dass der Geschwisterbonus für den Elternbeirat kein Thema sei. Vielmehr habe der Elternbeirat die Qualität der städtischen Einrichtungen angesprochen. Dabei gehe es jedoch nicht um die fachliche Qualität der Betreuung, die laut Elternbefragungen immer sehr gut bewertet werde, sondern um die Qualität der Schließ- bzw.

Öffnungszeiten. Hier sehe der Elternbeirat Handlungsbedarf. Im Gespräch habe sie außerdem festgestellt, dass es innerhalb der verschiedenen Einrichtungen unterschiedliche Abholzeiten gebe, was für sie nicht ganz nachvollziehbar gewesen sei. Sie glaube, dass schon kleine Regelungen in diesem Bereich vielen Eltern helfen könnten. Der Vorschlag von Herrn Grandmontagne, einen runden Tisch mit den Eltern zu organisieren sei ihrer Meinung nach eine sehr gute Idee, da es rechtlich offenbar keine anderen Möglichkeiten gebe und Eltern im Jugendhilfeausschuss kein Rederecht haben. Abschließend bitte sie Frau Schmid, die Schließzeiten in den Sommerferien noch einmal genau zu erläutern, da hierzu noch Informationsbedarf bestehe. Außerdem teile sie mit, dass die Fraktion der CSU der Verwaltungsvorlage zustimme.

Frau Schmid erläutert, dass beratende Mitglieder im Jugendhilfeausschuss zwar Rederecht, aber kein Stimmrecht haben. Sie dürften sich also in den Sitzungen äußern, jedoch nicht an Abstimmungen teilnehmen. Weiter führte sie aus, dass die städtischen Einrichtungen in Ingolstadt in den letzten Jahren besonders viele neue Betreuungsplätze geschaffen haben. Inzwischen stelle die Stadt etwa 40 % der Plätze bereit, während es früher nur 30 % gewesen seien. Seit 2019 seien über 700 neue Plätze hinzugekommen, was die Suche und Einstellung von zusätzlichem Personal notwendig gemacht habe. Sie betont, dass die Stadt alles unternommen habe, um alle Gruppen zu eröffnen, auch wenn es anfangs an Personal gefehlt habe. Die Personalsituation sei weiterhin angespannt, viele sogenannte Springerstellen könnten nicht besetzt werden, da das Personal für die regulären Gruppen benötigt werde. Personalausfälle, etwa durch Schwangerschaft, führten dazu, dass Gruppen teilweise früher geschlossen oder zusammengelegt werden müssen. Dies geschehe, um die gesetzlichen Vorgaben zum Personalschlüssel einzuhalten, bei Unterschreitung müsse die Fachaufsicht informiert und Maßnahmen ergriffen werden. Sie habe Verständnis für die Belastung der Eltern durch diese Situation, betonte aber, dass die Stadt alles Mögliche tue. Inzwischen habe sich die Personalsituation etwas verbessert, und es bestehe Hoffnung, ab September mehr Springerstellen besetzen zu können. Zu den regulären Öffnungs- und Schließzeiten erklärt sie, dass es hier aus Sicht der Eltern keine Beschwerden gebe. Die städtischen Kitas halten sich an den gesetzlichen Rahmen von 30 Schließtagen pro Jahr, was dem Vorgehen der meisten Träger in Ingolstadt entspreche. Während der Sommerferien seien nur eine Woche alle städtischen Kitas gleichzeitig geschlossen, ansonsten können Eltern im Bedarfsfall auf andere Einrichtungen im Cluster ausweichen. Abschließend plädierte sie dafür,

dass es für Kinder auch schön sein könne, 30 Tage im Jahr Ferien zu haben und nicht in die Einrichtung gehen zu müssen.

Stadtrat Rehm teilt mit, dass die AfD-Stadtratsfraktion sich fraktionsintern noch einmal beraten habe und sei zu dem Entschluss gekommen, an der Entscheidung vom letzten Jahr festzuhalten. Man bleibe dabei und stimme keiner Gebührenerhöhung zu. Er denkt, dass dies auch die Forderung des gesamten Elternbeirats gewesen sei. Man könne zwar sagen, man gehe mit, doch sowohl der Verwaltungsvorschlag von 10 % als auch der Änderungsvorschlag seien für die AfD-Stadtratsfraktion nicht akzeptabel. Deshalb stimme man dem nicht zu.

Stadtrat Stachel teilt mit, dass bei einer internen Diskussion festgestellt worden sei, dass eine erhebliche Schieflage bei den Gebühren zwischen freien Trägern und städtischen Angeboten bestehe. Aus Gründen der Gleichbehandlung erscheine es daher notwendig, die Gebühren anzugleichen, um ein ähnliches Niveau zu erreichen und die Lücke zwischen den freien Trägern und der Stadt Ingolstadt durch geplante Anpassungen in den nächsten Jahren zu schließen. Des Weiteren berichtet er, dass Gespräche mit Vertreterinnen des Gesamtelternbeirats stattgefunden haben. Dabei sei deutlich geworden, dass für die Elternvertreter nicht allein die Höhe der Gebühr entscheidend sei, sondern vor allem die Öffnungszeiten eine große Rolle spielen. Besonders sei hervorgehoben worden, welche Möglichkeiten flexible Öffnungszeiten in den Ferien angeboten werden können. Es werde darauf hingewiesen, dass insbesondere berufstätige Eltern auf lange Buchungszeiten angewiesen seien, etwa wenn sie ganztags arbeiten. Es bestehe der Wunsch nach flexiblen Lösungen, sodass Eltern ihre Kinder früh bringen und möglichst lange betreuen lassen können. Gleichzeitig betont Stadtrat Stachel, dass eine vollständige Flexibilisierung aus Kostengründen nicht in jeder Einrichtung möglich sei. Ebenso merkt Stadtrat Stachel an, dass die Umstellung der Gebührenerhebung auf zwölf Monate, die regelmäßige jährliche Anpassung der Kosten sowie die Weitergabe von Kostensteigerungen als unverzichtbar zu betrachten sei. Auf den Geschwisterbonus sei angesichts der Haushaltslage zu verzichten, zumal auch die freien Träger diesen nur individuell anbieten. Abschließend betont er, dass die anstehenden Entscheidungen schwerfallen und Entschlossenheit fordern, und die Bürgerinnen und Bürger die Auswirkungen spüren werden, doch es sei unvermeidbar, an verschiedenen Stellen Anpassungen vorzunehmen. Die Rückmeldungen des Gesamtelternbeirats seien von Verständnis für die schwierige Situation geprägt gewesen. Stadtrat Stachel plädiert dafür, die Vorschläge der Verwaltung wie geplant umzusetzen und nicht davon abzuweichen.

Frau Schmid teilt die Meinung von Stadtrat Stachel, dass der Austausch mit dem Gesamtelternbeirat sehr konstruktiv sei und halte es für wichtig, im Gespräch zu bleiben. Bezüglich der Frage nach den Buchungszeiten teilt sie mit, dass die am häufigsten gebuchten Zeiten – sowohl im Krippen, als auch im Kindergartenbereich bei 7 bis 8 Stunden liege, und dies gelte sowohl für die städtischen Einrichtungen als auch für die freien Träger. Hier bestehe der größte Bedarf, da dies für die meisten Eltern interessant sei. Es werde auch über neun Stunden Betreuung angeboten, und zwar nicht nur im Kindergarten, sondern vereinzelt auch in der Krippe. Die höchste gebuchte Zeit betrage 9,5 Stunden. Es gebe sogar Eltern mit einjährigen Kindern, die noch längere Betreuungszeiten benötigten und diese dann häufig mit einer Nanny oder einem Au-pair organisieren, dass die Kinder abholt werden. Die städtischen Kitas öffneten in der Regel zwischen 07:00 Uhr und 7:30 Uhr und ist normalerweise bis 16:00 Uhr geöffnet. Es gebe aber auch Angebote bis 16:30 oder 17:00 Uhr. In den letzten Jahren sei allerdings zu beobachten, dass die Nachfrage nach diesen langen Buchungszeiten zurückgehe und die Eltern ihre Kinder früher abholen. Der Hauptbedarf werde daher mit sieben bis acht Stunden gedeckt. Für individuelle Lösungen einzelner Familien stehen weiterhin flexible Systeme wie die Tagespflege zur Verfügung, die auch Betreuungszeiten bis in die Abendstunden ermöglichen.

Stadträtin Hagn möchte wissen, ob in jedem Cluster eine längere Buchungsmöglichkeit bestehe.

Frau Schmid führt aus, dass es nicht in jedem Cluster die langen Buchungszeiten gebe. Es werde jedoch immer nach dem Bedarf der Eltern abgefragt.

Stadtrat Meier äußert, dass die ganze Angelegenheit sehr gut ausgearbeitet sei und finde die Ergänzungsanträge gut. Positiv zu bewerten sei auch, dass die Zahl der unterversorgten Kinder von 49 auf neun gesunken sei, merkte aber an, dass kein Kind unterversorgt bleiben dürfe. Auch die Spontanausfälle seien zurückgegangen, jedoch sollte es seiner Meinung nach auch hier keine Ausfälle mehr geben. Ebenso ist er der Meinung, dass eine kostenlose Kinderbetreuung notwendig sei. Die geplante Gebührenerhöhung halte er für einen Schritt in die falsche Richtung und werde deshalb nicht dafür zu stimmen. Derzeit sei kein Geld vorhanden, weil VW-Aktionäre sich bereichern, und dies dürfe nicht auf dem Rücken von Kindern und Eltern ausge tragen werden. Dies halte er für ungerecht, da die Chancengleichheit innerhalb der Familien nicht gegeben sei. Wenn der zweite Elternteil arbeiten gehe und die

Kinderbetreuungsgebühren höher seien als das zusätzliche Einkommen, lohne es sich nicht. Aus diesen Gründen werde er der Erhöhung nicht zustimmen.

Stadtrat Lipp ist der Meinung, dass nun durch die Gebührenerhöhung bei den Familien gekürzt werde, denn diese zahlen um einiges mehr im Monat. Dagegen bleibe das Thema 10 Mio. Euro Defizit beim Stadttheater nach wie vor unkommentiert. Die AfD-Stadtratsfraktion stehe fest an der Seite der Familien. Ebenso fehlen Vergleiche zu den freien Trägern. Hier sei ein Städtevergleich wünschenswert. Stadtrat Lipp teilt mit, dass er selbst recherchiert habe und feststellen musste, dass Ingolstadt im oberen Bereich der Gebühren stehe und führt mehrere Beispiele auf. Daher werde die AfD-Stadtratsfraktion nicht zustimmen.

Herr Grandmontagne weist darauf hin, dass in einer öffentlichen Sitzung eine Vergleichsanalyse mit anderen Städten durchgeführt worden sei. Dabei habe sich gezeigt, dass Ingolstadt bei den meisten Gebühren am unteren Ende liege. Es gebe nur noch eine Stadt, die niedrigere Kindergartengebühren als Ingolstadt habe. Er habe die genauen Zahlen zwar nicht dabei, betont aber, dass diese Daten in einem Ausschuss bereits vorgestellt und diskutiert worden seien. Daher entspreche die gegenteilige Behauptung nicht der Realität.

Stadtrat Lipp zitiert, die Gebühren verschiedener Kindergärten. Nürnberg erhebe für vier bis fünf Stunden eine Gebühr von 90 bis 120 Euro, Augsburg 80 bis 110 Euro, Würzburg 60 bis 90 Euro und Ingolstadt 100 bis 120 Euro.

Frau Schmid berichtet, dass die Gebühren in vergleichbaren Großstädten wie Augsburg, Nürnberg, Regensburg sowie weiteren Städten aus der Region, darunter auch Kösching, recherchiert wurden. Auch Wettstetten sei in den Vergleich einbezogen worden, wobei festgestellt worden sei, dass die Gebühren dort ebenfalls höher liegen als in Ingolstadt. München allerdings habe ein Sondermodell mit einkommensabhängigen Gebühren, das jedoch mit einem sehr hohen Verwaltungsaufwand verbunden sei. Von den herangezogenen Städten sei Regensburg die einzige Stadt, in der die Gebühren niedriger seien als in Ingolstadt. Regensburg habe ein anderes Finanzierungsmodell mit Verträgen mit den Trägern, sodass ein direkter Vergleich nicht möglich sei.

Stadträtin Leininger betont, dass die Stadtratsfraktion Die Grünen weiterhin an ihrem Vorschlag festhalten wolle, einen Geschwisterbonus einzuführen. Es sei mehrfach

darauf hingewiesen worden, dass Eltern viel Verständnis für Beitragserhöhungen zeigten. Gerade Familien mit mehreren Kindern seien aber besonders betroffen, da sie die Erhöhungen mehrfach zahlen müssen. Deshalb halte Stadträtin Leininger es für sinnvoll, diese Eltern gezielt zu entlasten. Zum zweiten Punkt des Antrags schlägt Stadträtin Leininger vor, die geplanten Beitragserhöhungen in den beiden Folgejahren von jeweils 10 % auf 5 % zu reduzieren. Im Hinblick auf die angespannte Haushaltslage sehe man die Gefahr, dass die Erhöhungen nach den zwei Jahren nicht enden, sondern fortgesetzt werde. Da die Haushaltslage bis mindestens 2030 angespannt bleibe, sei mit weiteren Erhöhungen zu rechnen, was wiederum besonders Familien mit mehreren Kindern belaste. Die Stadtratsfraktion die Grünen ist der Meinung, dass eine moderate Erhöhung von 5 % jährlich tragfähig sei und sei auch für die Folgejahre ein planbarer Weg. So könne man den Eltern Verlässlichkeit und Planbarkeit bieten. Gerade deshalb sei es auch wichtig, frühzeitig festzulegen, wie die Beitragserhöhungen in den kommenden Jahren aussehen sollen. Eine jährliche Erhöhung um 5 % sei aus ihrer Sicht ein Bereich, der auch langfristig vertretbar sei.

Stadtrat Dr. Meyer teilt mit, dass Frau Schmid betont habe, dass 60 Prozent der Kinder in Einrichtungen von freier Träger betreut werden. Er ist der Ansicht, dass bei Umsetzung ihres Vorschlags die Ungleichbehandlung auf Jahre hinaus fortgeschrieben werde. Außerdem habe er keine Initiative von Frau Schmid wahrgenommen, den Zuschuss an die freien Träger zu erhöhen oder entsprechende Anträge im Landtag einzubringen. Weiter erklärte der Sprecher, dass auch seine Fraktion mit dem Gesamtelternbeirat über das Thema des zwölften Monats gesprochen habe und diesen grundsätzlich unterstütze. Allerdings sei es schwer vermittelbar, wenn in diesem neu eingeführten zwölften Monat drei Wochen geschlossen sei, obwohl der Monat voll bezahlt werde. Aus diesem Grund fragte er, ob es nicht möglich sei, sicherzustellen, dass im zwölften Monat mindestens 50 % der Werktage geöffnet seien.

Frau Schmid weist darauf hin, dass in allen anderen Städten die Elternbeiträge für zwölf Monate erhoben werden. Auch bei den freien Trägern sei es üblich, dass die Einrichtungen drei Wochen am Stück geschlossen seien, ohne dass die Eltern dafür nur den halben Monatsbeitrag zahlen. Sie betont, dass Ingolstadt der einzige Träger sei, der bei Schließzeiten oder Ausfällen Beiträge rückerstatte und das Essensgeld tagesgenau abrechne. Bei den anderen Trägern werden Pauschalen verlangt, so dass Eltern auch dann zahlen müssen, wenn das Kind krank sei. Aus diesen Gründen halte sie den Vorschlag, von der zwölfmonatigen Beitragszahlung abzuweichen,

für nicht angemessen. Ihrer Ansicht nach sei es richtig, zwölf Monate zu berechnen, da die Kosten auch für das ganze Jahr anfallen.

Stadträtin Peters führt aus, dass es wünschenswert wäre, keine Kitagebühren zu haben und dass diese, ähnlich wie Schule oder Hochschulen, kostenfrei sein sollten. Allerdings werde es noch eine Weile dauern, bis dies möglich sei, da dafür Geld benötigt werde. Sie erinnert daran, dass mehrere Akteure sich an der Finanzierung beteiligen können, darunter die Politik, die Eltern und auch die Arbeitgeber, die die Beiträge massiv bezuschussen können – sowohl kleine Handwerksbetriebe als auch große Industrieunternehmen. Sie bittet darum, darauf noch einmal hinzuweisen und erwähnte, dass er dies auch dem Gesamtelternbeirat mitgeteilt habe, damit sich die Eltern an die Arbeitgeber wenden können. Zudem sei dieses Modell auch für die Arbeitgeber interessant, weshalb dies in der aktuellen Lage gerne noch einmal beworben werden soll.

Herr Grandmontagne weist darauf hin, dass man mit den Eltern noch einmal sprechen könne, um zu überlegen, ob man sie beispielsweise mit einem Schreiben unterstützen könne. Er betont, dass die Erhöhung der Elternbeiträge niemandem Freude bereite, auch wenn die Ausarbeitung gelungen sei, handele es sich letztlich nur um eine andere Form von Kürzungen in anderen Bereichen. Es mache keinen Spaß, solche Gebührenerhöhungen beschließen zu müssen. Solche Erhöhungssprünge seien aber aus zwei Gründen entstanden: Zum einen, weil in den vergangenen Jahren die Gebühren nicht konsequent angepasst worden seien, wodurch es jetzt zu stärkeren Anpassungen komme. Außerdem wurde geschildert, dass im Jugendhilfeausschuss auch Vertreter der freien Träger anwesend gewesen seien, die teilweise ebenfalls Eltern seien. Einer dieser Vertreter habe geäußert, dass er als Steuerzahler nicht bereit sei, für die freien Träger und zusätzlich über Steuern für die städtischen Kitas zu zahlen. Das Defizit im Kita-Bereich sei strukturell und lasse sich nicht beseitigen. In einer idealen Welt seien Kitas zwar kostenfrei, aber angesichts der aktuellen Einnahmesituation der Stadt sei das nicht umsetzbar. Abschließend betont Herr Grandmontagne, dass das Thema Gebührengerechtigkeit nicht ausgeklammert werden soll, da es auch unter den Eltern unterschiedliche Belastungen gebe und Emotionen im Spiel seien, die die Diskussion beeinflussen. Dies sei auch einer der Gründe gewesen, warum die Gebührenerhöhung in dieser Form ausgestaltet worden sei.

Stadtrat Schäuble möchte bezüglich dem Geschwisterbonus wissen, ob es sozialpolitisch sinnvoll sei, Mehrkindfamilien zu entlasten da die finanzielle Belastung für

Familien mit jedem weiteren Kind überproportional steige. Allerdings gebe er zu bedenken, dass die Stadt mit ihrem hohen Anteil von 40 Prozent an den Gebühren eine Vorbildfunktion für andere freie Träger sei. Doch wenn dieses Modell übernommen werde, könne es dazu führen, dass Familien mit weniger Kindern stärker belastet werden, um die Entlastung für Mehrkindfamilien zu finanzieren. Sozial gerechter wäre es, die Entlastung über alle Steuerarten zu verteilen, so Stadtrat Schäuble. Deshalb schlägt er vor, das Thema zunächst mit den freien Trägern zu beraten und heute noch keinen Beschluss zu fassen, um später eine gerechte Lösung für alle Familien in Ingolstadt zu finden.

Herr Grandmontagne stimmt dem Vorschlag von Stadtrat Schäuble zu.

Stadtrat Werner weist darauf hin, dass die Gebührenunterschiede zwischen städtischen und freien Kinderbetreuungseinrichtungen in Ingolstadt mittlerweile so groß seien, dass man beinahe von einer Zweiklassengesellschaft sprechen könne. Seiner Meinung nach gebe es keine andere Möglichkeit, als an Land und Bund zu appellieren, die Finanzierung zu übernehmen, da die Stadt finanziell überfordert sei. Zudem kritisiert er, dass im Stadtrat offenbar einigen Mitgliedern die Kinder in den Einrichtungen freier Träger egal seien, obwohl auch diese einen Anspruch auf faire Behandlung haben. Weiterhin äußert, dass zusätzliche Belastungen im Millionenbereich auf den Haushalt zukommen werden und wer Gleichbehandlung fordere, müsse dies auch bei den Haushaltsentscheidungen berücksichtigen.

Oberbürgermeister Dr. Kern wirft die Frage auf wie man für das kommende Kindergartenjahr stehe, denn die Eltern benötigen verbindliche Anmeldekonditionen. Ein weiterer Punkt sei, ob für 2026 und 2027 die Erhöhung von jeweils 10 Prozent auf fünf Prozent reduziert werden soll.

Herr Grandmontagne ist der Ansicht, dass jetzt eine Entscheidung getroffen werden muss, damit für das Kindergarten Jahr ab September alles in die Wege geleitet werden kann. Somit stehe eine Verschiebung im Gesamten nicht im Rahmen. Bezüglich dem Geschwisterbonus teilt Herr Grandmontagne mit, dass dieser sich auch später noch einrichten lasse, falls es beschlossen werde.

Stadtrat Schäuble äußert, dass sein Antrag bezüglich dem Geschwisterbonus heute nicht zu beschließen sei und vertagt werden könne.

Sodann ergeht folgende Beschlussfassung:**Abstimmung über den Antrag von Stadtrat Schäuble auf Vertagung des Geschwisterbonus:**Mit Mehrheit der Stimmen:

Der Antrag wird abgelehnt.

**Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Stadtratsfraktion
V0223/25:**Mit 18:31 Stimmen

Der Antrag wird abgelehnt.

**Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion-Bündnis 90 /
DIE GRÜNEN V0226/25:**Mit 10:39 Stimmen:

Der Antrag wird abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung V0124/25:Mit 40:5 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

Bekanntgabe

- 18 . **Arbeitsmarktzulage für pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen
(Referent: Herr Grandmontagne)
Vorlage: V0142/25**

Die Vorlage wird bekanntgegeben.

- 19 . **Satzung zur Änderung der Satzung für die Volkshochschule Ingolstadt vom 27.
November 1978; Änderung der Richtlinien für die Volkshochschule Ingolstadt
vom 21. Oktober 2010
(Referent: Herr Grandmontagne, Herr Müller)
Vorlage: V0127/25**

Mit 49 Stimmen:

Der Stadtrat beschließt die Satzung zur Änderung der Satzung für die Volkshochschule Ingolstadt entsprechend der Anlage 1 zu dieser Sitzungsvorlage.

Der Stadtrat beschließt die Änderung der Richtlinien für die Volkshochschule Ingolstadt entsprechend der Anlage 2 zu dieser Sitzungsvorlage.

**20 . Änderung der Satzung der Stadt Ingolstadt über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Obdachlosenunterkünfte; Gebührenbericht 2022 bis 2024
(Referent: Herr Fischer)
Vorlage: V0117/25**

Mit 49 Stimmen:

1. Der Gebührenbericht für die Jahre 2022 bis 2024 wird bekannt gegeben.
2. Die Gebührenunterdeckungen der Jahre 2022 bis 2024 im Bereich des Obdachlosenwesens werden bestätigt.
3. Die Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Obdachlosenunterkünfte wird entsprechend der Änderungssatzung zu dieser (Anlage 1) Sitzungsvorlage beschlossen.

**21 . Förderung des Fanprojekts Ingolstadt in Trägerschaft des Stadtjugendrings Ingolstadt
(Referent: Herr Fischer)
Vorlage: V0023/25**

Gegen 3 Stimmen:

1. Das Fanprojekt Ingolstadt wird ab 01.09.2025 bis zunächst 31.12.2027 unter der Voraussetzung fortgeführt, dass weiterhin 75 Prozent der Förderung von dritter Seite (derzeit 50 Prozent durch den DFB und 25 Prozent durch den Freistaat Bayern) erfolgt.
2. Die Stadt Ingolstadt fördert das Projekt wie bisher mit einem speziellen Zuschuss an den Träger in Höhe von 50.000 Euro pro Jahr und ist damit einverstanden, dass der Träger bis zu 10.000 Euro aus den allgemein von der Stadt zur Verfügung gestellten Mitteln zusätzlich für das Fanprojekt nutzt. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 50.000 Euro wurden zum Haushalt 2025 auf der Haushaltsstelle 451500.702100 (Sonstige Jugendarbeit, Zuschüsse f. lfd. Zwecke, Stadtjugendring) angemeldet bzw. stehen die weiteren 10.000 Euro über das Budget des Amtes für Jugend und Familie zur Verfügung.

- 22 . **Aufhebung der Benutzungssatzung für den Badeplatz im Piuspark**
(Referenten: Frau Wittmann-Brand, Herr Müller)
Vorlage: V0067/25

Mit 49 Stimmen:

Der Stadtrat beschließt die Satzung zur Aufhebung der Benutzungssatzung für den Badeplatz im Piuspark.

- 23 . **Bahnanschluss für das Gewerbegebiet Manchinger Straße**

. **Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 14.09.2024**
Vorlage: V0676/24

Antrag:

Für das Gewerbegebiet südlich Manchinger Straße wird langfristig ein Bahnanschluss vorgesehen.

Eine Verlängerung zum IN Campus und dem Audi Sportpark wird ebenfalls in Betracht gezogen.

Dafür notwendige Flächen werden bevorratet.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0112/25/1.

. **Stellungnahme der Verwaltung**
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)
Vorlage: V0112/25/1

Antrag:

Die Betrachtung der ehemaligen Schienentrasse wird im Rahmen der Bearbeitung des neuen Mobilitätsplanes für Ingolstadt berücksichtigt.

Der Antrag der ödp-Stadtratsgruppe V0676/24 und der Antrag der Verwaltung V0112/25/1 werden gemeinsam behandelt.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung V0112/25/1:

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

24 . Einführung einer Netto-Null-Versiegelung für die Stadt Ingolstadt**Antrag der ÖDP-Stadtratsgruppe vom 28.08.2024****Vorlage: V0633/24**Antrag:

Die Stadt Ingolstadt schließt sich einer Reihe von Städten in Deutschland an, die sich auf den Weg gemacht haben, um ab dem Jahr 2030 eine Netto-Null-Versiegelung für ihre Stadt auf den Weg zu bringen.

Als erste Vorarbeit ist schon jetzt der Aufbau und dann die laufende Fortschreibung eines Versiegelungs- und eines Entsiegelungskatasters in Angriff zu nehmen.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0111/25/1.

Stellungnahme der Verwaltung**(Referentin: Frau Wittmann-Brand)****Vorlage: V0111/25/1**Antrag:

Die Einführung einer Netto-Null-Versiegelung für die Stadt Ingolstadt wird nicht weiterverfolgt.

Der Antrag der ödp-Stadtratsgruppe V0633/24 und der Antrag der Verwaltung V0111/25/1 werden gemeinsam diskutiert und behandelt.

Stadtrat Köstler ist der Meinung, dass die Netto-Null-Versiegelung ein zentrales Signal für den künftigen Umgang mit Klima- und Umweltschutz in Ingolstadt sei. Dabei habe er bereits in der Haushaltsrede darauf hingewiesen, dass Wachstum auch ohne zusätzliche Flächenversiegelung möglich sei, indem bestehende Flächen genutzt werden. Ebenso soll gezielt versucht werden, Landwirtschaftsflächen sowie Freizeit- und Erholungsgebiete zu erhalten.

Frau Wittmann-Brand betont, dass man durch das ISEK 2040+ deutlich gemacht habe, dass Stadtentwicklung in Ingolstadt nicht zufällig erfolge, sondern auf Prognosen basiere – insbesondere hinsichtlich des erwarteten Wachstums auf ca. 160.000 Einwohner bis 2041. Weiter weist sie darauf hin, dass die Wohnbauflächen vorrangig durch kleinere Ergänzungen im Bestand realisiert werden können und diese bereits als Zielplanungen im Flächennutzungsplan verankert seien. Hinsichtlich der

Gewerbeflächen sei man hingegen auf Flexibilität und Neuausweisung angewiesen, wie das Gewerbeentwicklungskonzept zeige. Abschließend merkt Frau Wittmann-Brand an, dass diese Aspekte bereits mehrfach in Haushaltsdebatten thematisiert worden seien.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung **V0111/25/1.**

Gegen 1 Stimme:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

25 . Anpassung der Standortbewertung von Mobilfunkanlagen an aktuelle Anforderungen
(Referenten: Herr Prof. Dr. Rosenfeld, Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V0131/25

Antrag:

Der Stadtrat der Stadt Ingolstadt beschließt die Anpassung der Standortbewertung von Mobilfunkanlagen an aktuelle Anforderungen. Dazu wird die Mindestabstandsregelung von 100 Metern für Mobilfunkanlagen auf städtischen Liegenschaften zu Schulen und Kindergärten (V0183/2002) aufgehoben, um eine bessere Netzabdeckung zu ermöglichen. Die gesetzlichen Grenzwerte für elektromagnetische Felder bleiben weiterhin maßgeblich.

Gegen 1 Stimme:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

26 . Stadt Ingolstadt initiiert die Online-Plattform „Praktikumswoche“

Prüfantrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 29.08.2024
Vorlage: V0625/24

Die „Praktikumswoche“, eine Online-Plattform insbesondere für Schülerinnen und Schüler sowie Unternehmen, wird deutschlandweit mittlerweile in über 150 Regionen angeboten. Dabei vernetzen sich Unternehmen mit Schülerinnen und Schülern, die mit einem Kurzpraktikum verschiedene Berufsfelder kennenlernen wollen. Um eine solche Möglichkeit auch in Ingolstadt anzubieten, stellt die SPD-Stadtratsfraktion folgenden

Prüfantrag:

Die Ingolstädter Stadtverwaltung prüft zusammen mit Kooperationspartnern (IHK, HWK, Agentur für Arbeit, Schulen) die Einführung der „Praktikumswoche“ – ggf. auch zusammen mit den Landkreisen der Region 10.

*Diskussion und Beschlussfassung siehe **V0138/25/1.***

**Stellungnahme der IFG Ingolstadt AöR
(Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)
Vorlage: V0138/25/1**

Antrag:

1. Das Prüfergebnis der IFG zum Antrag der SPD-Stadtratsfraktion wird bekannt gegeben.
2. Gemeinsam mit den Wirtschaftsförderungen der Landkreise wird die Plattform „Praktikumskompass“ des Anbieters des Ausbildungskompasses initiiert.

*Der Prüfantrag der SPD-Stadtratsfraktion **V0625/24** und die Stellungnahme der Verwaltung **V0138/25/1** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Die Stellungnahme der Verwaltung wird bekanntgegeben.

27 . Dringlichkeitsanträge

28 . Genehmigung von Sitzungsniederschriften gemäß § 61 Abs. 1 GeschO i. V. mit Art. 54 Abs. 2 GO für die Zeit vom 03.12.2024 - 17.12.2024

29 . Fragestunde

29.1 . Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 05.04.2025 zum Thema "Körnermagazin" und Geschützremise

Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 05.04.2025:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

seit vielen Jahren stehen das „Körnermagazin“ und die Geschützremise ungenutzt leer. Die vor geraumer Zeit angekündigten Umbaumaßnahmen durch den Eigentümer lassen nach wie vor auf sich warten. Diese städtebaulich sensible Stelle am Nordeingang der Altstadt im Umgriff von THI, Kongresszentrum, Museen und historischer Stadtmauer harrt seit langem einer angemessenen Aufwertung durch den Eigentümer. Aus diesem Grund stellt die CSU-Stadtratsfraktion folgende Anfrage:

1. Gibt es eine zeitliche Perspektive für die geplanten Umbaumaßnahmen?
2. Sind die Pläne des Eigentümers nach wie vor aktuell?
3. Inwieweit steht die Stadt in dieser Angelegenheit im konstruktiven Kontakt mit dem
1. Eigentümer, um den Umbau zu beschleunigen?
4. Existieren ggf. städtische Alternativpläne und Überlegungen, falls die Pläne des

2. Eigentümers nicht umgesetzt werden (können)?

Stadtbaurätin Wittmann-Brand berichtet, dass sich die Verwaltung in regelmäßigen Arbeitsterminen in Abstimmung mit dem Eigentümer bzw. dessen Geschäftsführer sowie den beauftragten Planungsteams und Sachverständigen, befinde. Es gehe darum, wie man mit den Altlasten auf dem Gelände und den Brandschutzthemen umgehe. Der nächste Schritt im formellen Verfahren sei die Entwurfsgenehmigung für einen Vorhabens- und Erschließungsplan. Nach jetzigem Planungsstand würde diese dem Stadtrat Ende des Jahres vorgelegt werden können. Stadtbaurätin Wittmann-Brand informiert, dass die Grundstückszuschnitte und Eigentumsverhältnisse in Teilen noch geklärt werden müssen, z. B. was Zufahrten betreffe. Hierzu habe man erst vor kurzem ein Gespräch mit dem Freistaat Bayern geführt. Die Pläne des Eigentümers seien im Wesentlichen noch auf den Stand, wie in der öffentlichen Bürgerbeteiligung mitgeteilt wurde. Das Konzept sei weiterhin Grundlage für den Bebauungsplan. Um die Angelegenheit zu beschleunigen, könne man nicht mehr tun als im regelmäßigen Austausch zu sein. Alternativpläne habe man sich nicht überlegt, weil sich das Grundstück nicht im Besitz der Stadt, sondern im Privatbesitz befinde. Vor dem Hintergrund der momentanen finanziellen Haushaltslage, wäre ein Erwerb nicht empfehlenswert, zumal der Grundstückseigentümer auch nicht signalisiert habe, dass er die Liegenschaft veräußern möchte. Nach seinen Planungen sollen auf dem Gelände u. a. frei finanzierte Wohnungen entstehen. Geplant sei zudem studentischer Wohnraum, ein Hotel mit Gastronomie sowie Büroräume und Verwaltungsflächen von ca. 2.000 Quadratmeter. Bis auf Anpassungen bezogen auf die Zuwegungen, gebe es keine Änderungen seit der letzten Stadtratssitzung.

Stadtrat Dr. Schickel äußert seine Unzufriedenheiten bezüglich dieser Antwort. Seiner Ansicht nach würde es der Stadt Ingolstadt gut zu Gesicht stehen, mit dem Eigentümer mehr ins Gespräch zu gehen anstatt dessen Pläne einfach zur Kenntnis zu nehmen, die von Jahr zu Jahr immer weiter aufgeschoben werden.

Stadtbaurätin Wittmann-Brand betont, dass man regelmäßig mit dem Eigentümer ins Gespräch gehe. Voraussetzung sei ein Bauleitplanverfahren mit einem Vorhabens- und Erschließungsplan. Diese Verfahren würden dauern. Über die Corona-Zeit sei lange unklar gewesen, ob der Eigentümer als Investor das Vorhaben so umsetzen wird. Den jetzigen Planungsstand habe sie bereits mitgeteilt. Die Entwurfsgenehmigung sei in Bearbeitung und die Planer beauftragt.

Stadtrat Höbusch bittet um Kenntnisnahme, dass bei der Fragerunde allerhöchstens Nachfragen zulässig seien.

29.2 . Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion vom 07.04.2025 zu verschiedenen Themen

Anfrage der SPD-Stadtratsfraktion vom 07.04.2025:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

im Rahmen der Fragestunde der Sitzung des Ingolstädter Stadtrats am 10. April 2025 bitten wir um Beantwortung folgender Fragen bzw. um Einschätzung von fachlich zuständigen Stellen:

1. Wann wird die erste Ingolstädter Pflegekonferenz stattfinden?
2. Wann wird beabsichtigt einen Stiftertag durchzuführen?
3. Wurden die Undichtigkeiten in der Schanzer Flankenbatterie beseitigt?
4. Welche Maßnahmen (wie z.B. das Anpflanzen von Tauchrosen gegen das Wachstum von Blaualgen) werden umgesetzt, damit in den Sommermonaten in den städtischen Badeseen Baden möglich ist?

Herr Müller referiert, dass das Thema Stiftertag eine Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten, Austausch, Vernetzung liefern könne und im Idealfall auch ein Ansporn für das Mäzenatentum sein kann. Tatsache sei aber, dass das Ganze konzipiert und organisiert werden müsse. Zudem wäre man im Wettbewerb mit anderen Städten, die zum Teil schon recht lange laufende Stiftertage im Programm haben. Dies bedeute, dass ein entsprechendes Programm mit Schwerpunktthemen konzipiert und dementsprechend aufgesetzt werden müsse. Im Dezember 2024 sei ein Antrag gestellt worden, bis zum Zweiten Quartal dieses Jahres einen Stiftertag zu veranstalten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Themen sei dies nicht realisierbar, erklärt Herr Müller. Im Moment fehle es zudem an Personal, finanziellen Mitteln und es gebe keine zentrale Zuständigkeit für so ein Veranstaltungsthema. Ab Mai würde im Rahmen einer Referatsbeamtin eine neue Stelle besetzt werden, die auch einen Schwerpunkt Stiftungsarbeit bekomme. Aus Gesprächen mit dem Kulturreferenten Herr Grandmontagne habe man mitgenommen, dass dieser Erfahrungen aus seiner freiberuflichen Tätigkeit in den Bereich der Kulturförderung zukünftig einbringen wird. Geplant sei, einen Stiftertag mit dem Kulturbereich zu verbinden. Weiter berichtet Herr Müller, dass auch der ehemalige Stadtrat Markus Reichhart von den Freien Wählern das Thema Stiftertag mit seinen Erfahrungen aus dem Bereich Landesstiftung, Kolpinghausstiftung und weiteren unterstützen möchte. Mit diesem neuen frischen personellen Wind

wolle man das Projekt nun aufnehmen. Dazu brauche mal allerdings noch etwas Zeit, was sicherlich das laufende Jahr 2025 in Anspruch nehmen wird, so Herr Müller. Einen entsprechenden Werkstattbericht zum Vorbereitungsstand soll es in der zweiten Jahreshälfte geben.

Auf die Nachfrage von Stadtrat Werner, sichert Herr Müller zu, den Sozialreferenten ebenfalls in die Planungsarbeiten miteinzubinden.

Hierzu liegt vor:

Antwort des Referat V zur Frage bezgl. Pflegekonferenz

Sehr geehrter Herr Stadtrat De Lapuente,
sehr geehrte Frau Stadträtin Peters,
sehr geehrter Herr Stadtrat Witty,

die vom Stadtrat Ende Juli 2024 auf Antrag der SPD-Stadtratsfraktion V0424/24 und Antrag der Verwaltung (V0330/24) beschlossene Einrichtung einer Pflegekonferenz unter Voraussetzung einer Förderbewilligung des Freistaates Bayern aus der Gute-PflegeFöR befindet sich in Vorbereitung voraussichtlich für das 4. Quartal 2025.

Unverzüglich nach dem Stadtratsbeschluss aus dem vergangenen Jahr wurde am 31. Juli der Förderantrag beim Freistaat Bayern eingereicht. Das Landesamt für Pflege hat die Förderung der 0,5 Stelle für die Pflegekonferenz im Dezember 2024 bewilligt. Daraufhin wurde die Stelle Anfang 2025 durch die Stadtverwaltung ausgeschrieben und konnte zum Mai 2025 besetzt werden. Nach derzeitiger Planung soll dann zunächst mit der Abstimmung der Geschäftsordnung mit den künftigen Konferenzteilnehmenden begonnen werden um möglichst in der konstituierenden Sitzung bereits einen Schwerpunkt auf die Behandlung von Fachthemen legen zu können.

Hierzu liegt vor:

Antwort des Referat VI zur Frage bezgl. der Flankenbatterie

Sehr geehrter Herr De Lapuente,
sehr geehrte Damen und Herren,

die bestehenden Undichtigkeiten im Dachbereich konnten bisher nicht beseitigt werden. Das erdüberdeckte Festungsbauwerk befindet sich nicht im Eigentum der Stadt. Der bestehende Vertrag sieht vor, dass zum Beispiel bei anstehenden Dachsanierungen eine Einigung über die Kostentragung/Verteilung abgestimmt wird. Bereits geführte Gespräche über die Umsetzungsmöglichkeit einer erdüberdeckten Folienlösung wurden von der Fachstelle als nicht zielführend eingeschätzt. Aus Sicht der städtischen Bauverwaltung ist es erforderlich, dass sich die Vertragspartner über einen angemessenen Sanierungsvorschlag einigen und dann eine Kostenteilung verhandelt wird. Anzumerken ist, dass es nach Auskunft des langjährigen Pächters bereits immer gewisse Probleme in diesem Bereich gab. Bereits jetzt muss auf die

finanzielle Bandbreite einer potentiellen Sanierung hingewiesen werden. Im städtischen Haushalt sind hierfür keine Mittel berücksichtigt. Die Kostendeckung einer städtischen Sanierungsbeteiligung kann über potentielle Pachteinahmen zum aktuellen Zeitpunkt nicht zugesichert werden. Sollte die Refinanzierung eines städtischen Anteils nicht möglich sein, muss die Vertragsverlängerung angesichts der Konsolidierung kritisch hinterfragt werden.

Hierzu liegt vor:

Antwort von Bürgermeisterin Kleine zur Frage bezgl. der städt. Badeseen

Sehr geehrte Damen und Herren,

um die Gewässer zu erhalten und damit auch die Bademöglichkeiten sicher zu stellen, ist es

notwendig, die Probleme, die jedes Gewässer hat, gezielt zu bearbeiten.

Jedes Gewässer ist dabei von verschiedenen Problemen in unterschiedlich starker Ausprägung betroffen. Das Hauptproblem jedoch, das alle Gewässer betrifft, ist die Eutrophierung (eine überdurchschnittliche Anreicherung von Nährstoffen). Diese Eutrophierung ist auch entscheidend für das Aufkommen von Blaualgen, in deren Konsequenz leider in der Vergangenheit Badeverbote ausgesprochen werden mussten.

Das effektivste Mittel zur Entfernung der in den Gewässern vorhandenen Nährstoffen (und damit ein Aufkommen von Blaualgen), ist die Mahd von Makrophyten (Unterwasserpflanzen), da die während des Wachstums der Pflanzen in ihnen gespeicherten Nährstoffe damit entfernt und dem Gewässer dauerhaft entzogen werden. Die Mähkuh kommt deshalb auch in diesem Jahr wie gewohnt zum Einsatz.

Ebenso ist auch eine gesteigerte Belüftung und damit das aktive Einbringen von Luftsaauerstoff hilfreich, wie es über die Belüftungsanlage am Baggersee geschieht.

Am Biendlweiher wurden hierfür im vergangenen Frühjahr Pappeln im Uferbereich zurückgenommen, um eine bessere Angriffsfläche für den Wind (und damit eine bessere Belüftung) zu erreichen.

Das Anpflanzen von weiteren Makrophyten (wie z.B. Teichrosen) bringt keinen langfristigen Erfolg, wenn sie nicht entfernt würden. Denn sobald die Pflanzen absterben, werden die in ihnen gespeicherten Nährstoffe wieder frei. Das Wachstum der vorhandenen Makrophyten ist für eine effektive Entfernung mehr als ausreichend.

Anmerken möchte ich noch, dass es sich bei den Badeseen um natürliche Gewässer handelt. Das bedeutet, dass man trotz aller Vorbereitung und Planung von ungünstigen Wetterbedingungen und Wetterwechseln derart überrascht werden kann, dass z.B. die aufgewachsenen Makrophytenbestände zusammenbrechen, bevor sie gemäht werden können und damit ein Entfernen von Nährstoffen nicht mehr möglich sein wird. Auch die Spätfolgen des Hochwassers aus 2024 müssen noch genau beobachtet werden.

- Hiermit ist der öffentliche Teil der Sitzung beendet. -